

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Öffnung von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.



Preisnehmer-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobrief. — Bei Abnahme durch alle deutschen Postämter, einschließlich
Postämtern, — Bezug-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des
Verlages, 20, sowie die 112 Kioske in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die hiesigen 22 Aus-
gabestellen und in den deutschen Botschaften und im Reichstag die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für feste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“
im einseitigen Tagblatt; 20 Pfg. in beiden einseitigen Tagblättern, sowie für alle übrigen festen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausserordentlichen Anzeigen; 1 Pfg. für kleine Anzeigen; 2 Pfg. für ausserordentlich
kleine Anzeigen. — Bei Abnahme durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postämtern, —
Bezug-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, 20, sowie die 112 Kioske in
allen Teilen der Stadt; in Berlin: die hiesigen 22 Ausgabestellen und in den deutschen Botschaften und im Reichstag die
betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Zeiten wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 246.

Samstag, 27. Mai 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,

in der Zweigstelle Bismardring 20,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Politik der Woche.

Es kommt immer anders! Als der deutsche Reichstag nach den Osterferien zusammentrat, sah man seiner Tätigkeit fast allgemein mit Misstrauen entgegen, und die Auffassung war weit verbreitet, daß man von dem „sterbenden Parlament“ keine sonderlich starken Lebenszeichen mehr erwarten dürfe. Allein es ist dem Reichstag gegangen, wie es mit den Totgefügten so oft gehen soll. Er hat eine ganz erhebliche Menge Arbeit geleistet, und er wird, da nunmehr die Herbsttagung beschlossene Sache ist, noch erheblich mehr vor sich bringen. Wer hätte gedacht, daß die umfangreiche Reichsversicherungsordnung in so verhältnismäßig kurzer Zeit durchberaten werden würde, und sogar für die heftig strittene reichslandliche Verfassungsreform hat sich zum Schluß, nachdem die allein in der Kommission mit fünf Stimmen behaftete Vorlage wiederholt auf den toten Strang geraten war, eine unerwartet große Mehrheit gefunden. Bei der freilich die konservative Partei grösstenteils stand. Die politische Bedeutung dieser Wendung der Dinge liegt in der Oppositionsstellung, welche die konservativen hierbei gegen die Regierung einnehmen, und in dem Auseinanderfallen des schwarzblauen Blocks. Der bisher die parlamentarische Lage im Reichstag beherrschte. Und diese Wandlung wird dadurch verschärft, daß fast gleichzeitig im preussischen Abgeordnetenhaus das Feuerbestattungsgesetz gegen die Stimmen des Zentrums und einer Minderheit der konservativen Partei zur Annahme gelangte. Ob es sich hierbei um „eine vorübergehende Erscheinung“ handelt oder ob sich eine ernsthafte Kluft im deutschen Parteileben vorbereitet, welche unter Umständen auf die kommenden Wahlen einen bestimmenden Einfluss ausüben könnte, das wird erst die Zeit lehren. Gestern haben sich ja die Vertreter des schwarzblauen Blocks im Reichstag einstweilen schon wieder gegenseitig versichert, daß man ob des bishigen Elaf-Lothringens die bisherige so intime Freundschaft nicht in die Brüche gehen lassen wolle.

Der Wahlkampf in Österreich geht seiner Entscheidung entgegen, aber obwohl uns nicht mehr ganz drei Wochen von dem Wahltermin trennen, läßt sich noch nicht erkennen, ob sich das Kabinett Wienert im neuen Abgeordnetenhaus einer minder spröden und arbeitswilligeren Mehrheit gegenübersehen wird. Die Versuche, die deutschen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu sammeln, sind in den Anfängen stecken geblieben, aber auch innerhalb der anderen nationalen Gruppen, der Polen wie der Tschechen, feiert der Parteihäupter Orgien. Zu der Sorge um die Arbeitsfähigkeit des neuen Reichsrats gesellt sich die um den greisen Kaiser Franz Joseph, dessen Befinden trotz aller offiziellen Beschwichtigungsmeldungen zu ernster Sorge Anlaß gibt, die nicht durch die an sich leichte Erkrankungserkrankung, wohl aber durch das hohe Alter des greisen Patienten gerechtfertigt zu sein scheint.

Die erschütternde Wahrheit des Wortes „rasch tritt der Tod den Menschen an“... es stürzt ihn mitten in der Bahn“ haben wir soeben erst in Frankreich kennen gelernt, wo ein jäher Tod den Kriegsminister Berthelet mitten in der Flugbahn von Issy-le-Moulineux stürzte und ihn aus der Flugbahn eines Lebens riss, dem so hohe Ziele wie die Würde des Präsidenten der Republik gesteckt zu sein schienen. Fast hätte der folgenschwere Sturz des Aviatikers Train noch zu einem Sturz des Kabinetts Monis geführt, doch hat sich erfreulicherweise das Befinden des schwerverletzten Ministerpräsidenten bereits so weit gebessert, daß die mehrfach vorausgesagte Kabinettskrise beschworen zu sein scheint. In die französische Nationaltroupe ist als Pflaster auf die schmerzliche Wunde der Triumph der französischen Waffen in Marokko gefallen, und wenn man die Scharfmacherartikel der französischen Presse liest, die den Einzug in Fez nicht als das Ende, sondern als den Beginn der Marokko-Aktion ansehen möchten, so könnte man wirklich glauben, daß bei dem Sturz auf dem Fluafelde einer hinaufgefallen ist, nämlich Delcassé, der wieder hinter den Kulissen die Trühe zu ziehen scheint.

Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, daß sich gleichzeitig mit dem Einzug der Franzosen in Fez an einem anderen Ende des Mittelmeeres Gewitterwolken zusammenziehen scheinen. Die an die Adreke

der Wüste gerichtete, ungewöhnlich scharfe Drohnote der Regierung des Jaren hat um so mehr Aufsehen erregt, weil sie, und zwar nicht bloß zeitlich, mit dem bulgarischen Vorstoß gegen die Türkei zusammenfällt. Da aber die neue Türkei entschlossen zu sein scheint, sich nicht à la China behandeln zu lassen, und da die Petersburger Offiziere eben deshalb wieder abzuwiegeln beginnen, so wird man darauf rechnen dürfen, daß sich weder aus dem montenegrinischen noch aus dem bulgarischen Grenzfeuerwerk der gefährliche Vulkanbrand entwickeln wird.

Diese Hoffnung ist um so begründeter, da sowohl Österreich-Ungarn wie auch England, welches durch die Befestigung genugsam in Anspruch genommen ist und dessen Staatsmänner zurzeit ihre gesamte politische Schlagkraft darauf verwenden, der britischen Reichskonferenz diesmal einige positive Ergebnisse abzurufen, mit aufrichtigem Eifer bestrebt sind, den Frieden im nahen Osten zu erhalten, da er im fernen Osten ohnehin durch die Draufgängertaktik des Jarenrisches bedroht wird. Ist doch auch in Mexiko, wo der greise Diaz auf Amt und Ehrgeiz diesmal endgültig verzichtet hat, zum Schluß der Friede geschlossen worden, nicht wegen, sondern trotz des amerikanischen Friedensstiftens.

Ein neues Kompromiß in der Reichsversicherungsordnung.

A Berlin, 26. Mai.

Der Reichstag erledigte heute die Diätenvorlage, wonach das hohe Haus die Mehrarbeit der Herbsttagung — man könnte beinahe sagen die Überstunden — besonders bezahlt bekommen soll. Verschiedene Redner betonten dabei endlich einmal recht kräftig das Unwürdige, das im ganzen Diätengesetz liegt. Offenlich wartet der Reichstag nicht mehr allzu lange, bis er das ganze Diätengesetz gründlich ändert.

Die dritte Lesung der Elaf-Lothringischen Verfassung wurde ziemlich schnell erledigt. Bei der Generaldebatte nahmen besonders die Elaf-Lothringer sehr lang und breit das Wort, um vor ihren Wählern ihre Annahme oder Ablehnung der Vorlage ausführlich zu begründen. Bei der Gesamtstimmung war eine sehr große Mehrheit vorhanden. In den Wandelgängen wurde besonders ausführlich die erfreuliche Haltung der Sozialdemokratie besprochen. Eine so revisionistische Haltung hat die Sozialdemokratie noch niemals gezeigt. Im ganzen Lande wird das Entschieden des Eindrucks nicht verfehlen. Die Sozialdemokratie wird ländersfähig werden. In der

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Letzte Fahrt.

Von R. A. Ordemann.

Wer hat nicht schon in seiner Jugend von Island gehört, dem sagenhaften „Eislande“, mit seinen vulkanischen Gebirgen, seinen heißen Springquellen, seinen trotzig ragenden Basaltklippen, seinen schauerlichen Lavawüsten, der Hochebene, die zu den durch Fjorde zerschnittenen Küsten in sandigen Flusstälern und schneigen Planen abfällt. Die Besatzung unserer von Norddeutsche, Gesteinsküste, Bremerhaven, Cuxhaven und Altona anlaufenden Fischdampfer lernt Island nur vom gigantischen Anblick der ragenden Gletscher, die Hunderte von Kilometern lang auf einer Strecke wie die von Düsseldorf nach Frankfurt geradenwegs gemessen an der Südküste fast unmittelbar aus der See aufsteigen.

Ist das Sandwerk auch rau und gefährlich, den Isländer Schellfisch, den Kabeljau und den Rotbarsch und manch andere nützliche Nahrung in diesem Revier zu fischen, im Sommer erregt es auch das schlaue Seemannsgemüt wie mit Wundergewalt, wenn es diese herrliche Szenerie erschaut. Aber ein geheimes Grauen faßt es an, sobald die Herbst- und Frühjahrsstürme die schwarze See heulend aufstürmen und das Schiff wie in rasender Wut umhergeschlagen.

Frühmorgens zwischen der sechsten und siebenten Stunde. Unter Island tobt im fahlen Dämmern ein Märjorkan von unerhörter Heftigkeit. Der Bremerhavener Fischdampfer „Merkur“ hält sich schon zwei Tage hier auf, tallos, er kann die See nicht auswerfen, weil ein Fischen in diesem Wettertoben geradezu das Leben aus dem Spiel setzen heißt. Das Fangzeug ist fest an Deck gefroren und nur durch stundenlanges Weichen in heissem Wasser kann es wieder gebrauchsfähig werden. So kalt ist's dort im März noch? In dieser Breite „ja!“ Wir sind nicht weit vom nördlichen Polarkreis, und hier stellt sich der Frühling jaghaft zu einem kimmerischen Gastspiel ein, wenn bei uns schon längst die Nachtigall aus blütenpollen Bischen gesungen hat.

Der wetterharte Kapitän Arons will den Sturm abwarten und hält in langsamer Fahrt „Kopf auf See“, denn mit der Nähe der Küste wächst in solch höllischem Tanze die Aussicht auf Tod und Verderben.

6 Uhr 50 Min. Eben ist der Kapitän von der Brücke in seine Kammer gegangen, um nach dem Barometer zu sehen, als ein furchtbare Sturzsee den Dampfer glatt auf die Seite wirft, und nur langsam läßt sie ihn wieder hochkommen.

Das waren Sekunden — aber was ist alles in ihnen geschehen! Als ob eine Riesenfaust über das Schiff hinweggekreist ist. Die Vorderseite der eisernen Brücke, auf der das Ruderkasten steht, wurde vollständig eingedrückt, das Haus selbst zum großen Teil in Trümmer und in die brüllende See geschlagen. Wie durch ein Wunder ist der Mann am Ruder gerettet, in seiner Angst kletterte er hinter den Schornstein und wartete hier auf sein letztes Stündlein. Das Rettungsboot ist fortgewaschen, auch Kompaß und Seitenlichter, eisernen Stützen sind wie Streichhölzer geknickt, die Wände der Decksaubanten aus schwerem 10 und 12 Millimeter Eisenblech hat dieser eine, furchtbare Wasserstoß wie ein Spielzeug verbogen. Doch nicht genug damit! Die unsichtbare Hand des Verderbens hatte auch das Reservewerkzeug entführt und es in die Schraube geraten lassen, daß die Maschine ihren taktmäßigen Kampf gegen die höllentesselle Gewalt ausgeben mußte. Der wachhabende Maschinist arbeitet, daß ihm der Schweiß in Strömen von der Stirn tropft. Er muß die starre Eisenmasse da wieder ins Leben bringen, sonst ist's um Menschen getan! Gott sei's gedankt! Ein Rauschen und Zischen — und langsam stampfen die Rollen. Der Kapitän steht selbst am Ruder und seiner ehernen Ruhe gelangt es, den Dampfer, der quer zur mörderischen See lag, wieder auf sie hinauszubringen.

Nur guten Mutes! Was tut es, wenn der „Merkur“ auskaut, als ob er aus dem Gefechte kommt. Sein erbarungswürdiger Anblick gereicht jenen Braven zur Ehre, die ihn aus dem Machen des Todes gerissen haben.

Nun darf auch an das Frühstück gedacht werden. Ach! hallo! über Deck. Und nochmal! Ach! In Leeseite schlägt die Kommandantur bei jeder Luvsee klappernd zurück. Die enge Kasse, die quer über Deck liegt, ist leer. Ist der Koch im Logis? Auch nicht! —! Bangstypischen Herzens

sucht Mann für Mann — vergebens! Es bleibt nur die Möglichkeit: Über Bord! So hatte sie sich doch ihr Opfer geholt, die rasende Flut! —

Als es zwei Stunden später Tag geworden, da findet man den Kameraden unter dem Vorderrand an Deck tot. Nicht in ein feuchtes Grab hatte die See ihn gerissen. Neugierig durchbrach sie die Tür der Kombüse an der Leeseite und schleuderte den Armen mit furchtbarem Anprall gegen die Tür hinaus, daß sie aufsprang und die dämonischen Wassergeister frei dahinstürmen konnten. Schädel und Wirbelsäule waren gebrochen —

Sturs südwärts! Den Leuten zur Heimaterde bringen! Das ist nun der Schiffsleitung heilige Sorge. Daheim sitzt ein blühendes Weib, heiter der Seintehr des jungvermählten Gatten wartend, und wiegt das Erstgeborene —

Sie haben dem Kameraden noch den letzten Liebesdienst getan, ihn gewaschen mit dem Wasser der tiidlichen See, die ihn getötet hat, dann wurde er in das rauhe Segeltuch gewickelt und vorn an Deck unter die Deck gelegt — zur letzten Fahrt.

Der tatkräftigen und umsichtigen Leitung gelang es dann, einen Reservekompaß in Gang zu bringen, und nach Beschluß des Schiffsrats wollte man Nordostland anlaufen. Drei Tage nach dem schrecklichen Morgen wurde Dunnet Head gesichtet und von dort Kurs auf die Weser gesetzt, die man drei Tage später ohne weiteren Unfall glücklich erreichte.

Wie nichts so traurig in der Welt ist, daß nicht auch der Humor mit seinem verständlichen und tröstlichen Lächeln hineinschaut, so hat in dieser Katastrophe der sprichwörtliche Stoizismus unserer „Jahresleute“ einen heiteren Ton angeschlagen. Bei dem furchtbaren Verbrechen, der über den „Merkur“ hinwegging, fiel ein Matrose aus seiner Koje, und, ruhig geworden durch den ohrenbetäubenden Donner der Wogen und den furchtbaren Anprall, eilte er die Treppe hinauf an Deck. Ein Blick aus der Luke machte es bei ihm gewiß, daß das Schiff in Strandung sei. Bedächtig klappt er wieder ins Logis, sucht das verlorene gegangene Priemchen, die „Seemannschokolade“, und legt sich feierlich wieder auf die Matratze. Als ihn die Kameraden fragen: „Was ist denn los?“ meinte er nur: „De Dampfer strandt“, denn will ich darbi doch wenigstens in de Koje liegen!“ Solcher Fatalismus gewinnt seine besondere Bedeutung,

Hauptfache hat die Sozialdemokratie wohl gedacht, daß wenn Herr v. Bethmann-Hollweg den Elsaß-Lothringern das gleiche Wahlrecht bewilligt, er es den Preußen auf die Dauer nicht verjagen kann. Hoffentlich wird die Sozialdemokratie darin nicht gescheitert.

Der Reichstag begann dann noch die dritte Lesung der Reichsversicherungsordnung. Die Verhandlungen im Plenum fanden aber weniger Aufmerksamkeit als die Arbeit hinter den Kulissen. Es sollen nämlich in die Vorlage noch einige Verbesserungen eingefügt werden. Man will wenigstens vom Jahre 1917 an die Altersgrenze für den Beginn der Altersversicherung auf das 65. Jahr herabsetzen. Man will ferner noch eine bessere Beschäftigtenunterstützung erzielen. Man will endlich den Kreis der Versicherten für die Altersversicherung auf alle Berufsgruppen ausdehnen, die nur bis 2500 Mark Einkommen haben. Das Kompromiß ist heute noch nicht fertig geworden, man hofft aber, daß es morgen unter Dach gebracht wird. Wenn das gelingt, so wird entschieden die Reichsversicherungsordnung im Volke freudiger begrüßt werden als ohne dieses. Jedenfalls dehnt sich dadurch die dritte Lesung des Gesetzes noch etwas aus.

Ein fortschrittlicher Antrag zur dritten Lesung.

Wb. Berlin, 26. Mai. Zur dritten Beratung der Reichsversicherungsordnung des Reichstags brachte die fortschrittliche Volkspartei einen Antrag Böhm und Genossen ein, nach welchem die Krankenkassen weiblichen Versicherungspflichtigen Hebammen, ärztliche Geburtshilfe und den durch die Schwangerschaft Arbeitsunfähigen Schwangerschaftsgeld gewähren sollen, und nach dem der Eintritt in die Altersrente entweder sofort oder, falls dies abgelehnt wird, ab 1917 auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt werden soll.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Sachberichts in der Morgen-Ausgabe.)

Wb. Berlin, 26. Mai.

In der weiteren dritten Lesung der Elsaß-Lothringischen Verfassung

Spricht Abg. Dr. Herff (Npt.) im Sinne der großen Mehrheit der Reichspartei für die Vorlage. Die Kritik gegen das Wahlrecht fällt ganz ins Wasser, denn das haben wir schon seit langem. Das neue Gesetz wird zu einer weiteren Verschmelzung mit dem Reich führen.

Abg. Dr. Rüdlin (Hf.): Wir lehnen die Vorlage nach wie vor ab, denn die Erreichung der Autonomie wird dadurch gehindert. Regt sich noch immer nicht das Gewissen bei der einen oder anderen Partei? Der Redner sucht den bisherigen Elsaß-Lothringischen Landesausschuß gegen die scharfe Kritik zu verteidigen, die im Reichstag an ihm geübt wurde.

Abg. Freiß (Hf.) lehnt die Vorlage ab. Wir handeln in Übereinstimmung mit dem Landesausschuß und der Mehrheit der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung. Wir wollen die volle Autonomie. Aber hier geht wieder Macht vor Recht.

Abg. Dr. Vanderschuer (Hf.) erklärt sich für die Vorlage. Sie ist ein wesentlicher Fortschritt und überträgt weit das Ziel, das man sich im Reichstag zunächst gesetzt hatte. Wenn auch die anderen Häuser einen anderen Weg gehen, so gehe ich doch mit dem Zentrum, das in dieser Frage die wahren Interessen der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung vertritt. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Gregoire (Hf.-Nat.) wendet sich scharf gegen den Abg. Freiß und dessen Freunde, die in blinder Ob-

struktion kein Mittel unberührt lassen, die Vorlage zum Scheitern zu bringen und dadurch die politische Entwicklung von Elsaß-Lothringen um Jahrzehnte zurückzubringen. Die durch die Kommissionsbeschlüsse gemachten Zugeständnisse sind von so fundamentaler Bedeutung, daß es geradezu unverantwortlich wäre, sie mit der Argumentierung schändlich zurückzuweisen, daß sie ja dem Lande nicht die volle Autonomie brächten.

Eine Einzelberatung findet nicht statt. Vizepräsident Dr. Spahn schlägt eine gemeinsame Schlussschlußabstimmung über die Verfassungsvorlage und die Wahlvorlage vor.

Abg. Winkler (Hf.): Wir hatten getrennte Abstimmung beantragt, weil drei Mitglieder unserer Fraktion, Rupp, Hufnagel und Niederhöfner, für das Wahlgesetz, aber gegen das Verfassungsgesetz stimmen wollten. (Hört! Hört!) Um aber eine gemeinsame Abstimmung zu ermöglichen, werden sie den Mittelweg wählen und blaue Enthaltungskarten abgeben. (Große Heiterkeit links.)

In einer gemeinsamen Abstimmung wird dann, wie schon in der Morgen-Ausgabe drücklich gemeldet, die Elsaß-Lothringische Verfassungsvorlage mit dem Wahlgesetz mit 211 gegen 93 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen.

Dagegen stimmen die Konservativen, die Wirtschaftliche Vereinigung, ein kleiner Teil der Reichspartei, die Nationalen Elsässer mit Ausnahme des Abg. Dr. Vanderschuer, einige Zentrumsgesandte sowie die Polen. Das Ergebnis wird von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Es folgt

die dritte Lesung der Reichsversicherungsordnung.

Es liegt von den Parteien der Linken eine Reihe von Abänderungsanträgen vor, außerdem Kompromißanträge. Es findet zunächst eine Generaldiskussion statt.

Abg. Trimbom (Zentr.): Die Rücksicht auf das Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung legte uns Beschränkungen auf, die uns wegen der vielen Angriffe gegen uns nicht leicht geworden sind. Aber hätten außer den Sozialdemokraten auch noch andere Parteien im Verhältnis zu ihrer Stärke geredet, und wären Widerreden erfolgt, dann wäre jede Aussicht auf ein Zustandekommen des Gesetzes gescheitert. Der Kampf wird aber fortgesetzt werden, und er wird durchgefochten werden bei den Wahlen. Da werden wir unseren Mann stehen. Der Redner gibt eine Übersicht über das, was die Reichsversicherungsordnung bringt. Leider sind die Invalidenrenten nicht allzu hoch. Alle Versuche, eine Erhöhung durchzusetzen, scheiterten leider an dem Widerstand der Regierung, und vor allem hand der Schatzsekretär fast wie ein Felsen. Das war der bitterste Vermuts-Tropfen. (Heiterkeit) Die Beschlüsse über die Rassenangelegenheiten werden zu einer Neutralisierung ihrer Stellung führen.

Die Leistungen der Krankenkassen sind verbessert worden. Aber die Gestaltung der Wöchnerinnen-Unterstützung werden wir uns noch bei dieser Lesung zu entscheiden haben. Mancher Wunsch mußte zurückgestellt, manche Hoffnung aufgegeben werden. Immerhin können wir mit Befriedigung auf das Werk blicken.

Abg. Schidder (Hf.): Das Embryo, als dessen Vater sich der Kollege Trimbom seit achtzehn Jahren bekümmert, hat sich nun zu einem wahren Monstrum von Mißgeburten entwickelt, wobei Herr Trimbom wertvolle Geburtshelferdienste geleistet hat. (Große Heiterkeit.) Wer nach dieser Rede noch an dem Vorteil der Reichsversicherungsordnung zweifelt, dem ist nicht zu helfen. Wir arbeiten an der Sozialgesetzgebung mit, trotzdem wir die Schattenseiten der Zwangsversicherung nicht verkennen. Die Ausführung der sozialdemokratischen Anträge würde die Kosten um zwei Millionen Mark steigern. Das ist Phantasterei. Aber die Wähler werden positive Mitarbeit höher ein-

schäßen als agitativer Unentwegtheit. Der Fortschritt muß sich in maßvollen Grenzen halten und darf sich nicht überstürzen.

Abg. Dr. Mugdan (Hf.): Herr Trimbom hat in vollendeter Finesse-Manier auf eine Unsumme von Licht hingewiesen. Ich muß an den dazu gehörigen Schatten erinnern. Gewiß, die Erhöhung der Satzungsleistungen ist ein Vorteil. Aber recht unangenehm ist uns die vorgeschlagene Ordnung der inneren Verfassung der Krankenkassen. Ich fürchte, daß durch die getrennte Gruppenabstimmung der politische Kampf geradezu in die Krankenkassen hineingetragen wird. Ein großes Unglück wäre es, wenn die Arbeitnehmer durch die neue Verfassung veranlaßt würden, sich von der Kassenverwaltung ganz fern zu halten. Einige meiner Freunde halten diese Bestimmungen über die innere Verfassung für so bedenklich, daß sie gegen das Gesetz stimmen werden. (Hört! Hört! links.) Die Zentralisation der Krankenkassen ist ein erheblicher Fortschritt, der viele Nachteile beseitigt. Leider hat man uns trotzdem die Landkrankenkassen gebracht, die wir für einen schweren Mißgriff halten. An den Fehlern sind nicht die Konservativen allein schuld. Das Zentrum hat ihnen allzu leicht nachgegeben. Ein Wortführer des Zentrums hat noch in der ersten Lesung erklärt: Wir machen mit den Konservativen nicht an. (Abg. Becker-Arnberg (Zentr.): Das habe ich nicht gesagt.) Herr Becker, wenn ich von einem Wortführer des Zentrums spreche, meine ich nicht Sie. (Heiterkeit.) Die landwirtschaftliche Versicherung ist ein schwerer Fehler. Nicht nur die Rechte der landwirtschaftlichen Arbeiter, auch die der kleinen Unternehmer sind verringert worden.

Nutzen hat nur der ostelbische Großgrundbesitz.

(Zustimmung links.) Die Agrarier haben die Bauern für unumgänglich erklärt, indem sie den Reichstag über ihn gesetzt haben. Das Zentrum hat verhindert, daß bei der landwirtschaftlichen Versicherung Unfallverhütungsvorschriften festgelegt werden. Das hat uns tief geschmerzt. Das bleibt am Zentrum hängen; das wird sich noch rächen.

Sie haben den kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Besitz zugunsten des Großgrundbesitzes belastet.

(Abg. Dr. Bagnier (Hf.): Nun kommen wohl noch die Nationalliberalen dran! Warum denn? Ich habe genug zu tun, Ihnen Ihre Sünden vorzubringen. Die Einschränkung der vorbeugenden Krankenfürsorge ist kein Ruhmestitel. Ich denke mit Schrecken daran, wenn im Jahre 1912 die erste Waisenrente ausbezahlt wird und die Witwe hört, daß sie nur 25 M. erhält. Kann nicht § 53 des Einführungsgesetzes wenigstens gemildert werden? 1902 hat man dem deutschen Volke freilich eine Witwen- und Waisenrente versprochen,

und nun sollen die wüsten Renten erst im Jahre 1930 in voller Höhe ausbezahlt werden.

Das ist eine grobe Irreführung des deutschen Volkes. (Zustimmung links.) Und Herr Trimbom? Herr Trimbom trinkt ein Glas Bier, und er ist besiegt. Unsere Art der Arbeiterversicherung hat uns im Ausland berühmt gemacht. Mit der Versicherungsordnung werden wir aber keine Vorbeeren ernten. England gewährt einen Staatszuschuß, der im Jahre 100 Millionen ausmacht. Bei uns schreiben die Minister gleich Ach und Weh, wenn ein paar Millionen für die Arbeiter gefordert werden. Unsere berechtigten Forderungen weist man zurück, weil kein Geld da ist. Ein Teil meiner Freunde wird daher gegen das Gesetz stimmen. Ich werde mit dem größten Teil meiner Fraktion dafür stimmen, nicht mit dem Gefühl, etwas Großes getan zu haben, nein, mit einer sehr, sehr großen Resignation. Ich wage die Verbesserungen mit den Mängeln nicht ab. Hoffe aber noch auf einige Verbesserungen jetzt in der dritten Lesung, und wünsche aus patriotischem Interesse, daß sich meine Besorgungen nicht verwirklichen. (Beifall links.)

Weiterberatung Samstag 11 Uhr. — Schluß 3/6 Uhr.

wenn man bedenkt, daß aus diesen Schiffbesatzungen unser Marine-Ersatz rekrutiert.

Nachdem der „Mertur“ ohne jeden Rang, Flagge halbfied, Bremerhaven binnen gelaufen war, fand die Seeantischiffbehandlung statt, in der der Tod des Kocks auf höhere Gewalt zurückgeführt wurde. Die Maßnahmen des Schiffes und Maschinenleitung erkannte der Spruch des Gerichts als tatkräftig und durchaus sachgemäß besonders an. Ein nicht alltägliches Lob von dieser Stelle.

Ich hoffe, in vorstehender Schilderung davon überzeugt zu haben, daß unser deutscher Seefischfang oftmals unter unendlichen Schwierigkeiten betrieben wird. Ist es schon nicht, wenn, wie es häufig der Fall ist, bestimmte, vielbegehrte Fischsorten für eine längere Zeitdauer aus den Gewässern gänzlich verschwinden, in denen sie der Fischer angutreffen gewohnt war, so bleibt der Kampf gegen die Brut der eisernen Elemente eine ebenso große Sorge. Der Konsument mag darum nachsichtig sein, wenn es nicht immer gelingt, den Fisch in solch wohlfeiler Preislage zu bieten, wie dies erst kürzlich in den meisten Monaten des Jahres möglich ist.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Die Augenärzte über die Frage der Lateinschrift. Der Streit um die deutsche oder lateinische Schrift hat in der letzten Zeit einen ungemein erbitterten Kampf der Meinungen hervorgerufen, in dem sich Pädagogen, Historiker, Künstler und andere Bekannte aller Art von ihrem Standpunkt aus zu der Frage geäußert haben. Eine maßgebende Frage ist aber dabei ganz zurückgetreten, nämlich die der hygienischen Wertung beider Schriftarten. Die „Linsch“ hat sich daher an 32 der hervorragenden Augenärzte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz gewandt, um von ihnen Auskunft zu erhalten, welche Schrift dem Auge zuträglich ist. Von den 17 bisher eingelaufenen Antworten treten 15 für die Einführung der lateinischen Schrift ein, während zwei sich als Anhänger der deutschen Schrift bekennen. Unbedingt für die Einführung der Lateinschrift erklärt sich der Freiburger Professor Geheimrat Krensch. „Aus schulhygienischen Gründen“, schreibt er, „muß gefordert werden, daß die Befassung mit den doppelten Alphabeten, die eine große Zahl von Schülern in Anspruch nimmt, beseitigt werde. Zweifellos ist die Er-

nennung der geschriebenen spizen Frakturchrift (sogenannten deutschen, gotischen) aufrechter als die der Mischchrift (lateinischen); auch in der Frakturdruckchrift sind manche Typen schwieriger zu unterscheiden als in der lateinischen. Im Interesse der Ausbreitung unserer Literatur, unserer Sprache in der Welt, in unseren Kolonien, also auch aus nationalen Gründen, und zwar sehr wichtigen, ist vielmehr zu wünschen, daß wir zur Mischchrift zurückkehren; sie ist diejenige Schrift, in welcher die alten deutschen Urkunden verfaßt sind.“ Für die lateinische Schrift tritt auch der Münchener Professor Schlocher mit Entschiedenheit ein: „Sie ist in Druck und Schrift der deutschen vorzuziehen, denn ihre Formen sind einfacher und klarer, und ist sicherlich bei gleich schlechter Schrift das Lesen der lateinischen weniger ermüdend für die Augen als das der Deutschen.“ In der Abfassung der deutschen Schrift würde der Direktor der Kieler Universitäts-Augenklinik Professor Heine ein Glück für die Schulkinder sehen. „Da die Kurzsichtigkeit meistens in der Schulzeit entsteht, so würde die allmähliche Beseitigung der „deutschen“ Schrift — zunächst der Schreibschrift, denn die Druckschrift ist wohl erst mit der Zeit abzuschaffen — eine dringend erwünschte Entlastung der Augen bedeuten.“ Im Gegenzug dazu sind einige andere Augenärzte von der besonderen Schädlichkeit der deutschen Schrift durchaus nicht überzeugt. „Bei gutem Druck und deutscher guter Schrift“, schreibt der Leipziger Geheimrat Professor Dr. Sattler, „dürfte in Bezug auf die Lektürekeits für das Auge kein Unterschied bestehen. Bei schlechterem Druck oder Papier scheint mir die lateinische zuträglich.“ Bei schlechter, flüchtiger Schrift dürfte vielmehr die deutsche leichter zu entziffern sein.“ Der Berliner Professor für Augenheilkunde Geheimrat von Michel erklärt: „Die Fragestellung, ob deutsche oder lateinische Schrift für das menschliche Auge zuträglich sei, ist insofern eine ganz müßige, als der Beweis nicht zu führen ist, daß die eine oder andere Schrift vorzuziehen ist. Das Auge in seiner Funktion leistet gleichmäßig das von ihm Verlangte.“ Aus sozialen Gründen aber tritt von Michel für die lateinische Schrift ein, da sie in fast allen Kultursprachen angenommen sei und in der wissenschaftlichen Welt ausschließlich gebraucht werde. Auch der Prager Professor Schenk findet, was die Lektürekeits für das Auge anbelangt, keinen Unterschied zwischen deutscher und lateinischer Schrift. Er selbst bedient sich der deutschen Schrift, erkennt aber die Zweckmäßigkeitsgründe für den ausschließlichen Gebrauch

der lateinischen an. Für die deutsche Schrift treten der Leipziger Professor Schoen und der Direktor der Frankfurter Städtischen Augenklinik Schnaudigel ein. „Die ganze Bewegung rührt von der Gleichstellung: Einfachheit — Leichtförmigkeit her, welche unrichtig ist“, meint Schoen. „Die Antiqua ist einfacher, aber nicht leichter lesbar, weil sie weniger charakteristisch ist. Ich sehe keinen Grund, die deutsche Schrift aufzugeben.“ Schnaudigel gibt der deutschen Schrift sogar den Vorzug. „Ich würde einem guten deutschen Druck und guter deutscher Schrift den Vorzug geben aus historischen und auch ästhetischen Gründen, denn die Antiqua ist fast und fast.“ Ein guter deutscher Druck, den wir in neuen Büchern, die verständliche Verleger haben, oft antreffen, ist augenärztlich absolut einwandfrei, besonders wenn Zeilenlänge, Zeilenabstand und die Differenzierung der Abstände nach den bekannten Grundsätzen berücksichtigt werden.“

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Rom kam es im Theater Vello zu einem großen Skandal bei der Aufführung des Schauspiels „Après moi“ (Nach mir) von Henry Bernstei. Das Stück wurde völlig ausgepfiffen, doch führten die Schauspieler ihre Rollen trotz der wüsten Szenen im Publikum bis zum Schluß kaltblütig durch. — In New York wurde der Karmoprachband der öffentlichen Bibliothek feierlich eröffnet. Der gegenwärtige Bestand der Bibliothek beträgt circa eine Million Bände. Es ist Platz für drei Millionen Bände vorhanden. — In Berlin veranstalteten am Samstagabend in dem stimmungsvoll geschmückten Konzertsaal des königlichen Schauspielhauses das Auktarium und der Lehrkörper der Marie-Seebach-Schule eine Gedächtnisfeier für Wilhelm von Seebach. Außer den Pressevertretern war leider fast niemand erschienen. Oberregisseur Patry hielt die Gedächtnisrede. Marie Seebach sang Schuberts „Ruhe in Frieden“, und ein Choral von Bach schloß die Feier. Generalintendant von Hülshausen wohnte ihr bei.

Lebende Kunst und Musik. Der k. k. Hofkapellmeister Anton Bruckner ist in Wien gestorben. Er wurde am 24. September 1878 geboren. — Der deutsche Kaiser ließ der Royal Academy of Music in einem schon ausgearbeiteten Bände die Kompositionen des Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen überreichen.

hin, in den letzten Tagen 23 Polizisten mit ihrer vollständigen Ausrüstung. Das revolutionäre Komitee der Bahnangestellten erläßt einen Aufruf, in dem alle Beamten aufgefordert werden, in den Zügen und an den Stationen aufzuwachen und unerschrocken gegen jeden Vortragsgeber, der in Worten oder Taten gegen die Regierung sich äußert oder die Lage als ungesund bezeichnet.

Montenegro.

Ein türkischer Erfolg. Nach in Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten hat die montenegrinische Regierung allen Albanesen befohlen, das montenegrinische Gebiet unverzüglich zu verlassen.

Türkei

Die Antwort auf den russischen Schreckensschuß. Nach Informationen aus dem Ministerium des Äußeren antwortete der Minister des Äußeren Riza Pascha auf die hauptsächlichsten Punkte der russischen Mitteilung, wonach eine kategorische Erklärung über die Haltung der Türkei gegenüber Montenegro verlangt wird, nicht. Der Minister erklärte, daß die Pforte ihre Angelegenheiten unabhängig regelt, sich bisher nie gezwungen habe, über irgendwelche Fragen mit den befreundeten Mächten freundschaftlich zu reden. Sie hege keine kriegerischen Absichten Montenegro gegenüber, verlange aber von Montenegro ein korrektes Handeln. Von Montenegro hänge es ab, ob die beiderseitigen Beziehungen in normale Bahnen zurückkehren; doch müsse Montenegro die völkerrechtlichen Regeln achten und die russischen Ansprüche nicht unterliegen. Die Ratschläge fanden einzig in Cetinje eine wirksame Verwendung. Schließlich erklärte der Minister, die Pforte werde des Umstandes gedenken, daß von allen Großmächten nur Rußland einen solchen Schritt unternommen habe. — Tschirakow war sichtlich durch den Empfang, den die russische Erklärung fand, bestürzt. Die russische Botschaft versucht nach verschiedenen Seiten hin zu bremsen und den ungünstigen Eindruck zu verwischen. So verbreitet man denn auch aus Petersburg eine russische Version der Erklärung. Der Chef des Pressebureaus Kammerherrn Kellbow erklärte nämlich dem Vertreter von „D. Z.“: „Einige ausländische Zeitungen haben dem in der Presse erschienenen Communiqué über die Instruktionen für den russischen Botschafter in Konstantinopel den Charakter einer Drohung, sogar eines Ultimatum an die Türkei beigelegt. In Wirklichkeit trägt es einen vollständig anderen Charakter. Das Communiqué ist nicht der Text einer schriftlichen Note, sondern enthält nur den allgemeinen Gedankengang, in dessen Grenzen Botschafter Tschirakow der Pforte eine mündliche Mitteilung machte. Diese erfolgte in freundschaftlicher Weise unter Hinweis auf die Friedensliebe der türkischen Regierung. Die Pforte wiederholt ausgedrückt hat. Der friedliche Charakter des Communiqués wird auch durch seine Schlusswörter unterstrichen, die auf die analoge Mitteilung hinweisen, die der montenegrinischen Regierung gemacht wurde.“

Der Zwischenfall an der bulgarischen Grenze. Der bulgarische Gesandte Barasow wiederholte seine Vorstellungen bei der Pforte wegen Erschießung des Hauptmanns Gorgiev. Der Minister des Äußeren antwortete, das Kriegsgericht sei beauftragt, die drei beschuldigten Soldaten schnell und unparteiisch zu richten. Außerdem würde die Pforte eine Entschädigung gewähren.

Neue verlustreiche Kämpfe in Albanien. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Niksh: Bei Rakovitsa fand ein Zusammenstoß zwischen einem türkischen Bataillon und Mafissoren statt, die mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen wurden. Der Verlust des türkischen Bataillons betrug 30 Tote und 15 Verwundete.

Ein Vertrauensvotum für das Kabinett Haffi. In der Parliamentsitzung der Jungtürken erhielt das Kabinett Haffi mit 96 gegen 11 Stimmen ein Vertrauensvotum.

Die politische Rundreise des Großwesirs. Den Blättern zufolge besucht der Großwesir bei seiner bevorstehenden Reise Wien, Berlin, Paris und London.

Marokko.

Neue Geschie. Wie die Agence Havas aus guter Quelle erfährt, wurden die französischen Truppen am 23. Mai in der Gegend von Alunna von neuem angegriffen. Außer einem Major der Schützen sollen auf französischer Seite 10 Mann gefallen sein. Die aus Tulel Arba gemeldet wird, ist die Kolonne von Oberst Gouraud, welche General Moliner in einem Abband von drei Tagesmärschen folgt, nach Überschreiten des Nord-West von Marokkanern angegriffen worden. Die Kolonne schlug den Feind mit einem Verlust von fünf Toten und zwanzig Verwundeten in die Flucht. Der Feind ließ 120 Tote, Waffen und Munition auf dem Kampfplatze zurück. Die Kolonne setzte den Marsch nach dem Geschie fort.

Mexiko.

Der Präsidentenwechsel. De la Barra leistete den Eid auf die Verfassung. Er führt die Präsidentschaft bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen. — Der bisherige Präsident Diaz ist heimlich nach Veracruz abgereist.

Canada.

Eine Niesenbrücke. Die kanadische Regierung hat die Pläne für den Bau der neuen Brücke über den St. Lorenzstrom genehmigt. Diese wird die größte Brücke der Welt sein und die berühmte schottische Brücke noch um 90 Fuß übertreffen. Die Bauzeit ist auf 4 Jahre berechnet. Die neue Brücke wird 3228 Fuß lang sein bei einer Breite von 88 Fuß. Sie wird sich 150 Fuß über dem Wasserpiegel erheben. Das Gewicht dieser Niesenbrücke wird 100 000 Tonnen betragen, wobei das Mauerwerk nicht mit eingerechnet ist. Die Kosten belaufen sich auf ca. 50 Mill. M.

Luftfahrt.

Der oberrheinische Zuverlässigkeitsflug.

Wb. Frankfurt a. M., 26. Mai. Wie die Oberleitung des Oberrheinischen Überlandfluges mitteilt, ist der Apparat Bitterhatters wieder intakt. Bitterhatter, den seine unfehlbare Landung bei Fluten in der Nähe von Mainz arg mitgenommen hat, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Ob er fliegt, ist ungewiss. Eventuell fährt der Cuiropilot seine Flugmaschine nach Mainz. — Der Flieger Bernigen ist mit der Bahn hier eingetroffen, ebenso sein

Flugzeug, dessen Reparatur sofort in Angriff genommen wurde. In Frankfurt finden wegen der unglücklichen Bitterhatter-Schicksale nicht statt. — Jeannin, der um 8 Uhr 2 Minuten den Flug nach Frankfurt angetreten hatte, ist um 8 Uhr 45 Minuten am hiesigen Flugplatz glatt gelandet. — Leutnant Föster ist nach Einbruch der Dunkelheit um 9 Uhr 22 Minuten mit seinem Passagier, Leutnant Mahnte, auf dem Flugfelde glatt gelandet, nachdem er kurz vorher auf dem davor liegenden Erzerzierplatz niedergeliegen war.

Frankfurt a. M., 27. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag werden die anwesenden Flieger Schauläge unternehmen.

Der Sachsenflug.

Wb. Leipzig, 26. Mai. Lindpaintner ist mit seinem Passagier um 7 Uhr 40 Minuten, und Laitsch, der um 6 Uhr 50 Min. mit einem Passagier in Dresden aufgestiegen war, um 8 Uhr 1 Minute auf dem Lindenthaler Flugfeld glatt gelandet. — Die offiziellen Zeiten für den Flug Dresden-Leipzig sind: Lindpaintner brauchte 55 Minuten 10 Sekunden und landete um 7 Uhr 49 Minuten, Laitsch brauchte 72 Minuten 55 Sekunden und landete 8 Uhr 1 Minute, beide ohne Zwischenlandung.

Neue Flieger-Unfälle.

hd. Petersburg, 27. Mai. Der Flieger Scharsh, Sohn eines Generalleutnants, unternahm mit einem Farman-Apparat einen Flug von Gatschina nach dem Hippodrom Rosamaggi bei Petersburg in Begleitung eines Passagiers. Der Apparat stürzte infolge eines Motordefektes, als er sich über einem Walde befand, ab. Scharsh brach beide Beine, der Passagier erlitt eine Fußverrenkung. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

hd. Paris, 26. Mai. Auf dem Flugmeeting von Gallac-sur-Tarn stürzte gestern die Abiatiser Madame Riel nach einem wohlgeordneten Flug über die Bahn. Der Apparat kippte beim Landen über und zerbrach, wobei die Fliegerin etwa acht Meter weit fortgeschleudert wurde. Sie erlitt erhebliche Verletzungen, besonders an der Stirn, und mußte nach dem Spital geschafft werden.

Eine aeronautische Karte.

Wb. Brüssel, 26. Mai. Hier trat eine internationale Kommission zur Schaffung einer aeronautischen Karte zusammen. Vertreten waren Deutschland, Norwegen, England, Belgien und Frankreich. Die Verhandlungen, denen auch Vertreter des Generalstabes teilnahmen, erstreckten sich heute auf die beste Methode der Signalisation.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Vortragsverband und Verband kaufmännischer Vereine.

Mit dem heutigen Tage beginnt der Kongreß des Deutschen Vortragsverbandes, welchem morgen Sonntag, den 28., und Montag, den 29., die Tagung des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine folgt. Die hohe Bedeutung dieser beiden Tagungen erhebt sich wohl am besten daraus, daß nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus Österreich Delegierte gemeldet sind. Das Reichsministerium des Innern und das Preussische Handelsministerium entsenden eigne Vertreter. Ebenso wird die Handelskammer, die Stadtverwaltung und der Hansabund durch besondere Delegierte vertreten sein. Der Deutsche Vortragsverband hat sich große Verdienste um das Vortragswesen in Deutschland erworben, gilt es doch als eine ganz besondere Ehre für jeden Mann der Wissenschaft, Redner des Vortragsbundes zu sein, und wenn unser Vortragswesen in Deutschland eine so hervorragende Stellung einnimmt, wenn es sich zu einem Kulturfaktor allerersten Ranges herausgearbeitet hat, so gebührt hierfür in erster Linie dem rührigen Deutschen Vortragsverband die Anerkennung. Der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine, dessen Tagung jeweils mit der Tagung des Deutschen Vortragsverbandes zusammenfällt, besteht aus deutschen paritätischen kaufmännischen Vereinen. Sein Ziel ist die Förderung einer kräftigen Sozialpolitik, und es gibt keine Frage auf diesem Gebiet, in welche nicht der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine machtvoll und energisch eingegriffen hätte. Gerade der Umstand, daß er weder einseitige Geschlossenheit noch eine einseitige Vertretung der Prinzipalinteressen darstellt, verleiht ihm eine um so größere Beachtung bei den Behörden, weil der Verband nicht Sozialpolitik treibt gegen die Prinzipale, sondern mit denselben. Auch die Tagung am Sonntag enthält vier sozialpolitische Referate von großer Bedeutung. Es wird gesprochen werden über die staatliche Pensionsversicherung der Angestellten, über das Versicherungsgesetz, über die Regelung der Frauenarbeit im Handelsgewerbe und über Kaufmanns-Erholungsheime. Für Wiesbaden ist es vielleicht besonders interessant, daß sich der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine ebenfalls mit der Lösung der Frage der Kaufmanns-Erholungsheime befaßt, ist doch diese höchstbedeutsame Frage von Wiesbaden aus in Fluß gebracht worden. Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime ist die Idee eines Wiesbadeners, unseres Mitbürgers Joseph Baum, und der hiesige Kaufmännische Verein war es, der die Idee den weitesten Kreisen zugänglich gemacht hat. So wird denn dieses Referat von einem Wiesbadener, dem bekannten Stadtverordneten Heinrich Glücklich, erstattet. Neben den Stunden der Arbeit sollen den Delegierten aber auch Stunden der Freude und des Vergnügens bereitet werden. Welche Stadt ist wohl hierzu mehr geeignet als unser schönes Wiesbaden, das in seiner wunderbaren Main-landschaft es ja ganz besonders versteht, Gäste zu beherbergen. Der großen Anziehungskraft unserer Stadt danken wir es denn auch, daß die Zahl der Delegierten eine weit größere ist als in jedem Jahre vorher, daß sie alle gern dem Rufe nach Wiesbaden Folge geleistet haben. Neben der schönen Stadt und der schönen Gegend ist aber auch das Versammlungslokal, unser Kurhaus, wohl ein Magnet, der stets und immer seine besondere Wirkung ausüben wird. Wenn die Herren Delegierten nun in unsern Mauern weilen, wenn sie das stets sonnige Kleid und Gesicht

unserer Stadt bewundern, dann mögen sie nicht vergessen, daß hier auch ernste Arbeit geleistet wird. Sie mögen aus der Tagung ersehen, daß der Kaufmannsstand in Wiesbaden eine bedeutende Rolle spielt, daß ihm Achtung entgegengebracht wird von Seiten der Behörden und von der gesamten Bürgerschaft. Wir wünschen den Delegierten beider Verbände, daß sie sich bei uns recht wohl und heimisch fühlen, und daß sie nur Stunden ungetrübter Freude hier verbringen möchten. Möge die Arbeit beider Verbände von Erfolg begleitet sein, nicht nur zum Segen des Kaufmannsstandes, sondern auch zum Segen und Vorteil unseres gesamten deutschen Vaterlandes.

Vertretung der evangelischen Gesamtkirchengemeinde.

Unter der Leitung des Dekans Bidel hielt gestern nachmittag die Vertretung eine Sitzung von nur kurzer Dauer ab. Justizrat v. Ed. berichtete dabei zunächst namens der Rechnungsprüfungs-Kommission über den Befund der Jahresrechnung für 1909/10. Die Prüfung hat Anlaß zu Beanstandungen nicht ergeben. Vorbehaltlich der Erledigung etwaiger von der Aufsichtsbehörde noch zu ziehender Notate erhält daher der Rechnung die nachgeforderte Entlastung. Auch zu dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung (Legat Antkes), berichtet Justizrat v. Ed. Der Amtsgerichtsrat Antkes hat der evangelischen Kirchengemeinde 15 000 M., der Blindenanstalt 10 000 M. hinterlassen. Zu betraglichen Legaten ist, wenn sie die Höhe von 5000 M. überschreiten, die Genehmigung der Königs erforderlich. Bevor diese erteilt wird, wird stets nach dem Vorhandensein bedürftiger Verwandten des Erblassers geforscht, und wenn solche existieren, werden Vorschläge gemacht, ihnen einen angemessenen Teil des Legats zu zubehalten. Beides ist auch im gegebenen Falle geschehen, und es wird vorgeschlagen, vorhandenen bedürftigen Verwandten 5500 M., von denen 3300 M. dem Legate der Kirchengemeinde und 2200 M. demjenigen der Blindenanstalt zu entnehmen wären, zu zubehalten. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, der Anregung zu folgen, und denselben Beschluß faßt heute die Gesamtvertretung. — Der Rassenbeamte Vogendorfer ist am 8. Dez. v. J. infolge eines Unfalls gestorben. Zum 1. April dieses Jahres sollte er pensioniert werden, und er würde in dem Falle des Weiterlebens eine Pension zu beziehen gehabt haben. Arme, unterstützungsbedürftige Verwandte hinterläßt Vogendorfer nicht, erwachsene Kinder aber haben hauptsächlich mit Rücksicht auf die unter ihnen befindlichen Mädchen gebeten, ihnen das Gehalt, welches Vogendorfer im Monat Januar bezogen haben würde, mit 180 M. noch zur Auszahlung zu bringen. Der Kirchenvorstand empfiehlt und die Vertretung beschließt, diesem Ersuchen Folge zu leisten. Gärtner F. Hirsch hat sich bereit erklärt, gegen eine Jahresentschädigung von 160 M. die Unterhaltung der gärtnerischen Anlagen an der Lutherkirche zu übernehmen. Der Betrag wird bewilligt, der Abschluß eines Vertrages mit Hirsch gutgeheißen. Zum Schluß der Sitzung macht der Vorsitzende auf die am nächsten Mittwoch im Rathauswahllokal stattfindenden Wahlen zum Kirchenvorstand sowie zu den Gemeindevertretungen aufmerksam.

Lizenz-Verkauf von Patentartikeln.

Aus Handlungsgehilfenkreisen schreibt man uns: Einen ganz argen Unfug haben in letzter Zeit zwei große Handlungsgehilfen-Verbände aufgedeckt. Ständig erscheinen in vielen Zeitungen Anzeigen, wonach eine „längende Existenz“ durch den Vertrieb eines neuen patentierten Artikels ausgebaut wird. Bewerber, die sich messen, werden einige Tage später in das erste Hotel des Ortes bestellt, wo ein sehr hochfahrend auftretender Herr ihnen in verlockender Form den Vertrieb irgend eines angeblich neuen patentierten Artikels anbietet. Der Hauptverdienst soll meistens in einem angeblichen Verdienst mit einer Klamme liegen, die an dem Artikel anzubringen ist. Hierunterfasse, Kneifziffern, Menagen, Seifenpender, Feueranzünder für Zigarren sind die beliebtesten Artikel. Der Vertreter der Firma versichert, daß in anderen Orten bereits glänzende Geschäfte mit dem Artikel gemacht seien und lobt seinen Artikel dermaßen, als ob der Bewerber geradezu das große Los gewonnen habe, wenn er sich die Ermächtigung kauft, den Artikel in dem Bezirk zu vertreiben zu dürfen. Der Verkäufer zeigt dann fast immer einen Paden Schreiben von angeblich weiteren Bewerbern vor, die nur darauf warten, daß mit ihnen das seine Geschäft gemacht werde. Unter dem Druck dieser Verheißungen wird dann dem Bewerber sofort ein gerabeguter handbühnener Vertrag aufgedrängt und zur Sicherheit muß der Bewerber noch ein oder mehrere Wechsel unterschreiben. Befiehlt der Reingefallene dann in Ruhe den Schaden, merkt er gar bald, wie er hineingefallen ist; er bemerkt ferner, daß sich für den Artikel auch nicht entfernt die angepriesenen Absatzmöglichkeiten bieten und daß mit den damit verbundenen Kessamen schon gar nichts zu machen ist. Ein Zurücktreten vom Vertrage ist natürlich ganz ausgeschlossen, die Wechselforderungen dagegen werden rückstandslos eingetriben. Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg und der Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig festgestellt haben, sind durch dieses gerabegute gemeingefährliche Treiben viele Leute stark geschädigt, ja einige Existenzen ganz vernichtet worden. Die beiden Verbände warnen denn auch in ihren Verbandszeitschriften eindringlich vor dem Abschluß derartiger Verträge.

— Todesfall. Gestern Abend verstarb in seiner Wohnung Rheingauer Straße 3 der Agl. Nachmittags-Redaktor Theodor Maerker, eine in ganz Nassau dienlich bekannte Persönlichkeit, im Alter von 60 Jahren.

— Experimentale-Vorstellung im kleinen Saal des Kurhauses. Das bekannte Ehepaar Alara und Joachim Bellachini hatte sich wieder einmal hier eingefunden, um eine Zauberrevue zu veranstalten. Der Name der beiden hat einen guten Klang, und so war denn auch der kleine Saal recht zahlreich besucht. Der erste Teil des Abends verging unter den bekannten Tricks der Zauberer. Kartenumschickungen, Verschwindenlassen verschiedener Gegenstände, die dann plötzlich an ganz unermuteten Stellen wieder auftauchten, und ähnlicher Scherze. Natürlich kam

Verantwortlich: Redaktionsrat für Politik u. Handel: H. Hegerbock, Erbenheim; für Revisionen: H. Schulte von Drühl, Sonnenberg; für Stadt und Land: C. A. Kierdorf; für Wirtschaft: H. Hermann, Sport u. Vergnügen: G. Biedert. Verantwortlich für die Anzeigen u. Ankündigungen: H. Vornau, Krimm in Wiesbaden. Druck und Verlag der D. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

am 6. bis
bezüglichen
auf die
26.

Gesetzlich!Sonntags ist das
Atelier nur von morg.
8 1/2 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen
geöffnet.

Gratistage

Um den vielfachen Nachfragen nach unseren Gratisbildern gerecht zu werden, geben wir
Jedem, der sich in der Zeit**vom 25. Mai bis 10. Juni,****ganz gleich in welcher Preislage,** bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung,
wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen),

Als Geschenk

Trotz der billigen
Preise Garantie für
Haltbarkeit der
Bilder.eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,
30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.
Telephon 1986.**1000 Mark** zahlen wir
Demjenigen, der nachweist,
dass unsere Materialien nicht
erstklassig sind.

12 Visites

1.90

12 Kabinetts

4.9012 Visites
matt **4 Mk.**12 Kabinetts
matt **8 Mk.**

Samson & Cie

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.
Sonntags nur von 8 1/2 bis 2 Uhr geöffnet.

12 Visites für Kinder

2.50 Mk.12 Viktoria
matt **5 Mk.**

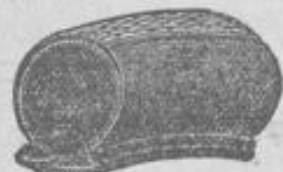
12 Postkarten

von **1.90** Mk. an.12 Prinzess
matt **9 Mk.**

Kirchenwahlen

der

Ringkirchengemeinde.

Mit der am 25. Mai veröffentlichten Wahlliste für die Gemeindeorgane der Ringkirche, sind weite Kreise der Gemeinde durchaus nicht einverstanden, da dieselbe der tatsächlichen Zusammensetzung der Gemeinde durchaus nicht entspricht. Diejenigen Wähler der Ringkirche, die entschlossen sind, einen mehr positiven Wahlzettel zu unterfüllen, werden hiermit zu einer vertraulichen Besprechung am **Samstag, den 27. Mai, abends 9 Uhr,** im Probeaal der „Wartburg“, eingeladen.Spezial-Räder 62, 65, 69, 72,
76, 85 $\frac{1}{2}$ 5 Jahre Garantie.
Reklame-Räder von 22 $\frac{1}{2}$ an.Pneumatik in jeder Preislage.
Laufmütel 2.45, 2.95, 3.50,
4.50 $\frac{1}{2}$
Schläuche 2.10, 2.50, 3.50 etc.
Reparaturen prompt.
J. Jantz, Wiesbaden, Rheinstr. 49
Mainz, Stadthausstr. 23**140** Echter Bernstein-
Fussboden-Lack **140**
per Kilo.

sowie alle

Farben, Lacke, Pinsel,
Bronzen, Polituren etc.**Farbenhaus Weiss,**

Marktstrasse 25,

vis-à-vis Maldaner.

Telephon 4550.

Lutherkirchengemeinde!

Mittwoch, den 31. Mai, von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. findet im Rathaus für unsere Luthergemeinde die Erneuerungswahl für den Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung statt.

Es ist höchnötig, daß derjenige Teil der Gemeinde, der den alten, von unseren Vätern teuer erkämpften, positiven Christenglauben aus unserer Kirche nicht verdrängen lassen will und der ganz besonders das praktische Christentum in unserer Stadt treibt und trägt, endlich auch in Kirchenvorstand und Gemeindevertretung seiner Wirksamkeit und Bedeutung entsprechend vertreten ist.

Wir haben auf eine Anfrage der kirchlich-liberalen Gegenpartei, wieviel Sitze in den kirchlichen Körperschaften unsere Seite belegen wollte, den gewiß bescheidenen Anspruch auf ein Drittel erhoben, sind aber mit diesem Wunsche entschieden abgewiesen worden. Dadurch sind wir gezwungen, in offener Auseinandersetzung selbständig vorzugehen. Nun soll die Gemeinde entscheiden! Darum wenden wir uns an die ganze Gemeinde.

Zur Wahl bringen wir folgende Herren in Vorschlag:

I. Für den Kirchenvorstand:

1. Oberregierungsrat Otto von Bardeleben, Adolfsallee 16.
2. Amtsgerichtsrat Dr. Oskar Dallmeyer, Schiersteiner Str. 18.
3. Lehrer an der Mittelschule Jacob Jacobi, Rüdesh. Str. 20.

II. Für die Gemeindevertretung:

1. Kaufmann Carl Brodt, Kaiser-Friedr.-Ring 56.
2. Kammerherr Graf Carl von Bylandt, Schiersteiner Str. 6.

3. Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Grabig, Luxemburgstr. 4.
4. Zimmermeister Christian Heilhecker, Adolfsallee 38.
5. Lehrer an der Mittelschule Richard Höfel, Kaiser-Friedr.-Ring 47.
6. Oberlehrer Martin Hufelmann, Kaiser-Friedr.-Ring 61.
7. Rechnungsrat August Keerl, Rüdeshheimer Straße 30.
8. Sattlermeister Hermann Rump, Moritzstraße 7.
9. Regierungs- u. Forstrat Rudolf Wendt, Adelheidstr. 70.
10. Rentner Wilhelm Will, Scheffelfstraße 6.

Wahlzettel werden vor dem Wahllokal ausgegeben.

Nun auf zur Wahl!

Namens vieler Mitglieder der Luthergemeinde:

H. Döring, königlicher Steuersekretär. G. Killesheimer, Tapeziermeister. A. Hofmann, Pfarrer.
W. Gremer, Oberpostschaffner. E. v. Lowtzow, Major a. D. Geh. Justizrat A. Meyer, 1. Staatsanwalt a. D.
Fr. Niekel, Gütervorsteher. R. Schäfer, Geschäftsdienner.

Offener Brief

an Herrn Professor Wilhelm Fresenius

hier.

Sehr geehrter Herr Professor!

In einem Artikel über „die Wiesbadener Kirchenwahlen“ in Nr. 242 dieses Blattes bringen Sie über die Wahl in der Luthergemeinde Ausführungen, die mir davon Zeugnis geben, daß Sie über die Vorgeschichte unserer Wahl nicht richtig orientiert zu sein scheinen. Da ich von unserer Seite die Verhandlungen geleitet habe, erlaube ich mir, Sie besser zu informieren.

Als vor 3 Jahren die Luthergemeinde gegründet wurde, ist unter die 6 Kirchenvorsteher und die 20 Gemeindevertreter **nicht ein einziges ausgesprochen rechtsstehendes Gemeindeglied** aufgenommen worden. Gewiß, von den Kirchenvorstehern nimmt einer eine rein sachliche und objektive Stellung ein, weshalb er es sich gefallen lassen muß, zur kirchlichen Rechten gerechnet zu werden. Ähnlich ist es einem Gemeindevertreter ergangen, der aber für die jetzige Wahl nicht in Betracht kommt, da er auf eine Wiederwahl verzichtet hat.

So lagen die Verhältnisse, als vor Ostern ein Beauftragter der kirchlichen Linken, dessen Namen ich zunächst aus Rücksicht nicht nenne, zu mir kam und mich fragte, wieviel Sitze in den kirchlichen Körperschaften der von mir vertretene Teil der Gemeinde beanspruchte. Da von den 3 jetzt ausscheidenden Kirchenvorstehern einer in einer Kirchenvorstandssitzung erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen, so erbat ich diese eine Stelle für uns, und von den 10 zu besetzenden Gemeindevertreterstellen beanspruchte ich 5. Wenn wir diese 6 Stellen zugebilligt bekommen hätten, hätten wir von 26 Sitzen 6, beziehungsweise 7 innegehabt, also **noch nicht ein Drittel**. Herr Professor, das ist doch nicht unbescheiden. In der Bergkirche und in der Marktkirche hat man der kirchlichen Rechten ein Drittel der Sitze eingeräumt, warum denn bei uns in der Lutherkirche nicht?

Aber so weit kam es noch nicht einmal. Es ist hochinteressant zu beobachten, daß heute — es war am 26. April — der 3. Pfarrer für die Lutherkirche vom Königl. Konsistorium ernannt war und daß morgen ich von dem Beauftragten Ihrer kirchlich-liberalen Partei den Bescheid bekam: nein, nicht 6, **sondern nur 3 Plätze** könnt Ihr bekommen! und zwar **nicht eine einzige Kirchenvorsteherstelle**, sondern nur 3 Gemeindevertreterstellen! Darauf bin ich freilich nicht eingegangen.

Das sind die Tatsachen der Vorgeschichte unserer Kirchen-

wahl. Herr Professor, nun darf ich Ihnen noch einmal hersehen, was **Sie** geschrieben haben:

„In der Lutherkirche steht die Partei der kirchl. Rechten den andersdenkenden Gemeindegliedern ablehnend gegenüber und hält ihre Auffassung für die allein berechnigte.“

Herr Professor, das ist doch eine **Verdächtigung, die völlig unbegründet ist**. Ich will aber gern annehmen, daß Sie nicht richtig informiert worden sind. Und da Sie Vorsitzender der kirchlich-liberalen Gesamtpartei Wiesbadens sind, so **beschwere ich mich hiermit öffentlich bei Ihnen über das untolerante Verfahren der Liberalen der Lutherkirche**. Luft und Licht will man uns lassen? Nein, man drückt uns rücksichtslos an die Wand. Dagegen **müssen wir uns allerdings wehren**. Würden Sie es an unserer Stelle nicht auch so machen? —

Ich erlaube mir, noch eine Bemerkung zu dem nächsten Satz Ihres Artikels zu machen, der lautet:

„Wenn die kirchl. Rechte zur Herrschaft kommt, wird sie das gute und friedliche Verhältnis zerstören, in welchem die verschiedenen Richtungen innerhalb der Wiesbadener Gemeinden bisher in gegenseitiger Anerkennung und Achtung auch der abweichenden Auffassung nebeneinander und zum Segen des kirchlichen Lebens gewirkt haben.“

Herr Professor, ich kann mich dieser Worte nicht genug wundern; denn das gute und friedliche Verhältnis brauchen wir **nicht** erst zu zerstören, **es ist längst zerstört**, und zwar von **Ihrer Seite**. Erinnern Sie sich nicht mehr dessen, welche Wirkung die **„modernen Bibelabende“** diesen Winter in unserer Lutherkirche gehabt haben? Denken Sie nicht mehr an die Taktlosigkeit, mit der die Leute Ihrer Partei in unserer eben eingeweihten Lutherkirche öffentliche Diskussionsabende veranstaltet haben? Haben Sie nicht gehört, daß dort von Ihrer liberalen Richtung über Glaubensdinge, die uns das Heiligste sind, in Ausdrücken gesprochen worden ist, die uns tief verletzen mußten? Herr Professor, der Bruch **ist längst da**, durch **Ihre** Richtung hervorgerufen, und die Luthergemeinde ist tief erregt durch das Vorgehen **Ihrer** Seite. —

Schließlich muß ich Ihnen noch danken, daß Sie mich veranlaßt haben, die Vorgeschichte unserer Kirchenwahl einmal öffentlich darzustellen. Ich für mein Teil könnte ja auf eine Beantwortung Ihrer Ausführungen verzichten, aber **um der Sache des alten Evangeliums willen**, dessen Bote zu sein ich die hohe Ehre habe, darf ich nicht schweigen. Jedermann muß wissen, daß wir nicht rechthaberische Krakeeler und Friedensstörer sind, sondern eine gute Sache mit gutem Gewissen vertreten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

K. Hofmann, Pfarrer.

Wiesbaden, den 26. Mai 1911.

Erklärung und Bekanntmachung!

Paris.
(Eigene Haus.)

Mainz.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass unsere weltbekannte, altrenommierte Firma in Wiesbaden ihre Detail-Niederlage wegen der hohen Ladenmiete und der enormen Spesen seit langer Zeit aufgegeben hat und wir mit einem Ladengeschäft gleichen Namens **im Storchennest, Kirchgasse 43,** in keinerlei Beziehungen stehen.

Wir warnen daher dringend vor Verwechslung!

Unsere Verkaufs-Lokalitäten für

PERSER-TEPPICHE

zu wirklich reellen Engros-Preisen infolge Ersparung der hohen Ladenmiete und enormen Spesen befinden sich ausschliesslich in

10 Flachsmarkt.

MAINZ

Flachsmarkt 10.

B. GANZ & Cie.

Älteste Importeure Deutschlands.

Unsere weltbekannte Firma ist die alleinige Lieferantin des Hotel Adlon und Esplanade-Hotel in Berlin, Hotel Rose, Hotel Kaiserhof, Hotel Quisisana und Hotel Hohenzollern in Wiesbaden, des neuen Sendig-Hotel Europäischer Hof in Dresden, sowie einer weiteren grossen Anzahl Hotels ersten Ranges des In- u. Auslandes.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, den 1. Juni 1911, bei genügender Beteiligung:

Rheinfahrt mit Souper und Ball.

Biebrich-Bingen und zurück.

Abfahrt 6.30 abends Strassenbahn-Haltestelle „Kurhaus“ Kaiser-Friedr.-Platz. Sonder-Dampfschiff der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

An Bord: **Konzertkapelle.**

Kartenlösung bis spätestens Dienstag, den 30. Mai, mittags 3 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportale des Kurhauses und an der Kurtaxkassette in der Wilhelmstrasse. — Preis einschl. elektrischer Bahn, Schiffsahrt und Souper ohne Wein für Abonnements- und Kurtaxkarteninhaber: 7 Mk., für Nichtabonnenten 8 Mk. — Später als bis zu obigem Termine gelöste Karten kosten 8 Mk. F246

Städtische Kurverwaltung.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Friedrichstrasse 43.

Grösster, schönster und schattigster **Garten** im Zentrum der Stadt, mit geschützter Halle und Terrasse.

Jeden Sonntag, Mittwoch u. Freitag:

Grosses Militär-Konzert.

Eintritt frei. Anfang 6 Uhr abends. Programm 10 Pl. Anerkannt gute Küche — gut gepflegte Biere — reine Weine.

Turnverein Wiesbaden. D. T.

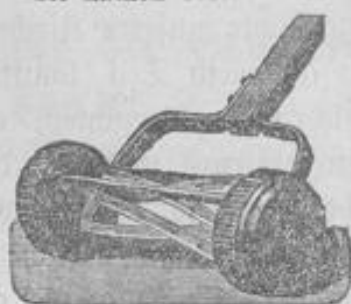
Morgen Sonntag, nachm. 3 Uhr:

Anturnen

auf unserem Turnplatz im Distrikt „Alteberg“. Für Unterhaltung und Tanz (neuer Tanzboden) ist bestens gesorgt und ladet zu recht zahlreichem Besuche ein. Der Vorstand. F458

Sie kaufen vorteilhaft:

Rasen-
mäher



Schlauch-
wagen

Rasen-
Sprengler

mess.
Strahlrohre

bei
Hch. Adolf Weygandt,
Eisenwarenhandlung, Ecke Weber- und Saalgasse. 718

Variété Skala- Theater,

Stiftstrasse 18.

Nur einige Tage:

Sensationelles

Gastspiel

Chevalier André.

Andrejé,

Meister-Gedankenleser.

Andrejé ist die grösste

Sensation der Gegenwart.

Ausserdem das hervorragende

Mai-Programm.

Robert Nickel,

Ferry Francois,

Egon Piton,

Betty Delobell,

The Warringtons,

Les Fereros,

Emmy Pyrette

und das unübertroffene

Skala-Cinéma.

Infolge der horrenden

Kosten des

Andrejé-Gastspiels

erhöhte Eintrittspreise.

Kartoffeln,

gelbe gelbfleischige in prima Qualität,

habe noch 100 Zentner abzugeben.

Otto Unkelbach, Schwalbacher

Strasse 91.

Ia Bratenfett

abgegeben am 4. u. 6. nachmittags.

Wiesbadener Hof.

Telephon 4623.

Karl Märker,

Dentist,

Kirchgasse 20.

Sprechst. für Zahnkranken 9-12 und

1/3-5 Uhr.

7. Mai.

Im Festsaal des Rathauses:

10. Juni.

Ausstellung Leibl u. Freundeskreis.

10 Leibl, 24 Thoma, 17 Trübner,

20 Schuch, 16 Sperl, 8 Alt, 16 Hirth,

:: 15 Scholberer und 4 Courbet. ::

130 Gemälde im Werte von 3/4 Millionen Mark. F366

Tägl. 10-1 u. 2 1/2-6 Uhr. :: Eintritt 1 Mark.

NB. Die bedeutendste Ausstellung deutscher Kunst, die seit der Berliner Jahrhundert-Ausstellung veranstaltet wurde.

Luftkurort Schmitten im Taunus.

Telephon 5. „Hotel Wenzel“. Telephon 5.

altbekanntes Hotel mit allen Einrichtungen d. Neuzeit versehen. Lufrige Fremden-
zimmer, Bad i. Hauke, elektr. Licht, Garten, prima Mittagsstisch bei billigen Preisen.

In unmittelbarer Nähe des Waldes gelegen, großartige Spaziergänge. Pension-
preis von Mk. 3.75 an. Näh. Ausf. u. Prosp. d. b. Besitzer Jos. Wenzel.

Möbel und Waren auf Kredit!

Anzüge und Paletots

15 Mk. Anzahlung 3 Mk.

20 " " 4 "

30 " " 6 "

40 " " 8 "

50 " " 10 "

1 Zimmer 100, Anzahl. 10 Mk.

2 Zimmer 160, Anzahl. 16 Mk.

Damen-Konfektion

Damen-Röcke

Blusen und Kostüme

Jacketts

Anzahlung 3 Mk. an.

3 Zimmer 280, Anzahl. 28 Mk.

4 Zimmer 420, Anzahl. 42 Mk.

Einzel-Möbel

Anzahlung von Mk. 5.- an.

J. Wolf,

Möbel- u. Waren-Kaufhaus

mit

Kredit-Bewilligung.

Wiesbaden, Friedrichstrasse 41.

Moderne Spazierstöcke

in allen
Preislagen
empfehl.

W. Renker,

Stock- und Schirm-Fabrik
Marktstrasse 32,
Telephon 2201.

BESONDERS VORTEILHAFTES ANGEBOT

IN

BLUSEN



J. BACHARACH

WEBERGASSE 4.



K 27

Wiesbadener Fremden-Liste.

L Lagberg, Stockholm, Viktorienhof Lang, Kfm., Augsburg Lange, Apotheker, m. Frau, Breslau Lange, Direktor, Kopenhagen Langen, Frau Rentner, Münster Laubmeyere, Frau, m. T., Königsberg Lauckhuff, Frau Kommerzienrat, m. Tochter, Weisknecht, Schw. Bock Lauckhuff, Fabrikant, Weisknecht Leininger, Fr., Markheidenfeld Leipziger-Steinheim, Fr. Dr., Berlin v. Leitner, Konsul, Budapest Lent, Fr., Berlin — Bad Nenndorf Leub, Fr. u. Fr., Hamburg Leyser, Kfm., Stuttgart — Gr. Wald Liepmann, Kfm., Berlin Löst, Direkt. Dr. phil., Allen-Schloss Lieberstein — Kölnischer Hof Löhnefeld, Kfm., Heideberg Lampert, Fr. Baurat, Bingen Lindenbaum, Rittergutsbes., m. Fr., Wien — Englischer Hof Linnemann, Frk., Frankfurt Linsmann, Fr. u. Fr., Fritzlar (Schweden) — Römerbad v. Lobersky, Rittergutsbes., Posen Löffmann, Ljnsdal — Englischer Hof Loeser, Rentn., Graudenz Loevenstein, Fr., Stuttgart Lorenz, Kfm., m. Fr., Charlottenburg Losch, Rentn., m. Fr., Würzburg Lubbers, Fr. Rentn., Hamburg Ludorff, Bankdir., m. Fr., Münster Luder, Kfm., Hamburg — Einhorn Lutz, Rentn., Aachenerleben Lux, Eisenb.-Oberschreter, Königsberg Hotel Mehler	Meyer, Kfm., m. Fr., Berlin Meerem, Zeltlingen — Hansa-Hotel Meyer, Rentn., m. Fr., Nürnberg Merker, Kfm., Stuttgart Meyer, Fr., Berlin — Webergasse 38 Meyer, Apotheker, Berlin Meyer, Kfm., Neuwied Meyer, San-Rat Dr., m. Fr., Gotha Möller, Stockholm — Hotel Nassau Moritz, Fr., Düsseldorf Moritz, Fr., Düsseldorf Moufien, Kfm., Krefeld Müllbeck, Oberpostassistent, m. Fr., Wien — Zum Posthorn Müller, Kfm., Herborn Müller, Kfm., Leipzig — Wiesb. Hof Müller, m. Tochter, Berlin Münch, Kfm., m. Fr., Frankfurt Münter, Frk., Kopenhagen — Rose Mull, Kfm., Hannover — Gr. Wald N Naess, Konsul, Norwegen Nathan, Fr., London — Kaiserhof Ser Nathan, Oberst mit Lady, Schottland — Hotel Kaiserhof Neger, Stadtrat, Löss — Hot. Rios Nickel, Fr., Elbing Niobel, Architekt, Düsseldorf Niemann, Kfm., Düsseldorf Nilsson, Grosskfm., Stockholm O Oberhoffen, Fr., Gutsbes., m. Tocht., Bochum — Frankfurter Hof Ochs, Kfm., Berlin, Grüner Wald Oehler, Kfm., Berlin, Halberstadt Olson, Dr. jur., m. Fr., Stockholm Opitz, Fr., m. Tochter, Dessau Orenstein, Berlin — Englischer Hof v. Orth, Lag., Charlottenburg Ortweiler, Fr. Dr., Meiningen P Palézius, Frk., Genf, Nassauer Hof Pamperin, Frau Direktor, Elbing Parey, Dr. chem., Berlin Pauls, Frk., Solingen — Royale Paulus, Kfm., m. Frau, Berlin Persoon, m. Familie, Hamburg Peters, Geh. Veterinärst., Schwerin Peters, Kfm., m. Frau, Hamburg Pfaff, Mienheim — Zum Landsberg Pfeil, Bienenkopf — Darmstadt, Hof Pinzel, Kfm., Berlin, Diestmühle Plath, Divisionspfarrer, Mühlhausen Pönigkau, Frau Rechtsanwält., Riga Polack, Kfm., Maastricht, Taunushot. Preiser, Lindenholzhäuser Preuss, Oberlandmesser, mit Frau, Allenstein — Zum Kranz	Q Quick, Frk., Brighton — Quisisana R Radell, Kfm., Köln — Vogel Randel, Frau Rent., Düsseldorf Raphael, Frk., Stockholm Ratzkowsky, Kfm., Berlin Rauch, Oberbürgermeister, m. Tocht., Wandsbeck — Taunushotel Recknagel, Kfm., Arnsdorf Reimann, Generaldirektor Dr., Berlin Reisner, Kfm., Quedlinburg Reichert, Dortmund, Webergasse 21 Reinhold, Fabrikbes., m. Fr., Stockholm — Royale Repius, Frau, Rent., Lochem Reusch, Justizrat, Halle — Bellevue v. Reuter, Leut., Berlin Richter, Frk., Frankfurt, Reichshof Richter, Kfm., Neukirchen Rinecker, Frau Prof., Augsburg Rink, Apotheker, Helsingör Rissom, Kriegsgerichtsrat Dr. jur., Flensburg — Villa Albrecht Rissely, Frk., Hamau — Centralhotel Rosen, Bankier, Berlin, Savoyhotel Rosen, Fr. Rent., Berlin, Savoyhotel Rosenberg, Kfm., m. Frau, Minsk Roth, Kfm., Hagen, Grüner Wald Rothschild, Kfm., Frankfurt Rotto, Rechtsanwält., m. Fr., Rostow Rudolf, Hamburg — Villa Albrecht Rudolf, Hamburg — Villa Albrecht Ruegenberg, Fr., Olpe, Weisses Ross Rüder, Paris — Zur Sonne Rüken, Frau Rentner, Essen Räping, London — Rose Ruhmk, Justizrat, m. Frau, Halberstadt — Wülhelma Rummel, Frk., Rentner, Longrich Rumsch, m. Frau, Forst — Rose Rupnow, Kfm., Berlin — Union S Sacher, Rentner, m. Frau, Wien Sanders, Rent., m. Fr., Amersfoort Sanner, Züriach — Augenheilkunst Sauer, Frk., Koblenz — Erbprinz Schäfer, m. Frau, Westerborg Schard, Frk., Stockholm Schauer, Kfm., Götting — Einhorn Scheller, m. Fam., Hamburg Schendel, Kfm., Berlin, Grün. Wald Schmatkova, Fr. Lehrerin, Petersburg Schetter, Berlin — Hotel Christmann Schiedmayer, Frau, Stuttgart Schlesinger, m. Frau, Ratibor Schmalz, Frau, Falkenstein v. Schmid-Dankward, Frau, m. Tocht., Braunschweig — Wülhelma Schmitt — Zur Sonne Schmidt, Fr., m. Bed., Durenmünchensau Schneek, Siegen — Seelgasse 24, I	Schnoll, Frau Gutsbes., mit Bedien., Bayern — Pension Reuter Schnabel, Kfm., m. Fr., Berlin Schneck, Lehrer, m. Frau, Fürstenwerder — Zum neuen Adler Schneider, Fr., Berlin — Reichspost Schneyer, Fr., m. Fr., Maderungen Schott, Kfm., Berlin, Grüner Wald Schrader, Frk., Rent., Magdeburg Schröder, Oberbahnassistent, Erfurt v. Schröder, Fr., Neudorfchen bei Müssen — Tagerud Schröder, Gutsbes., Lötlin — Silvana Schroer, Fabrik., m. Fr., Mülheim an der Ruhr — Burghof Schubert, Kfm., m. Frau, Berlin Schuch, Kfm., m. Fam., Hamburg Schueler, Dr. med., m. Frau, Berlin Friedrichslagen — Viktorienhof Schüren, Fabrik., m. Fr., Witten Schultz, Kfm., m. Frau, Köln Schulze, Dessau — Weisses Ross Schurg, Frk., Dresden, Schwarz. Bock Schwab, Kfm., m. Frau, Halle a. S. Schwarz, Frk., Koblenz — Erbprinz Schweiger, Kfm., Kiew Schweizer, Kfm., Saarbrücken Schweder, Bauführer, Gelsenkirchen Seeler, Leut. d. R., Levetzow Sehnacht, m. Frau, Lehr in B. Senn, Kfm., Frankfurt — Erbprinz Seibisch, Kfm., m. Schw., Lodz Silberstein, Rent., m. Frau, Berlin Simon, Fr., Nürnberg, Hotel Bender Simons, Dr. med., Berlin Simon, m. Frau, Düsseldorf Sobien, Frk., Berlin — Reichspost Schulz, Kfm., m. Frau, Köln Schulz, Frau, Seiftenberg Schumacher, Kfm., Marburg Schuster, Kfm., Albstadt Schwarz, Rentner, Zweibrücken Schwarz, Frau, Oldenburg, Riviera Schweitzer, Direktor, Iserechn Schya, Schweden, Bahnhofstrasse 10 Scott, Frk., England — Kaiserhof Seeba, Rent., m. Fr., Sokau, Einhorn Seeger, m. Frau, Schw. Gmünd Seligson, Frau Justizrat, Berlin Sell, Frau Rent., Flensburg Säberwein, Rent., m. Fr., Berlin Smith, mit Tochter, London Södermark, Dr. med., Schweden Sohn, Kfm., Mannheim Grün. Wald Spaniol, Frau Dr., m. T., Illingen Sperling, Kfm., Hamburg Spies, Zahnmeister, Mainz Spinat, Frankfurt — Zur Sonne	Spindler, Prof. Dr., Corbach Christl. Hospiz II Sporleder, Frau Dr., Ahona Stiem, Fr., Düsseldorf — Reichspost Steinbock, Amstater, m. Frau, Ober-Thomsenwalden — Villa Olanda Steingrab, Kfm., Brüssel Steinbebel, Kfm., Minden Steinmüller, Kfm., Gummernbach Stern, Fr., Cohn — Hotel Oranien Stettner, Rittergutsbes., m. Familie u. Bed., Berlin — Hotel Nizza Stock, Kfm., Halle, Hotel Hoppel Stolzenberg, Hofopernsänger, Wien Storoschew, Dr. med., mit Tochter, Moskau — Primavera Streitwolf, Kfm., Köln, Hotel Vogel Süster, Kfm., m. Frau, Würzburg von Szackiewicz, Gutsbes., Ladyky Palasthotel T Telorn, m. Frau, Flasen Theobald, Dr., München, Metropole Thewalt, Major, Langenberg Thewes, Frau, Saarbrücken, National Thiel, Kfm., Köln, Hotel Weiss Thomson, Kfm., Tondern, Taunushot. Thornhühlen, Frk., San Francisco Thomann, Frk., m. Begl., Meiningen van Till, Baron u. Baronin, Hülversum von Tilly, Frau Landrat, Posen Ternquist, m. Frau, Hamburg Treuschner, Redakteur, Wien Türk, Bankdirektor, Luxemburg Udart, Redakteur u. Verk., Pfaffenhofen — Taunustrasse 67 Uhlmann, Kfm., Mannheim Untermayer, Kfm., Augsburg Vermaer, Rent., Rotterdam Völker, Kfm., Köln — Einhorn Vogt, Kfm., Charlottenburg, Hoppel Vogt, Kfm., Bellenberg, Grün. Wald Volkmann, Frau Amateurgesangsdir., Berlin — Villa Monbijou Vollmann, Kfm., m. Frau, Wölkeburg Vonnegut, Kfm., Borebeck Vonnegut, Assessor, Münster in W. W Wabban, Rentner, Düsseldorf Wachs, Fr. Hauptm., Karlsruhe, Rose Wagner, Betriebsinspektor, m. Frau, Oberhausen — Pension Ossent von Wellenberg, Fr., Karlsruhe Weber, Kfm., Rotterdam Weber, Pfarrer, Dahlheim Weinrebe, Fräulein, Hamburg Wellenstein, Kfm., m. Fr., Hamburg Werner, Kfm., Chemnitz, Gr. Wald
---	---	--	---	---

Spezialräuber in unseren Gewerkschaften.

Unserem Gatte war von jeher ein inniges Naturgefühl eigen, welches sich in aufmerksamer Beobachtung und untrügender Betrachtung des Lebens und der Dinge, in die es einschließt, offenbarte. Durch den vertrauten Umgang mit der Natur lernte man die Heilkraft vieler in Feld, Wald und Wald wachsenden Kräuter kennen, und es kostete sich nicht eine „Hausmittelpraxis“ heraus, die aus nahe liegenden Gründen heutzutage nicht mehr in dem unangenehmen Umfange betrieben wird, wie früher, als die Heilwissenheit noch nicht auf der heutigen Höhe stand und man von organisierten Krankenhäusern noch nichts wusste. Trotzdem spielen eine Anzahl Heilkräuter heute noch in manchen Bauerngehaltungen eine große Rolle; sie werden im Laufe des Sommers eingeammelt und zu mäßigen Bündeln zusammengepackt, an der Sonnen- seite des Hauses zum Trocknen aufgehängt. In der Schätzung der Heilkraft der altesamsten Kräuter geben manche sogar so weit, daß sie die verschiedensten Kräuter nicht nur als Tee, sondern auch als „sympathische Mittel“ in der Form von Zahntrochizen oder Zohnissen usw. be- nutzen. Die originalen Benennungen und Bezeichnungen, die der Volksmund den Heilpflanzen beilegt hat, denen schon auf ihre fähbaren Eigenschaften hin. Da sind es hundert drei auf sechzig die Mutterwurz und die Brust- gewächse, die Engelwurz, die Mutterwurz und die Brust- wurz, die früher als Heilmittel sehr oft gebraucht wurden. Der Name Engel ist bei unsern Landleuten, deshalb bezeugt man so oft in dem naturgeschichtlichen Wörterbuch des Volkes Benennungen mit der Zusammenfügung Engel. Man denke z. B. auch an Engelisch (der hierliche Parn Polypodium vulgare), dessen Wurzelstock als Brustmittel angewendet wurde. In den bekanntesten und bewährtesten Heilmitteln gehören ferner das auf Andern wachsende Heilkräuter, das rauchborige Amandelkraut, das hierliche, im Wind schaukelnde Linsenbudenkraut, das in drei Farben, rot, blau und violett erscheinende Lungenkraut, der als Unkraut vorkommende Augentrost, der wohlriechende Thymian und — als das Beste vom Besten — die hiesige Arnica (die Wohlverleih [wohl für alles] und die edle Kamille. *) Die Arnica wird heute noch vom Volke abergläubisch verehrt. In Tee- und Extraktform wird sie zu den denkbarsten Körpergebräuchen benutzt. Im Juli ent- kastet sie die gelblichen Vorblätter auf der trockenen Waldwiese, und meistens wird sie alsdann eingeammelt. Die Arnica montana ist diejenige Pflanze, welche sich der verschiedensten Namen erfreut. Gossant, Wohlverleih, Schwinbrennst, Blutblume, Johanniskraut, Christwurz, Groß-Eucalyptus usw. Nicht minder große Verehrung wird auch unserer edlen Kamille entgegengebracht. Sie wird fast in jeder Haushaltung vorräthig gehalten und als erweichendes und zertheilendes Mittel häufig gebraucht. Th. Hoff.

2/mfau.

• **Vollstreck- und Gefangenenvereine.** Ein Mitarbeiter schreibt uns: Zu „Vollstreck und Gefangenenvereine“ in Nr. 19 und 20 des „Landboten“ möchte ich mir folgendes aneignen. Ich bin ein Gefangener des vorigen Jahrzehntes, habe 27 Jahre in Gefangenenvereinen tätig gewesen, 3 Jahre als Sänger und 24 Jahre als Dirigent, und es ist während dieser Zeit in vielen Vollstreck und Gefangenenvereinen, die ich als Dirigent, man kann es mir aufs Wort glauben, noch nicht gehört worden. Die Sänger wollten das Volk nicht einsperrt haben, da half alles Bredouille. Mir wurde immer erwidert: „Das sind ja Gefangenen“, aber: „Man muß diese Leute gleich auf der Straße, und wir hören uns anstandslos an.“ Ein Verein verbot es sogar

*) Eine für betriebliehen Konsum, das heißt noch nicht an den Endverbraucher verkaufte Menge, die sich aus dem Bruttoerzeugnis abzüglich des Bestandes zu Beginn und zu Ende des Jahres ergibt. ¹⁾ Die Differenz zwischen dem Bruttoerzeugnis und dem Bruttoverbrauch.

einen Mitsingern, Gesangvereinslieder außer im ge-
 meinschaftlichen Verein zu singen, auf daß die Wieder nicht ver-
 nachlässigert würden. Vorgesänger waren damals der
 meiste, vielleicht gar allen Vorgesänger, zu gering, zu ge-
 ringe Anzahl. Ende der achtziger Jahre wurde in unserer
 Gegend, nämlich in dem Dorf die neue Hohenberg von dem Musikdirektor Vorgesänger-
 Verein, dem vor einigen Jahren verstorbenen verdien-
 stlichen Sammler nationaler Vorgesänger, beauftragt und
 dann in schriftlicher Weise eingeleitet. Auch bei der An-
 nahme trug mein Verein einige Wieder vor. Herr Vorgesänger
 und einige Gesangsvereine wünschten auch einige Vorgesänger zu
 haben. Dieser konnten wir nicht aus dem Vorgesänger kommen, weil
 nur das vollständige „Ansehen von Vorgesänger“ konnten voll-
 ständigermaßen. Herr Vorgesänger äußerte zu mir: „Es wird
 wohl hier sein, wie in so vielen anderen Vorgesängern,
 wo der Vorgesänger, wie man nichts wissen.“ So war es da-
 mal. Die meisten Vorgesänger klagten darüber, konnten es
 aber nicht ändern. Ich kenne mehrere in Vorgesänger ge-
 gründete Vorgesänger aus damaliger Zeit, sie sind zum Teil
 50 bis 60 Jahre alt. Vorgesänger enthalten sie nicht.
 Vorgesänger sind einige Vorgesänger, aber mehrerer Vorgesänger
 in den vor 20 bis 25 Jahren sehr beliebten Vorgesänger ent-
 halten. Die Vorgesänger gegen das Vorgesänger ist in den
 Vorgesängervereinen heute noch nicht ganz überwinden;
 aber aber steht es hierin viel besser als vor 40 bis 50
 Jahren.

— Das Preisentscheidungsamt für die deutschen Meisterschaften in den verschiedenen Sportarten hat für die diesjährige Saison folgende Preise festgesetzt: Der Ehrenpreis der Spiele ruht bisher zur Preisverleihung auf. Die Zeit der Freizeitspiele von 1812 und 1813 soll den Leistungen zugrunde liegen. Die Preise werden zunächst auf Rautenbühnen und, dem Plane der Meisterschaften entsprechend, möglichst in ganz Deutschland zur Darstellung gelangen. Die Arbeiten müssen bis 1. Dezember 1911 eingereicht sein. Am Geburtstag des Kaisers im Jahre 1912 findet die Preisverleihung und die Verteilung auf dem darauf folgenden Sonntag durch den Ehrenvorsitzenden statt. Dem Ermessen der Direktion bleibt es vorbehalten, welche Preise 1912 und welche 1913 zur Aufführung gelangen sollen. Es können 2000 M. als Preise zur Verteilung, jedoch wird vom Ehrenpreis auf eine Erhöhung der Geldbeträge oder auf eine Erneuerung der Preise auch für 1913 hingewiesen. Der erste Preis beträgt 1000 M. und die silberne Ehrenmedaille der Stadt Potsdam. Der zweite Preis 600 M., der dritte 400 M. verbunden mit je einer bronzenen Ehrenmedaille der Stadt Potsdam. Als viertes und fünftes Preis kommen silberne Ehrenmedaillen zur Verteilung. Die Preisentscheidungsamt wird den später für die Geldbeträge an die Jahre 1915 und 1917 wiederholt. Die Ehrenämter als Preisrichter haben gütigst übernommen die Herren Dr. Max Dreher, Rudolf Herzog, Alfred Helm, Direktor des neuen Schauspielhauses, Berlin, Professor Ferdinand Gregori, Intendant des Hof- und Nationaltheaters, Mannheim, Professor Heinrich Zornow. Eine Erklärung durch Vektoren findet jedoch statt. Die Bedingungen werden auf schriftliche Anfragen abgegeben und werden von den üblichen nur unwesentlich ab. Betriebsstelle: Deimar, Steglitz, Amstern 6.

* Jugendspiele. Auch in diesem Jahre hat die königliche Regierung bei den Gemeinden angefragt, ob sie gewillt seien, Spielnachmittage für die schulfähigen Jugend einzurichten. Es sollten zu den Kosten 20 M. aus der Gemeindefasse gegeben werden, das übrige, etwa 70 M., von auswärtigen Spendern in Aussicht gestellt. Im Oberwalddreis haben die meisten Gemeinden abgelehnt, bis jetzt ist uns nur die Gemeinde Althofen bekannt, die sich bereit erklärt hat, im Interesse der guten Jugend 20 M. zu bewilligen.

*) Hier wird also ganz das Bekannte, was B.-P. in
Jr. 1911, des "Landesboten" ausgesprochen hat. Es ist in der
Tat so, daß das Volkstheater erst in neuerer Zeit anfängt, in den
Gefangenenkreisen populär zu werden. Die Red.

Der Sachverhalt der mit diesem »breiten« Solches ist nur mit genauer
Differenzierung ersichtlich, bei Abbruch aller anderen Original-Beitrag ist
ohne Gleichung der Gleichung nicht ersichtlich.

[illegible]

உதயவேளையார்.

Wie H's doch um das Schwelgen eigne!
 Der Reize schmeichelt, wie Loren schwelgen,
 Bei gleichem Schicksal ungleicher Sinn,
 Hier ein Verfaß, dort ein Gewinn;
 Ein Färkenmantel, der die Größe
 Des Reichen klug vor Spätern deckt,
 Ein Bettelröckel, den sich die Größe
 Des armen Krüppels schon versteckt.
 Den weisen Schwelger kann es treffen,
 Daß ihn die Welt als Loren hält;
 Des Loren Schwelgen mag uns äffen,
 Daß er wohl gar als Reiser gilt.
 Nur ungut wird des Reisen Schwelgen
 Zu Zerküßte, das er erlitten,
 Doch allzeit bleibst des Loren
 Das Weisste, das er brennt.

Das Gerrenneißle.

Von H. Haack.

Das Gemeinweible hat immer vergnügt in den Tag hineingelebt, und nun kann es nicht sterben. Nicht, daß die Aste lebensfähig gewesen wäre und vorm ewigen Gerichte Angst hätte, — nein, sie hat nur das Leben so schon gefunden, daß sie bang fragt — „kann es ins Himmel noch schöner sein?“

Neben Tag war die Aste den Weg vom Dorf zur Stadt und umgekehrt gegangen. Das war immer dieselbe Gesellschaft, war ihr ganzer Lebensweg gewesen. Er lag wunderbar schön. Im Frühling stand das kleine Obstbaumtälchen in Blüten, das Gelbke im Winterthorn. Symfotterblumen lachten aus Schwärzelsbüscheln und spiegelten sich goldig, wie abends die Sterne. Im Sommer leuchteten rote und blaue Lichter in den Ahornblättern, und zur Herbstzeit fand die Aste Gerstebäcker und frohe Menschen auf ihrem Weg. Dieser Weg, den sie fünfzig Jahre lang gegangen, hat sie zur Raurennung gemacht.

Der schöne Weg, — ob's im Himmel auch Blumen gibt, blane Berge, Sonnenschein und Ahrenfelder?“ Das Gemeinweible von Hell oder die „Postkatterin“ hat immer brod gelebt, gepart und gerechnet. Es hat jetzt ledig Wart aus seinem langen Arbeitsleben herausgewirksam. Leicht wären es mehr, aber die Postkatterin hat auch Gesellschaften und Unglücksfälle im Leben gehabt. Einmal ist das Geschäft wirklich verkracht. Grad am Bach, die gelben Blumen blühten, ist der Bankarren zusammengekracht. Die Eier kugelten ins Wäschle. Das junge Gemeinweible freilebtsrunken in die Welt.

„Besser der Karren als i — und die Sühsne sind in uners Herrgotts autem Haushalt mit verlore — die werdet jetzt halt Reibhühne“, sagte sich die Aste. — Aber zwei Wochen dauerte es, bis der Karren geklist

und neuer Vorrat angeliefert. Die zwei Hochzeiten waren eine lustige Gesellschaft, denn auch das Henneweib hatte seine Konkurrenten.

Wenn der Unglücksfall nicht gewesen, hätte die Aste schon fünf Jahre früher ihr Sterbegeld aufgenommen gewirkelt. Ist kam es als großer Schreck über sie — "Weiß, Rees die sechs Mark sind noch mit beinander." — Die Eier und Gänse wurden zertrümmert, denn die Wollschäferin wollte nichts geschenkt haben — auch nicht ihr Begräbniß. "Am End' miegt i' gleich sterbe, wenn's Geld dazu da wäre — so kann i's mit veranworten" — tröstete sie sich dann wieder und biß gern noch ein Weilschen auf dieser schönen Welt. — Nun aber waren die großen Sterbekosten besaamen, das Henneweib hält es veranworten können und konnt doch nicht sterben. Schon eine halbe Stunde hört man die Glocken von der Stadt läuten — der Herr Oberamtman wird begraben. "Der Herr Oberamtman", sagt das Weib in seinem Welt ehrsüchtvoll und saltet die Hände — "der Herr Oberamtman ist icht on im Himmel." — In demselben Himmel, in den es, das Henneweib, wollte. — Eine große Banjigkeit überkam es — "Das Herr Oberamtmanung" hat das Weib auch immer junge Gähnschen getragen. Einmal war der Herr "Oberamtman" gerade an der Gaststir vorbeigekommen. Vorans sprang der Oberamtshöner und riß die Lär herangelweil auf, hinterher ging der Amtschreiber und trug dem hohen Herren die Krone. Ehrfürchtig war das Weibsen beiseite getreten. — "Künge Gähne, Herr Oberamtman", erklärte sie beiheiden ihr Eindringen. "Ach was, — Anoderessien — nichts wie Gant und Knochen, Eure Gähne."

Das Weibliche hatte es nicht selbst genommen. Aus
solche Gedanken wäre es einem je hohen Herrn gegen
über nie gekommen. Wenn es ihm bequehrt, sagte
es ihm noch wie vor im besten Gedächtniß andächtig:
"Ich wünsche dem Herrn Oberaufmann einen
jungen guten Tag." Aber es drückte sich innerlich und
hatte ein Gefühl, wie das Kind vorm kranken Mann.
In einem Winkeln seines aufrechten, alten Bergens
stand wohl tröstend: "Hohe Herren hat oft große
Mädie zu tragen als kleine Leute" — aber es war ihm
erst wieder recht wohl, wenn es den Herrn "Leder" aus
den Augen hatte. Das kleine Weibliche küßte einen
"arautigen" Hefest vor ihm und wenn man es ge-
fragt hätte — "wer ist das vornehmliche Geschloß Gottes?"
— hätte es ohne Zögern geantwortet — "der Herr
Oberaufmann".

Nun war der stolze Herr ihm vorans in den Himmel gegangen, und wenn das Gemeinweible von Neß anfam, da stand der hohe Herr am End gleich voran — und — ach Herrlieb — es sollte mit dem Herrn Coberamtman aufommen selig sein. — Ar. — es, das Gemeinweible, war dann sicher nicht selig und et, der stolze Herr noch weniger. — Wie die Artnisse nun so ihre Gedanken ausspann, wurden sie immer ängstlicher. Seine Majestät der alte große Kaiser ..

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Kauf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bk. monatlich, 2 Bk. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2 Bk. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefträger. — Bezugs-Scheinungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die Societät für Anzeigen, in den übrigen Städten die betreffenden Anzeigen-Verleger. In Wiesbaden: die Societät für Anzeigen, in den übrigen Städten die betreffenden Anzeigen-Verleger. In Wiesbaden: die Societät für Anzeigen, in den übrigen Städten die betreffenden Anzeigen-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Bk. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelnen Exemplaren; 20 Bk. in deren abweichender Behandlung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bk. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bk. für lokale Anzeigen; 2 Bk. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen, welche viel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr erhoben.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Nr. 247.

Sonntag, 28. Mai 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismardring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Viel Kinder, viel Segen.

Sonntagsbetrachtung.

Viel Kinder — viel Segen, das ist ein uraltes Wort. Wohl so alt, als es Menschen auf der Erde gibt. Seit fruchtbar und mehrerlei auch! Galt schon als Wort der Schöpfung. Kinderlosigkeit erschien den alten Israeliten als Fluch und als Strafe des Himmels. In den Kindern fortzuleben war höchstes Glück.

So hat die Welt stets und so haben auch unsere Vorfahren gedacht. Sie prägen das Wort: Kinder sind eine Gabe Gottes, und je mehr Kinder — um so mehr Segen.

Es scheint fast, als sei unsere Zeit mit dem Fluch behaftet, daß diese — man kann fast sagen — ewige Wahrheit ihren Wert verlieren sollte. Der Zweifel, ob Kinder, namentlich viel Kinder, wirklich ein Segen sind, ist außerordentlich verbreitet. Viele junge Ehepaare begrüßen selbst das erste Kind, namentlich, wenn es bald kommt, durchaus nicht immer als einen Segen. Die kinderlosen Ehepaare werden häufiger. Die Ehen, die eine reiche Kinderschar aufweisen, werden schon angestaunt, und zwar durchaus nicht als gottbegnadet.

In Frankreich ist das schon zu einem nationalen Unglück geworden. Aber in unseren Großstädten, namentlich in Berlin, ist es nicht viel anders. In Berlin hat die Geburtenzahl in 35 Jahren von 37 auf 22 das Tausend abgenommen — und die Großstädte zeigen in dieser Beziehung den Weg an.

Sicher sind die Eltern, wo viele Kinder um den Tisch herumstehen, mehr belastet. Zehn Mäuler zu stopfen kostet mehr als zwei oder drei. Kinder machen Sorgen. Und wenn sie auch viel Freude bereiten, bringen sie doch sicher viel Unbequemlichkeiten mit ins Haus. Und nicht nur, wenn sie in den Windeln liegen. Man sagt: Kleine Kinder kleine Sorgen, große Kinder große Sorgen. Manche Träne muß die Mutter vergießen, ehe die Kinder flügge sind, und selbst dann gibt es noch Unlust.

Trotzdem mürrten unsere Väter nicht, auch wenn — wie nicht selten — das zehnte oder zwölfte Kind kam. Und sie waren doch ärmer als wir und mußten ihr Brot faurer verdienen, und die Mutter mußte häufiger das

Leben lassen, wenn sie einem Kinde das Leben schenkte. Und auch heute liegen die Dinge so, daß in den ärmeren Klassen, wo man oft nicht weiß, wo man eine Wiege hinstellen soll, ein junges Leben fröhlicher aus Gottes Hand entgegengenommen wird als da, wo man sich nicht so viel versagt.

Das ist in gewissem Sinne die Kernfrage der Religion, wie man zu den Kindern steht. Kinder aufziehen ist Gottesdienst. Es verlangt völlige Selbstlosigkeit. Es erfordert Glauben an Gott und Glauben an die Menschheit. Darin zeigt sich der Wert eines Menschen, ob er die Kinder als Wunderwerk der schöpferischen Gottheit ansieht und sie als solche aufzieht. Die das nicht tun, sind egoisten, und man muß es eigentlich als ein trauriges Zeichen der Zeit betrachten, wenn man da überall den kalten Rechenstift mitsprechen läßt. Geht die Kinderzahl in einem Volke zurück, so ist das ein Zeichen, daß die Volkstugend zurückgeht und der Pessimismus und Materialismus seinen Einzug gehalten hat.

Dabei ist es ja selbstverständlich, daß das Volk dem einzelnen die Sorge für die Kinder erleichtern muß. Denn auf den Kindern beruht die Zukunft des Staates. Die für Kinder sorgen, sind die Väter, die anderen die Mütter. Wir haben das Schulgeld teilweise zu einer öffentlichen Angelegenheit gemacht. Wir müssen aber in diesen Dingen noch viel weiter gehen und diejenigen ganz anders bevorzugen, die die Sorge für die kommende Generation zu tragen haben. Die Mutterschaftversicherung zeigt da, was zu tun ist.

In der Zeit des Kapitalismus, wo jedes Ding als Kapitalmehrer oder Kapitalmindernd gewertet wird, darf man nicht dem einzelnen die ganze Last für das werdende Geschlecht überlassen, sondern da muß das Volk mittragen. Denn wenn schon für den einzelnen, so gilt es noch mehr für das Volk: je mehr Kinder, um so mehr Segen.

H. Käßke, Pastor a. D.

Eine Entgleisung.

Es empfiehlt sich, gegenüber dem überraschenden Vorstoß Russlands nach Konstantinopel hin gelassene Zurückhaltung zu bewahren. Die sonderbare russische Note (Hinterhalt) stellt sich heraus, daß sie gar keine Note, sondern nur eine Art Entwurf sein sollte) paßt so wenig in den Organismus der gegenwärtigen Mächtegruppierungen, fuhr so komischenhaft über den internationalen Horizont einher, daß man sich sagen durfte: hier ist etwas nicht in Ordnung; also warren wir ab, welche Aufklärungen über das Intermezzo kommen werden, wie sich die Unordnung wieder glätten und mit der Feststellung irgendeiner zum Glück noch nicht gefährlich gewordenen Leichtfertigkeit endigen wird. Wie sich nunmehr ergibt, war die russische „Note“ so schlimm gar nicht gemeint. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß dieser Zwischenfall schwerlich eingetreten wäre, wenn Sazonow sein Amt nicht bloß der Form nach, sondern wirklich ausüben könnte. Die Bestätigung dieser Auffassung kommt verhilft und unverhilft

von der Neua. Irigendwer im russischen Ministerium des Auswärtigen, gleichgültig, ob Herr Neratow oder einer seiner Räte, hat einen Seitenprung gemacht, hat die russische Politik auf ein Gleis bringen wollen, das sich als bald als toter Strang erwies, und die Aufgabe war somit, die Maschine wieder rückwärts zu dirigieren, damit sie nicht noch mehr Schaden anrichte, als sie ohnehin schon verursacht hat. Der Schaden trifft die russische Diplomatie und nicht die Pforte. Die Episode wird aller Voraussicht nach keine weiteren Folgen haben, und die Kabinette werden vermutlich die kollegialische Gefälligkeit eines schweigen den Vergessens üben. Was auch könnte Rußland tun, um aus der zunächst nur markierten Fächerstellung gegenüber der Pforte zu einem ernstlichen Angriff überzugehen? Die Formen, in denen die russische Politik auf den zwei Hauptgebieten ihrer auswärtigen Aktion tätig zu werden pflegt, haben im Laufe der Jahre etwas Gefährliches angenommen. So oft das Zarenreich im europäischen Südosten aggressiv wurde, ließ es die Hand vom fernen Osten weg. So oft es dagegen im fernen Osten ein Engagement suchte, zog es sich aus dem Bereiche der Balkanfragen je weilig zurück. Eine vernünftige Abschätzung der Möglichkeiten, mit denen ein weit angelegter Plan zu verwirklichen war, ließ die russische Diplomatie stets zwischen diesen beiden Feldern, auf denen sich das diplomatische und das militärische Schachspiel vollziehen sollte, vorsichtig abwägen: ein Simultanspiel hat man bisher noch nicht beobachtet. Gegenwärtig nun richtet sich die russische Politik abermals deutlich gegen China, und wenn demgemäß die Reizung deutlich wurde, mit England und neuerdings auch mit uns in der persischen und in der Bagdadbahnfrage Fühlung zu nehmen, so bekam durch diese Tendenzen die Aktion im fernen Osten ihre illustrierende Be kräftigung. Rußland will ersichtlich die Arme frei bekommen für die Wiedergewinnung der Macht und Prestige in der Mandschurei und am Gelben Meer. Zwei Feuer zugleich kann die russische Politik nicht schüren. Dazu fehlen ihr die Mittel. Würde sie heute in ein Zerwürfnis mit den Pforten geraten, so müßte sie sich aus dem fernen Osten wieder zurückziehen. Wollte Rußland es auf einen Konflikt mit der Türkei antworten lassen, so würde man in Petersburg aber auch die Ägäis und für Rußland selbst nicht weniger als heikame Bewehrung der internationalen Lage anstellen, wie sie sich im Verhältnis der Großmächte zum Pfortenreich darstellt. Die Mächte wären zu einer Änderung ihrer Stellungnahme gezwungen, und zwar so, daß die Rückwirkung auf ihre Beziehungen zu Rußland alsbald sichtbar werden müßte. Rußland legt neuerdings Wert darauf, sein Verhältnis zu uns wieder zu befestigen. Könnte das so bleiben, wenn die Pforte empfindlich gedrängt würde, und wenn wir somit genötigt würden, den Machthabern am Goldenen Horn einen moralischen Rückhalt zu gewähren? Eine aggressive russische Politik gegen die Türkei müßte aber auch den Franzosen unangenehm in die Quere kommen. Frankreich hat sich zwar längst unflügelweise in den Anleihenverhandlungen mit den Jung-

Feuilleton.

Peterchen.

Eine Kindergeschichte von R. Seidel.

Ja, er hieß wirklich Peter. Es war zwar erst fünf und ein halbes Jahr her — denn so alt war Peterchen heute —, aber es mußte damals doch eine andere Zeit gewesen sein. Da hatte noch niemand den Kopf darüber geschüttelt, wenigstens hatten die glücklichen Eltern nichts davon gesehen, und sie selbst hatten es so natürlich gefunden, daß er so heißen müßte, wie sein Großvater und sein Vater eben auch genannt waren. Und wahrhaftig — die Zeit hatte ihnen recht gegeben: Der Junge hatte sich körperlich so merkwürdig entwickelt, er war in seinen Formen so plump und in seinen Bewegungen so läppisch geblieben, daß ihm jetzt der Name Peter mit seinem alten biederem Klang, der sich wie in schweren Goldschuhen und Lederhosen daherschleppte, wie auf den Leib geschrieben war.

Aber sonst war jetzt so vieles anders geworden. In Peterchens Leben war nur er selber noch der Alte geblieben — um ihn her hatten die Menschen und die Verhältnisse alle ein so ganz anderes Kleid angezogen, als ob wenigstens ein Vierteljahrhundert darüber hingegangen wäre. Peterchens Mutter war gestorben, und der Vater war seit dieser Zeit so traurig und merkwürdig still geworden, nicht wiederzuerkennen.

Und wie schön war's doch früher immer gewesen! Wo sie noch nicht in dem großen stolzen Hause wohnten mit den breiten Treppen, der schweren Tür, die er nie aufmachen konnte und vor der er jedesmal erschauern mußte, ob nicht eine Lame ... bis er sich langsam zu fächeln begann und zu glauben, sie hätten ihn verlassen, und bis es leise an seinem Arm anklopfte und ihm heiß ins Auge stieg.

In dem kleinen weißgetünchten Häuschen draußen gegen das Ende der Stadt zu — ach, da war's viel, viel schöner gewesen. Da war eine Stube, nicht so groß und blank wie die neue, aber da durfte er sich auf die Knie setzen und spielen und in dem Winkel, der zwischen Sofa und Wand war, seine eigene Wohnung bauen und darin Besuche empfangen und lange Gespräche führen und dann ausgehen und die Tür verschließen und den Schlüssel in die Tasche stecken. Niemand schalt ihn. Und wenn er dann heim kam und den Schlüssel glückselig verloren hatte, dann gab ihm die stille, sanfte Frau, die dort am Nähtisch arbeitete und seine Mutter war, einen richtigen Schlüssel, und wenn der nicht paßte, einen anderen, und der schloß dann immer. Und er durfte seine Soldaten mitten in der Stube lagern lassen mit ihren Wagen und Ketten, wenn die Schlägel vorüber war, und ließ vierfüßige Männlein und Weiblein aus der Arche Noah in langem Zuge aus dem Kasten wandern, wenn die Wasser sich verlaufen hatten. Und da war auch ein Garten, der hatte nicht so sauber beschnittene Bäume, und kein Gärtner schür den Rasen kurz und war auch lange nicht so weit und hatte nur einen Gedenksaum statt der stützenden eisernen Spähen; aber auf den Wegen durfte man doch springen und ins Gras sich lang legen und singen und in den blauen Himmel gucken.

Ah, und da hatte er auch Freunde gehabt, alle die kleinen Buben, die mit da draußen wohnten — richtige Freunde, mit denen er auch manchmal „Löwe“ war, ganz so, wie es immer die großen Jungen mochten. Sie hatten zusammen gespielt, einander besucht und eins in des anderen kleine Welt geschaut.

So war ihn draußen der Tag hingegangen, und abends, wenn der Vater heimkam, da war es erst recht schön gewesen. Er ließ den Jungen auf dem Arm reiten, und sie sangen alle drei ein lustiges Reiterlied dazu. Oder er setzte sich zu ihm in die Stube und

fragte, wer denn heute in der Schlacht gewonnen habe und ob die Tiere auch alle brav in den Kästen gegen gen wären. Sonntags gingen sie zusammen durch weite, weite Wiesen, immer denselben Weg, weil er so schön war. Über den Bach gingen sie hinweg; da lagen auf dem Grunde weiße, glänzende Kieselsteine, die der Fluß dort verloren hatte, als er seine Schätze heim trug. Glodenblumen mit blauen Köpfen standen am Wege. Die läuten, wenn der Engel morgens über die Wiese fliegt und leise die Taupfropfen fallen läßt, sagte die Mutter. Aber da mußten die Kinder noch schlafen; wenn ein hinausgeht und will aufstehen, kommt der Engel nicht, und die Blumenglocken sind auch still.

Ah, die Mutter, die war so gut gewesen — Peterchen hatte sie noch gekannt; denn er ging damals schon ins fünfte Jahr, als die Männer mit dem alufernen Wagen gekommen waren und den schönen schwarzen Pferden davor und sie mitgenommen hatten.

Aber schon ein Jahr später hatte er eine neue Mutter gehabt, nur daß er jetzt nicht mehr „Muttychen“ sagen durfte. Denn die große schöne Frau, die eines Tages in einem prächtigen Wagen gekommen war, hatte ihm gesagt, daß sie nun seine Mama werden würde, und bald darauf war sie für immer zu ihnen gezogen. Nun durfte er sie auch nur „Mama“ nennen, denn Mutte, hatte sie gesagt, klinge so gewöhnlich; so sprächen nur die Hassenbuben und Arbeiterjungen. Aber am liebsten nannte er sie gar nicht. Er wollte auch viel lieber ein Hassenbube sein, wenn er nur eine richtige Mutter dafür hätte.

Eines Tages klopfte ein neues Leid bei ihm an. Noch nicht lange war die neue Mama zu ihnen gezogen — das Häuschen vor der Stadt gehörte nun fremden Leuten, und auf dem Rasen im Garten spielte jetzt wohl ein anderer Junge — da hörte er sie einmal zum Vater sagen: „Aber, lieber Mann, ich beareibe

Wien brüßelt, aber das neue türkische System wird in Paris mit Sympathien begleitet, und gerade wegen der Differenzen in der Anleihefrage wird man an der Seine um so mehr darauf bedacht sein, das verlorene Terrain zurückzugewinnen, zumal es den Franzosen darauf ankommen muß, das mohammedanische Mißtrauen gegen die Aktion in Marokko nicht zu offenkundiger Feindschaft aufzuwecken. Hat Frankreich keine Interesse an der Störung der gegenwärtigen türkischen Zustände, so hat auch England ein solches Interesse nicht. Die europäische Politik ist zurzeit überhaupt nicht nach den Balkanproblemen, als ihrem Mittelpunkt, konzentriert; sie geht an diesem Fragenkomplex gegenwärtig einfach vorbei, wozu ja nicht gesagt ist, daß sie ihn ignoriert. Die Möglichkeit, daß von dort her Entwicklungen kommen könnten, besteht freilich immer, wie denn z. B. die Rolle Italiens in den einseitigen noch ziemlich undurchsichtigen Vorgängen in Albanien um so aufmerksamer beobachtet werden muß, je intimer die persönlichen Beziehungen zwischen Montenegro und dem Quirinal sind. Könnte sich von dieser Seite her in der Tat etwas entwickeln, was mit der von der russischen „Karte“ eingeschlagenen Richtung zusammenträte, so sorgen aber doch die Dispositionen aller anderen Mächte dafür, daß man es nur mit noch ungeformten und vorwiegend zu nützlicher Selbstbehauptung sich einschleichenen Bestrebungen zu tun hat. Es ist nicht zu fürchten, daß die Eingliederung der russischen Politik, hinter der genügende diplomatische oder gar militärische Macht steht, schlimmeren Schaden anrichten könnte.

Deutsches Reich.

* Der Großgrundbesitzercharakter der konservativen Partei. Daß die konservative Partei eine Partei der Großgrundbesitzer sei, suchen die Mittelungen aus der konservativen Partei aufs neue zu befestigen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß sowohl die konservative Reichstags- wie die Landtagsfraktion eine Anzahl kleiner Landwirte und Herren aus dem Sandwerk und anderen Berufen enthalte. Es werden aus dem Reichstag insgesamt 20 Herren als Nichtgroßgrundbesitzer aufgeführt, darunter befindet sich aber mindestens einer, der zwar im Hauptamt Jurist, aber doch im Nebenamt Rittergutsbesitzer ist, nämlich der Abg. Dietrich, seines Reichs Justizrat in Breslau und Rittergutsbesitzer. Ferner wird der Landgerichtsdirektor Böhmert angeführt, der überhaupt gar nicht Reichstagsabgeordneter ist. Somit bleiben im Reichstag 18 Herren. Aus dem Abgeordnetenhaus werden 36 Herren als Nichtgroßgrundbesitzer aufgeführt, von denen eine Anzahl Doppelmandatäre des Reichstags sind, also hier nicht hätten mitgezählt werden dürfen. So verbleibt also diese Zahl der Nichtgroßgrundbesitzer aus den konservativen Fraktionen. Aber davon abgesehen, ist ja gerade die Tatsache, daß nach lange nicht die Hälfte der Abgeordneten nicht dem Großgrundbesitzerstande angehört, der beste Beweis dafür, daß die konservative Partei in der Tat den Namen einer Großgrundbesitzerpartei verliert. Die Rittergutsbesitzer und großen Landherren haben die absolute, unantastbare Majorität in ihren Fraktionen, und wenn die anderen Herren je einmal gegen den großgrundbesitzigen Schapel lösen würden, was sie aber als getreue Trabanten natürlich nicht tun, so würde ihnen sehr bald der Standpunkt klar gemacht werden. Die „Mittelungen“ haben also einen vollständigen Beweis für die Behauptung von dem Großgrundbesitzercharakter der konservativen Partei erbracht.

* Die Hauptverhandlung gegen Pfarrer Jatho wird erst nach Pfingsten stattfinden. Jathos Beiräte, Professor Baumgarten aus Kiel und Pfarrer Traub aus Dortmund, haben den Vorsitzenden des Spruchkollegiums gebeten, ihnen gemäß § 8, Abs. 2 des Zirkulargesetzes Einsicht in die Akten zu gestatten und Kenntnis von der Geschäftsunordnung zu geben, nach welcher die mündliche Verhandlung gehandhabt werde. Hierauf wurde ihnen der Befehl, daß die vorgelegene Geschäftsordnung, sobald sie dem Gesetz entsprechend festgesetzt sei, öffentlich bekannt gemacht werde.

* Die Einnahmen der Reichspostverwaltung haben im April d. J. 65,95 Millionen Mark betragen. Das neue Etatsjahr hat damit recht günstig begonnen, indem die durchschnittliche Monatseinnahme nach dem Voranschlag des Reichshaushaltsetats 61,18 Millionen Mark beträgt, so daß sich ein Überschuß von 4,17 Millionen Mark ergibt. Allerdings gehört der April zu den Monaten, die für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung gewöhnlich gute Einnahmen bringen. — Die Reichseisenbahnverwaltung hat im April d. J. 10,71 Millionen Mark vereinnahmt und damit den Monatsdurchschnitt des Etatsanschlags, der 10,74 Millionen Mark beträgt, nicht ganz erreicht.

* Die Borsensteuer hat auch im April des laufenden Jahres ein zufriedenstellendes Ergebnis gehabt. Es wurden aus ihr 7,8 Millionen Mark eingenommen. Davon kommen 4,4 Millionen Mark auf den Stempel von Wertpapieren, 1,5 Millionen Mark auf den Zalonstempel und 1,9 Millionen Mark auf den Stempel für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte. Im Monatsstichtag für 1911 ist der monatliche Durchschnittseinnahme aus der Borsensteuer auf 5,4 Millionen Mark angenommen.

* Die Steuerhinterziehungen des verstorbenen kaiserlichen Reichsrats Ritter v. Clemm müssen nunmehr als Tatsache betrachtet werden, nachdem sie selbst von der pfälzischen Regierung zugegeben wurden. Wie ein Münchener Blatt meldet, ist Herr v. Clemm übrigens nicht der erste Reichsrat, der Steuerhinterziehungen beging. Er hatte in den letzten Jahren zwei Vorgänger, von denen hinterblieben der Staat auffällige Summen für zu wenig bezahlte Steuern beanspruchte. In einer der letzten Sitzungen des Reichsrats beklagte sich bekanntlich der Finanzminister über große Steuerhinterziehungen in Bayern. Man kennt nun die Adresse, an die diese Klagen gerichtet waren.

* Auch Angst vor den Wahlen haben — wir wiesen schon früher darauf hin — die deutschen Gastwirte. Außerordentlich bezeichnend dafür ist folgender Drahtbericht: „Im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstags-, Landtags- und Gemeinderatswahlen beschloß der Bayerische Gastwirteverband, den Mitgliedern zur Pflicht zu machen, ihre Mäulichkeiten allen Parteien ohne Unterschied des politischen Glaubensbekenntnisses zur Verfügung zu stellen.“ Sollten trotzdem von der einen oder anderen Partei Vorkommnisse vorgenommen werden, so behält sich der Bayerische Gastwirteverband weitere Schritte vor.

* Die spanienreisende Sprachlehrerin. In der Spionage-Angelegenheit der französischen Sprachlehrerin Thirion verurteilt, daß der Abschluß der Voruntersuchung in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Die Angeklagte befindet sich noch im Gültner Untersuchungsgefängnis. Anträge auf Haftentlassung wurden abgelehnt. Die in Paris lebende Mutter der Angeklagten, eine sehr begüterte Dame, betreibt die Verteidigung ihrer Tochter, über deren Aufenthalt in anderen deutschen Städten gegenwärtig noch eine Untersuchung schwebt, eifrig. Die Verdachtsmomente haben sich aber derartig zusammengeschlossen, daß die Anklage wegen Spionage in vollem Umfang erhoben werden wird.

* „Deutsche Jugendspende für die deutsche Flugsahrt.“ Die nationalistischen Pariser Studenten haben den Ausschluß Deutschlands aus dem europäischen Rundflug ertrugt. Als Antwort darauf erläßt ein Ausschuß deutscher Studenten einen Aufruf an unsere Jugend, eine Spende für die deutsche Flugsahrt zu sammeln. Die Dresdener Bank mit ihren sämtlichen Filialen ist Sammelstelle für die „Deutsche Jugendspende“. Den Aufruf unterstützen Abgeordnete sämtlicher bürgerlichen Parteien und andere Männer des öffentlichen Lebens, darunter Feldmarschall Frhr.

v. d. Goltz, Professor Adolf Wagner, Graf Zeppelin. Erwünscht ist der Austausch des Auftrags (zu beziehen von der „Deutschen Jugendspende“, Berlin W. 35, Bülowstraße 89/90, 2. Hof), die Gründung von Lokalsportorganisationen usw.

* Eingestelltes Verfahren. Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren gegen den Verfasser des „Jahrbuches der Vermögen und Einkommen der Millionäre“, den früheren Regierungsrat Martin, eingestellt. Gleichzeitig sind die seit dem 10. März bei der Verlagbuchhandlung W. Herold in Berlin, bei der das Buch erscheint, bis jetzt noch beschlagnahmt gewesenen 200 Manuskriptseiten endgültig freigegeben worden. Das Verfahren war wegen angeblichen Vergehens gegen das Einkommensteuergesetz sowie aus dem Verdacht eingeleitet, er könne Steuerbeamte zur Erlangung seines Materials bestochen haben.

Rechtsprechung und Verwaltung.

JMB. Justiz-Verordnungen. Amtsrichter Martell in Calbe a. d. M. wurde nach Wallmerod versetzt.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Bef. 9. (Magdeburg). Wizefeldwebel des 1. Reg. Inf.-Regts. Nr. 87, zum Leut. der Reg. befördert. * Hölzer (Wiesfeld), Leut. der Reg. des 2. Reg. Inf.-Regts. Nr. 88, zum Oberleut. befördert. Bouveret, * Schaaff (Frankfurt a. M.), Wizefeldwebel des 1. Reg. Inf.-Regts. Nr. 87, zum Leut. der Reg. befördert. * v. Sudom (Wiesbaden), Oberleut. der Landw.-Inf. 2. Aufschob, der Abschied bewilligt. * Dr. Hagler, Prof., Oberlehrer beim Kadettenhaus in Oranienstein, zum Studienrat des Kadettenkorps ernannt.

Stapellauf des Linien Schiffes „Erfah Heimdal“. Der Stapellauf des auf der Hamburger Vulkanwerft im Bau befindlichen Linien Schiffes „Erfah Heimdal“ wird am 10. Juni stattfinden. Die Taufe vollzieht Prinzessin August Wilhelmine von Preußen. Die Taufrede hält Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz.

Ansland.

Spanien.

332 Generale ohne Kommando. Nach der letzten Heeresstatistik gibt es in Spanien gegenwärtig 332 Generale ohne Kommando, die den Staat jährlich 2.738.000 Pesetas kosten, nämlich 4 Generallieutenants (je 30.000 Pesetas Einkommen, insgesamt 120.000), 7 Generalsekretäre (je 15.000, insgesamt 105.000), 67 Divisionsgenerale (je 10.000, insgesamt 670.000), 138 Brigadegenerale (je 7.000, insgesamt 1.104.000) und 116 Brigadegenerale (je 6.750, insgesamt 783.000). Gegenwärtig: nach amtlichen Mitteilungen wanderten im Monat Januar d. J. 11.539 Personen, d. h. 2.759 oder 24 v. H. mehr als im gleichen Monat des verfloßenen Jahres nach Amerika aus.

Schweden.

Die deutsche Sprache in den schwedischen Schulen. Von dem schwedischen Reichstag ist ein neues Schulgesetz angenommen worden, das vor allen anderen Sprachen der deutschen Sprache den ersten Platz einräumt, und zwar mit folgender Begründung: „Der Einfluss Frankreichs nimmt in demselben Grade ab, wie andere Staaten, besonders die germanischen mehr und mehr darauf hinwirken, ihre Bildung auf heimatischer Grundlage aufzubauen. Mit Hinsicht auf die geographische Lage, soziale und religiöse Anschauung steht uns Schweden Deutschland viel näher als Frankreich. Die rasch aufblühende deutsche Industrie hat in vielen Fällen alle anderen von den schwedischen Mächten verdrängt, und in den letzten Jahren sind die Handelsverbindungen besonders mit Frankreich sehr zurückgegangen, während sie mit Deutschland bedeutend zugenommen haben. Außerdem ist allgemein bekannt, welche Bedeutung die deutsche wissenschaftliche Literatur für die ganze höhere Bildung in Schweden hat. Infolge aller dieser Umstände ist der neue Unterrichtsplan, der ein Ausdruck für die Kultur der Zeit sein soll, dieser angepaßt.“

Trostworten ganz recht. Jeden Tag durfte er jetzt mit seinem Mäxchen stolz fortmarschieren — hei, wie ihn die Leute anlocken, daß er schon so groß war und in die Schule ging.

Was seine junge Seele an Glück und Leid zu tragen hatte, brachte er mit dahin, und der Lehrer nahm es ihm ab, mit Scherz oder Ernst, je nachdem Sonnenschein oder Wolken auf dem Auge seines jungen Freundes lagen. So kam es, daß er, ohne es zu wollen, Seite für Seite von Peterchens Lebensbuch sah, wo von manchem stillen Glück und von mancher heißen Träne zu lesen stand, und daß er sie alle kannte, die ihren Namen in dieses Buch geschrieben hatten, von der sanften, toten Frau, die seine Mutter gewesen war, bis hinab zu dem niedlichen Schwesterchen.

... So war der Sommer hingegangen, die Blüten waren gestorben, die Früchte gereift, und draußen war es öde und kalt geworden. Aber in der Schule war es noch immer schön. Und als die ersten Blöden fielen, da setzte sich der Lehrer an den Pult und sah die Jungen ernst und ruhig an, und sie rückten zu: recht; denn sie mußten, daß nun eine neue, schöne Geschichte kommt. Und der Lehrer sagte: „Ich will euch eine Geschichte von den weißen Blöden da draußen erzählen, was sie sind und woher sie alle auf einmal kommen.“ Und da war es ganz still in dem großen Zimmer, daß man fast die kleinen Herzen schlagen hörte.

Und er erzählte: Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, die andere häßlich und faul. Sie hatte aber die Fäßliche und Faule, weil sie ihre eigene Tochter war, viel lieber, und die andere mußte alle Arbeit tun und der Fischenputtel im Hause sein. ... Und erzählte von der Spule, die ganz blutig war und in den Brunnen fiel, von der bösen Stiefmutter und ihrem grausamen Geiz und dann von der bunten Wiese, durch die das Kind ging, und von der guten, alten Frau Golle, die wie eine richtige Mutter war.

Hatte er das Peterchen allein erzählt? Der Junge sah da mit weitgeöffneten, träumenden Augen, und in den Augen lag ein Glanz wie auf einem Sommerfrühlingmorgen mit leise zitternder Luft und strahlender Wärme.

nicht — wie kommt ihr dem Kind einen so geschmacklosen Namen geben! Peter — wer heißt nur heutzutage so! Ich finde, der Junge ist ohnehin schon schwerfällig und ungeschicklich genug. ... Der Vater hatte nicht viel darauf geantwortet; aber durch Peterchens kleines Herz war es wie ein Krampf gezogen, und es begann ihm in ganz weiter Ferne eine leise Ahnung heraufzusteigen, was es heißt, eine Mutter verloren zu haben. Ja, er hatte jetzt nur noch eine Mama, und das war eine stolze, fremde Frau — eine Mutter, die ihn liebte und die ganz allein sein war, hatte er nicht mehr.

So war es ein Jahr gegangen. Da kam eines Tages ein kleines Schwesterchen an. Nun waren sie zu Zweien, ein klein Susel und er, aber nie ist Peterchen einsamer gewesen als jetzt. Immer ganz still sollte er sein, weil das Schwesterchen schlafen wollte. Und war es wach, so kam er sich erst recht unglücklich und überflüssig vor; dann standen das Kindermädchen und die Mama und oft auch ein paar Damen, die zu Besuch da waren, an dem Bettchen. Und die Mutter sagte zu den feinen Damen: „Ja, es ist doch ein ganz anderes Leben, wenn man ein Kind hat, viel schöner als früher, wo wir immer so ganz allein waren.“ Peterchen mochte sie dabei wohl ganz vergessen haben.

Und doch fiel ein Sonnenstrahl in diese trüben, einsamen Tage. Die letzte Weihnachtsfeierung hatte ihm Schulranzen, Tafel und Bücher gebracht, und zu Ostern sollte er in das Heiligtum eintreten, das die großen Leute Schule nennen. Weißt du noch, wie es in dem Kopf eines Sechsjährigen aussieht, der den großen Augenblick entgegengeht? Es ist ein feierliches, ernstes Schweigen, eine ehrfürchtige Ruhe, wie sie wohl den überkommen mag, der zum erstenmal in das dämmerige Heiligtum eines toten, heidnischen Gottes eintritt und zu dem die hohen Wände und rätselhaften Zeichen eine unhörbare Sprache reden, wie aus einer fremden, geheimnisvollen Welt. Es ist nicht Furcht, aber es greift doch ein leises Zittern ans Herz, als gälte es das ferne Kommen einer erhabenen schweigenden Macht. Denn Kinder glauben und staunen so gern. Was sich von dem künftigen Ernst des Lebens in ihre Spiele hineinschleicht, das wird groß

und begehrenstwert; wo es ein flüchtiges, dürftiges Lächeln zeigt, leben sie helles Zauber, und aus seinem Alltagsgeflüster spricht ihnen ein großes, wunderreiches Schicksal.

Peterchens erster Schultag war ein Freudentag. Die Schule hatte ja ganz anders ausgesehen, als er von seinen früheren, kleinen Freunden gehört, und der Lehrer war gar kein so ernster, strenger Mann gewesen, der einem schwere Fragen aufgibt und dem man gleich lange, lange Exemplare ausrechnen muß. Sie hatten gar nicht gerechnet. Und eine Menge Ruben waren da beieinander gewesen, gerade solche, wie er einer war, manche sogar noch kleiner, und einer hatte sogar gemeint und seine Mutter nicht lassen wollen! Da war er sich fast wie ein Feld erschienen. Und einer, der der Lehrer neben ihm auf die Bank gesetzt, hatte ihn dann in der Pause freundlich bei der Hand genommen, und sie waren mit den anderen den langen Korridor auf- und abgewandert, mit strammen, festen Schritten, wie die Soldaten tun. Der würde wohl sein neuer Freund werden. Zum ersten Male seit den Tagen seiner Einsamkeit war er wieder glücklich gewesen; er hatte gefühlt, daß er noch irgendwohin gehöre und noch jemand willkommen war.

Und nur, als er wieder heimkehrte und der letzte lachende Gefährte ihn verlassen hatte — da fiel das glänzende Schloß, worin sein neues Glück wohnen sollte, wie ein Kartenhaus zusammen.

Den das Schicksal in einen Ort geführt hat, den er nicht lieben kann, und in eine Gegend, die seinen Herzen immer fremd bleibt, und der Sommerurlaub brachte ihm wie einen kurzen Traum die ernste Schönheit der Alpenwelt oder den Glanz ferner großer Städte oder die erhabene Freiheit des Meeres, und er kehrt dann heim und wandert wieder seine alte Straße und sieht dieselben gleichgültigen Menschen darauf — weißt du, wie dem zumute ist? So war Peterchens Trauer.

Zum Glück sind Kinderträume wie verirrte Schneeflocken an einem Frühlingstag: der erste Sonnenstrahl ledt sie auf, und ihre Spur ist vorüber. Peter wurde wieder froh, denn die Schule „ließ ihm wirklich nicht davon“: darin hatte das Mädchen mit seinen

Der Ende zu Die Pär röllch die der Dir leide glü guch ver acht be henden oft bid auf die aus Gefi Haupt b fehr. C und hie schädlich nur war monats zu kosten der Mar

Wer mehr die jungen mächtern Blüthen scharfe seht man sichtigert

Der Erst Betrachte guter. 265 000 Reforbi Das ist fröhlich werden.

die Ren wärden Mensch sein. E Totalha jede ist Reing Späß a sucht se Foto, de ist nicht Grinde schon fe badener Kurhüb

Duffiz u ungünst schimm Wege g ist es maß u halbes

lendem tessen von der gegang eine ri

In Mama wundt stille Märche vertoile land, die gut stiegen sie gin mit ih der G wie do woohnt schwieg das S wenn hätte i inneru hatte h nist; ob er Aber den F

Do war n um ih laden, niema lassen. gefagt stören und n bis in M hat it hinab hinter

Wiesbadener Nachrichten.

Der Wonnemonat Mai, der sich jetzt seinem Ende zuneiget, hat seinem Namen wenig Ehre gemacht. Die Bäume hatte er zwar herrlich geschmückt; reich und röslich blühten die Apfelbäume und auf den hohen Birkeln der Birnbäume saßen die bienenmuschelwärmenden Blütenkelche gleich Schneeflocken, und wer etwas von der Obstgucht versteht, der prophezeit ein gutes, reiches Oosjahr, aber durch die blühenden Baumkrone wehte zumeist ein heftiger Wind und vor die Sonne schoben sich nur allzu oft dicke, kalte Wolkberge. Eine hohe, schlanke Pappel, auf die mein Blick fällt, wenn ich her aufgehenden Sonne ins Gesicht gucke, hat so scheint mir's, in diesen Tagen ihr Haupt dauernd nach Osten gewandt. Sonst war's umgekehrt. Oft auch guckten die Blüte über dem jungen Grün, und hier und da rissen rauschende Wolkentrübe breite, schädliche Furchen in die fruchtbare Erde. Wenige Tage nur waren es, die uns gestatteten, die Wonnen des Blütenmonats ohne die lästige Einmischung kalter Nordostwinde zu kosten, und so hat sich denn wieder einmal erwiesen, daß der Mai selten so schön ist, wie ihn die Poeten besungen.

Auch ich hab' manchen Vers geschrieben
Vom wunderschönen Monat Mai,
Gefühlvoll, wie's die Räuber lieben,
Und Süßholz reichlich viel dabei!
Es klingen anders ihm die Bäume
Und schöner klingt der Vögel Lied,
So lang im Reich der Jugendträume
Der Wanderer seine Straße zieht . .

Wenn man aber erst in die Jahre kommt, wo nicht mehr die jugendliche Begeisterung und das Feuer des jungen Herzens die Sinne umnebelt, wenn man anfängt, nüchtern zu werden, dann merkt man bald, daß in den Blütenfeldern oft schon der Sturm liegt, und wenn man die scharfe Mauthust allenkinds noch Mauthüsterl nennt, dann steht man das Wort, um Mißdeutungen vorzubeugen, vor- sichtsweise in Käsefäden.

Der Hatz hat die ersten Wiesbadener Rennen ge-
bracht. Aber den Verlauf haben die Zeitungen berichtet;
der Erfolg war, wenn man das rechnerische Ergebnis in
Betracht zieht und von diesem und jenem schweigt, ein
guter. An einem Sonntag soll der Totalisatorumsatz
265 000 M. betragen haben, „was für Wiesbaden eine
Rekordsumme bedeutet“, wie es in dem Rennbericht hieß.
Das ist eine stattliche Summe; sie umfaßt Gewinne, die
fröhlich machen, und Verluste, die unangenehm empfinden
werden. Der Totalisator ist unentbehrlich, wenn man —
die Rennen für unentbehrlich hält. Denn ohne den Toto
würden die Pferderennen für die große Mehrheit der
Menschen eine herzlich langweilige, uninteressante Sache
sein. Es gibt Leute, die die Rennen nicht lieben, weil der
Totalisator daneben steht und gewissermaßen die Haupt-
sache ist. Vielleicht geht der eine oder der andere dieser
Renngegner doch nach Erbenheim hinaus und sieht sich den
Spaß an, vielleicht sogar wird auch er schwach und ver-
sucht sein Glück an der „immoralischen Einrichtung“ des
Toto, denn die Versuchung ist groß. Aber seine Abneigung
ist nichtsdestoweniger verständlich und kann mit sittlichen
Gründen motiviert werden. Wie viel Buchmacher sind
schon festgenommen und verurteilt worden, seit die Wies-
badener Pferderennen an der Hebung der Preußen- und
Kurindustrie arbeiten! Es scheint also, als ob selbst die
Justiz von der moralischen Qualität des Totalisators eine
ungünstige Meinung hätte. Schließlich gibt es ober-
schlünere Dinge, als der Totalisator, dem man aus dem
Bege gehen kann, wenn er einem nicht gefällt. Schlimmer
ist es z. B., daß die Zahl der Nebenfeinde sich aber-
mals um einen vermehrt hat. Es sind ihrer jetzt schon ein
halbes Dutzend, die den Wiegern das Leben und uns den

lendem Himmel. War das nicht seine Geschichte gewesen von der Stiefmutter, die ihn nicht lieb hatte, von der großen Diebe, durch die sie immer und immer gegangen waren, und zuletzt von der guten Frau, die eine richtige Mutter war . . . ?

In den nächsten Tagen ging er wie ein Träumender. Mama fand ihn ganz verschlafen und auch der Lehrer wunderte sich über seine Teilnahmslosigkeit und seinen stillen Ernst. Und als die Spuren, auf denen das Märchen daher gekommen war, im Unterricht längst verwischt waren, da stand er noch mitten im Märchenland, und die Gedanken an das glückliche Kind und die gute Frau wanderten mit ihm auf dem Schulwege, stiegen die breite Treppe daheim mit ihm empor; sie gingen mit ihm schlafen und morgens standen sie mit ihm auf. Seine Phantasie baute aus was in der Erzählung offen geblieben war: er wußte genau, wie das Häuschen aussah, worin die Frau Solle wohnte; das Stübchen kannte er mit all seinen verschwiegenen Winkeln; von einem Garten wußte er, der das Haus umgab, und ein Wunder war's gewesen, wenn er nicht ganz dem glücklichen Winkel geglichen hätte draußen vor der Stadt, wo seine seligsten Erinnerungen schliefen. Seit jenem ersten Wintertag hatte sich ein stiller Wunsch in Peters Herzen eingenistet; er mußte noch dem Brunnen gehen und sehen, ob er tief auf dem Grunde die schöne Wiele fände. Aber immer hatte ihn eine geheime Säure abgehalten, den Fuß auf das Wunderland zu setzen.

Doch heute war diese Scheu verschwunden. Er war wieder so einsam unter den vielen Menschen, die um ihn waren. Mama hatte Mama zum Kaffee geladen, das Mädchen war sehr beschäftigt, und er hatte niemand. Auch war es ihm verboten, sich sehen zu lassen. „Es stört, wenn Kinder dabei sind“, hatte Mama gesagt. Nur die kleine Schwester schien nicht zu stören; die durfte immer hineingehen zu den Damen und mit ihr wurde gespielt und gelacht, daß man es bis ins Kinderzimmer hörte.

Warum hat den Jungen niemand gesehen, warum hat ihn feins zurückgehalten, als er jetzt die Treppe hinaufstieg und noch dem Garten ging, der sich weit hinter dem Hause ausdehnte! Es war ein ungewöhn-

Wein fauer machen. Wenn das so weiter geht, dann liegt die Gefahr nahe, daß die Weinberge Deutschlands nach und nach zum größten Teil anderen Völkern zur Verfügung gestellt werden und eine Kultur teilweise zugrunde geht, die lebensfrohe, menschenfreundliche Klosterbrüder unter Mühe und Not dem harten, rauhen Boden Germaniens abgerungen haben. Mit allen denkbaren Mitteln wird gegen die Nebenbuhler vorgegangen, so lange aber die Sonne den Neben feindlich gesinnt ist, wird das Ungeziefer der Arbeit der Menschen trocken. Sonne und noch einmal Sonne braucht die Rebe, wenn die Trauben gedeihen sollen.

-n-

— Vier Brüder Regimentskommandeure. Ein gewiß noch nie dagewesener Fall, daß gleichzeitig vier Brüder preussische Regimentskommandeure sind, ist jetzt eingetreten. Es handelt sich um die Söhne des zuletzt in Raumburg an der Saale gelebt habenden Oberst z. D. v. G e t t e. Der älteste Sohn (Ernst) ist Kommandeur des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments in Potsdam, der zweite (August) ist jetzt zum Kommandeur des 2. Westpreussischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 38 in Danzig ernannt, der dritte (Otto) befehligt das Leib-Garde-Infanterie-Regiment Nr. 115 in Darmstadt und der vierte (Günther) steht an der Spitze des Rurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14 in Colmar i. E. Die beiden jüngsten haben eine ganz hervorragende Karriere gemacht und gehören viele Jahre dem Generalsstab an, auch sind sie im Besitz von Schwerter-Orden. Der Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments Nr. 115 hat sich den Roten Adlerorden mit Schwertern als junger Offizier, damals zur Marine kommandiert, in Kampf gegen Russländer in den Kolonien verdient, während sein jüngerer Bruder die Schwerter-Orden in dem China-Kriege und als Teilnehmer an dem russisch-japanischen Kriege — er war zu dieser Zeit Militär-Attache in Tokio — erhalten hat. Die Mutter der vier Brüder ist eine geborene Koch und die Tochter von Erzengel Koch, dem lang-jährigen Chefpräsidenten des Appellationsgerichts in Raumburg a. S.

— Überfüllung der Straßenbriefkasten. Es wird häufig die Wahrnehmung gemacht, daß einzelne Straßenbriefkasten derart mit Drucksachen ufw. angefüllt sind, daß sie zur Aufnahme weiterer Sendungen entweder überhaupt keinen Raum mehr bieten oder daß die später eingeschobenen Briefe wieder hervorgezogen werden können. Daß manche unausgeklärt bleibende Briefverluste auf diesen Umstand zurückzuführen sind, liegt auf der Hand. Die Post ist zur Abstellung des Uebelstandes nicht in der Lage, da sie von der Überfüllung eines Briefkastens meistens erst verspätet Kenntniß erhält. Die Veseitigung des Uebelstandes läßt sich nur dadurch erreichen, daß das Publikum sich im eigenen Interesse allgemein daran gewöhnt, größere Mengen gleichzeitig einzuliefernder Briefsendungen nicht in die Straßenbriefkasten zu legen, sondern dem nächsten Postamt unmittelbar zuzuführen.

— Sommerurlaub. Ertrenlichstweise wird die Zahl jener Firmen, die noch der Mahnung bedürfen, ihren Angestellten einen ausreichenden Sommerurlaub zu erteilen, von Jahr zu Jahr weniger. Trotzdem gibt es aber noch immer recht viele Prinzipale, die eine Urlaubsgewährung an ihre Angestellten für überflüssig oder doch für unvereinbar mit den Interessen ihres Betriebs halten: Dies ist hauptsächlich noch im Kleinhandel der Fall, aber auch im Großhandel ist man von einer allgemeinen Urlaubserteilung noch immer recht weit entfernt. Wir entsprechen daher auch in diesem Jahre dem Ersuchen der hiesigen Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Bandes, allen Prinzipalen die Bitte um Gewährung eines Urlaubs an ihre Angestellten zu unterbreiten. Wir tun das um so lieber, da wir sehen, wie rührig dieser Verband an der Arbeit ist, die Handlungsgehilfen anzuleiten, ihnen Lebensgeheimnis und zweckmäßig zu verleben. Durch

lich milder Wintertag. Es lag kein Schnee, und die Sonne schien warm. Sogar einige Vögel zwitscherten. Und auf dem weiden Boden, der unter seinem Fuße oft leise knackte, weil ihn der Frost zerrissen hatte, ging Peter immer weiter in den Garten hinein. Bisweilen blieb er stehen und sah sich nach den Fenstern umher, hinter denen die lachende Gesellschaft war; aber niemand bemerkte ihn.

Ganz am Ende des Gartens, von einigem Buschwerk versteckt, lag sein Heiligtum. Das war sein Brunnen aus dem Märchenlande. Da hatte der Gärtner ein großes, tiefes Loch in die Erde gegraben, daß es nur mit seinem äußersten Rande darüber herausjah. Das war voll Wasser. Hier schöpfe man an heißen Sommertagen, wenn es nicht regnen wollte und die Blumen die Köpfe hängen. Aus einem Rohre floß immer neues Wasser dazu, während das überfließende sich auf der anderen Seite in einem kleinen Rinnsal verlor. Das gab ein Rieseln und leises Singen wie brühen auf der Wiese, wo der Bach über die weichen Rieselsteine sprang.

Sieher ging Peter. Er wollte heute das Märchen
bejagen, und das wohnte hier. Da würde es auch
fein im Weg sein.

Er kniete auf den Rand des Brunnens und sah hinab — ob man wohl etwas von der Diefse würde sehen können? Es hatte lange keine aufrührerische Hand im Wasser gemüht, es war still und klar, und man konnte bis auf den Boden sehen. Und wahrhaftig, da schimmerte es grün herauf; der Boden und die Wände in der Diefse alles grün und glänzend wie die Diefse draußen vor der Stadt mit dem schönen Bogen und den blauen Glockenblumen. Also doch, also war es doch alles wahr gewesen! Und in seiner Freude vergaß er alles um sich her: den Garten und das stolze Haus, Mama und das Schwesterchen. Er sah nur hinab in das Wasser, und das sang aus dem Brunnen:

Aber plötzlich erwachte er. Er sah sich wieder im Garten und am Rande des großen Fasses, und es

den Bund für Wanderpflege, der sich über das ganze Deutsche Reich und Österreich erstreckt, hat er ein- und mehr- tägige billige Fußwanderungen eingerichtet, die ganz ohne Zweifel zu einer Kraftquelle des ganzen Standes werden können. Möge die überall mehr und mehr zunehmende soziale Denkwiese im Verein mit der Tatsache, daß erhöhte Arbeitskraft und Berufsfreudigkeit des Personals stets als erfreuliche Folge einer ausreichenden Erholungszeit beobachtet werden konnten, die heute noch abseitsstehenden Firmen dazu veranlassen, auch ihren Angestellten den wohlverdienten Sommerurlaub nicht länger vorenthalten.

— Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat in den letzten Wochen wiederum eine große Reihe von Stiftungen erhalten, u. a. von den Herren Kommerzienrat Salzmann in Gessell, A. Cordes in Hagen, Geh. Kommerzienrat Reissmann in Düsseldorf, Wilhelm Felsche in Leipzig, Dr. Schwerin in Breslau. Ferner hat anlässlich des bevorstehenden Jubiläums ihres 50jährigen Bestehens die Firma Gebrüder Siebert in Königsberg 10 000 M. gestiftet. Den gleichen Betrag die Firma Meier u. Reichelt in Leipzig. Die Norddeutsche Kreditanstalt in Königsberg hat gleichfalls 10 000 M. zugewendet. Die Mitgliederanmeldungen gehen fortgesetzt in sehr großem Umfange ein. Das Präsidium beschließt in Kürze die geeigneten Jahresbeiträge zu veröffentlichen. Nachdem im vorigen Monat seitens der preussischen Regierung bereits ein Rundschreiben zwecks Förderung der Gesellschaft ergangen ist, ist dies in den letzten Wochen ebenfalls seitens einer Reihe anderer deutscher Regierungen geschehen. Namens des königlich bayerischen Staatsministers hat der Ministerpräsident Graf v. Podewils ein Schreiben an die Gesellschaft gerichtet, in dem er den Wunsch ausdrückt, daß das vom sozialen wie hygienischen Standpunkt aus gleich bedeutende Unternehmen, dessen Entwicklung auch seitens der bayerischen Regierung mit regem Interesse verfolgt würde, zum Wohle des deutschen Kaufmannsstandes einer baldigen Verwirklichung entgegengehen möge.

— Kirchliches. Zu den kirchlichen Anzeigen für den 23. Mai ist noch zu bemerken, daß in der Mariäferde Herrr Schöcker Reichle und Abendmahl abhält.

— Berufsstudium. Am 1. Juni sind es 25 Jahre, daß der Braumeister Franz Lindner in der Bierbrauerei zum Beckenkeller des Herrn Hans Küffner hierfeldt tätig ist. Herr Lindner genießt als Fachmann einen vorzüglichen Ruf, und von dem von ihm bereiteten „Stoff“ findet man auch sowohl hier wie außerhalb weitverbreitete Anerkennung.

— Ein Mädchenhändler verhaftet. Ein Mädchen von Daisbach und dessen Freundin von hier waren dieser Tage in Gefahr, einem Mädchenhändler in die Hände zu fallen. Schon hatten sie die Reise von Daisbach nach Wiesbaden angetreten, um hier von der „Lante“ in Empfang genommen zu werden. Jedoch bekam man noch rechtzeitig Wind von dem Zweck der Reise und machte deshalb der hiesigen Polizei telegraphische Mitteilung, die dann die Vorstellung bei der „Lante“ verhinderte, dagegen den sauberen Herrn in Gast nahm, der die Liebeshöflichkeit befehlen hatte, den beiden Mädchen „gute Stellen“ in Amerika auszumachen.

— Wiederbelegung des Lentabergfestes. Fünfunds-
zwanzig Jahre sind verfloßen, seitdem der Mainzer Turn-
verein alljährlich ein großes Fest auf dem Lentaberg ab-
gehalten hat. Nimmoch hat der Mainzer Carneval-Klub
beschlossen, diese so beliebt gewesenen Lentabergfeste wie-
der ins Leben zu rufen, und das erste dieser Feste soll be-
reits in diesem Jahre abgehalten werden.

— **Fälsches Geld.** In den letzten Tagen sind eine größere Anzahl falscher Zweimarckstücke angehalten worden, die aus einer größeren „Werthalt“ zu stammen scheinen, denn es handelt sich um Probstücke aus zwei verschiedenen Formen, die eine mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II.

wurde ihm auf einmal ganz zaghaft zumute. Wie sollte er dahin kommen? Wenn er hinein sprang in den Brunnen, würde er dann auch wirklich auf der schönen Wiese sein? Hatte er nicht schon gehört, daß Kinder ins Wasser gefallen und ertrunken und dann nicht wiedergekommen waren . . . ?

Da hielten die letzten Sonnenstrahlen über das Wasser hin, und die Sonne verschwand hinter dem Dach des Nachbarhauses. Sie hatte ein seltsames Bild gesehen? den kleinen, leise bewegten Wasserpiegel, auf dem ihre letzten Strahlen tanzten, und darüber den ersten Knaben, der mit großen Kinderaugen in die grüne Tiefe hinab sah.

Und nun war da unten der seltsame Schimmer verschwunden — gewiß durfte man nicht zu lange warten und keine Angst haben! O nein, Angst hatte er nicht, und er würde ja auch wiederkommen — sogar das faule Mädchen war ja nicht immer unten geblieben. Und in düstlichen Entschlüssen gab er sich einen Ruck nach vorne, schloß die Augen und ließ die Hände los.

Erst fühlte er einen eisigen Schreck und dann ein fürchterliches Brausen und Toben. Es hämmerte ihm im Kopf, daß es ihm schrecklich Angst war. Aber auf einmal wurde es still. Und nun war er auf einer großen, troken Wiese, die ging immer gerade fort und nahm kein Ende. Er konnte bis in die fernsten Fernen sehen, hörte nicht auf. Und dann wurde ihm mit einem Male so leicht. Es war ihm, als ob er Flügel hätte und schlug in diesen weiten Raum hinein, immer weiter — immer weiter. Jetzt hörte er ein Klingen aus weiter Ferne, einen langgezogenen, lockenden Ton, der wurde immer ferner und immer ferner — und dann — dann hörte und sah er nichts mehr. —

Als die Damen sich schon lange verabschiedet hatten und Peterchen noch nicht heimgekommen war, begann ein Suchen und Suchen durch das ganze Haus. Endlich spät am Abend zogen sie ihn tot aus dem Wasserkübel des Gärtners.

„Der ungeschickte Junge“, sagte korbhüttelnd die Mama — „er hat die Augen nicht aufgemacht und ist in den Wassertrog hineingelaufen. Er ist doch immer ein Trummer gewesen.“

[illegible]



Moderne

Herren- u. Knaben-Kleidung

fertig am Lager in 48 Größen.

In allen Abteilungen aparte Neuheiten in Sommer-Konfektion. Ich weise wiederholt hin auf meine unübertroffene Leistungsfähigkeit in

== fertig zu kaufender Kleidung. ==

Meine Konfektion zeichnet sich aus durch sorgfältigste Verarbeitung, Gediegenheit der Stoffqualitäten, geschmackvolle Fassons u. tadellose Passform.

Schicke Neuheiten auch in niedrigen Preislagen.

Spezialität: Kleidung für korpulente und sehr schlanke Herren.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 82

WELTREISEBUREAU
L. REITENMAYER
WIESBADEN

Telephon 242.
Amtliches Reisebureau der
Preuss.-Hess. Staatsbahnen
Langgasse 48, 1.

Fahrkarten-Ausgabe sämtlicher in- u. ausländ. Eisenbahnen. Zusammenstellung von Fahrscheineften innerhalb weniger Minuten für jede beliebige Reiseroute mit wahlweiser Fahrtunterbrechung und längerer Gültigkeitsdauer (Cook'sches System). — Fahrkartenausgabe für alle bedeutenden Dampfereisen der Welt. — Gesellschaftsreisen. — Einzelreisen mit und ohne Hotelverpflegung. — Reise-Passepartouts. — Gebührenerfreie Auskünfte und Ausarbeitung von Reiseplänen. — Gepäckversicherung. — Geldwechsel. — Zahlungen auf Kreditbriefe, Zirkularnoten, Traveller's Checks.

Roll-Kontor.
Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.
Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964.
Abholung und Spedition
von Gütern und Reise-Effekten zu bahuseitig festgesetzten Gebühren.
Versollungen. Versicherungen.

Wanderer
Fahrräder,
Motorräder
Unübertroffene, solide Konstruktionen.
Bewährteste Marke.
Preiswert.
Vertreter:
Mechaniker Carl Kreidel
38 Webergasse 38.

Nähmaschinen
aller Systeme,
aus dem renom-
miertesten Fabrik-
Deutschlands, mit
den neuesten, über-
haupt existierenden
Verbesserungen,
empfehlen sich.
Matenzahlung.
Langjährige
Garantie.
E. an Pals, Mechaniker, 690
Kirchgasse 38.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Deutsche erhalt. Solidaria-Fahrräder
auf Wunsch
Teillzahlung!
Anzahlung 20, 30,
50 Mk. Abzahlung
7-15 Mk. monatl.
Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis.
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg No. 238.

Neueste Singer-Nähmaschine Kronel
Konkurrenzlos. Die hocharm. Singernähmaschine Kronel versetzt sich auf jede Art. Genähte Kleider nicht aufheben. Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Lindenstr. 125. Seit 30 Jahren Lieferant v. Post-, preuss. Staats- u. Reichswehr-Beamten, Ver- ein, Lehrer-, Militär- u. Krieger-Veren, versend. die hocharmige Nähmaschine Kronel II mit hygienischer Fuß- ruhe für alle Arten Schneider. 40, 45, 48, 50, 55, 60 wöch. Proben, 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katal. gratis. Leser dies. Zeitung gleiches Vorzugspreis u. Rabatt. Jede Maschine sticht und stoppt — Unterricht gratis.

J. & G. Adrian,
Bahnhofstrasse 6. — Telephon 59.
Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.
Umzüge in der Stadt.
Ebersee-Umzüge per Liftvan ohne Umladung.
Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Patent-Gips-Rolldecken D. R.-P. Nr. 176963.
Fertig transportable Gipsputzdecken.
Die beste und sauberste Decke der Gegenwart, absolut rissfrei. — Ausführung ganzer Bauten unter aller Garantie. — Prospekt gratis.
Fabrikant: C. George, Gipswerke, Altmorichen. — Vertreter für die Kreise Höchst u. Wiesbaden: Johann Uhl, Zimmermeister, Südstr. 11.

Amerikan. Korsett-Salon
A. Merkel,
Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.
Erstklass. in- u. ausländische Fabrikate.
NEMO — Self Reducing Corset — nimmt grösste Rücksicht auf Hygiene. Zahllose Damen verdanken der genialen Konstruktion dieses überaus dauerhaften und schönen Korsetts ihre jugendl. schlanke und elegante Erscheinung.
Anfertigung nach Mass.
Fachkundige Bedienung. — Anprobier-Zimmer.
Auswahlendungen. — Reparaturen.
Konfirmanden-Korsetts.

Truben-Sofa
(Patentamtlich geschützt) 694
mit großem Geheimfach und verborgenen Verschluss!
Rann für Wäsche, Kleider, etc.
Sicheres Versteck für Wertgegenstände!
Preislisten von 45 Pf. an.
Gust. Mollath, Friedrichstr. 46.
Wanzen, Käfer, Motten, Statten, Mäuse
werden schnell und radikal vertilgt.
Neuestes pat. Verfahren.
Reinigungs-Institut.
Basler-Bärenstr. 7, 8.



Für den PFINGST-BEDARF

finden Sie in meiner Abteilung Damen-Konfektion, durch fortwährende Neu-Eingänge, eine aussergewöhnlich grosse Auswahl.

Mehrere Hundert Jacken-Kostüme

in leichten grauen Stoffen, in blau Kammgarn, in Stoff. engl. Art u. echt engl. Stoff., kurze schicke Jacke, 65.— 55.— 45.— 32.— Mk.

Mehrere Hundert Sommer-Paletots

in leichten Popelin-Stoffen, Covercoats-Seide, oder imprägnierten Stoffen, Poiret- oder lose Paletotform, 35.— 28.— 18.— 13.50 Mk.

Mehrere Hundert Schwarze Frauen-Paletots

in Kammgarn oder leichtem Tuch, kurz dreiviertel oder ganz lang, lose u. anliegend. Formen, in denkbar best. Ausfüh., 36.— 28.— 17.— 12.50 Mk.

Mehrere Hundert Kostüm-Röcke

in blau oder schwarz Kammgarn, in Tuch, in Stoffen engl. Art, neue schicke Formen, alle Grössen und Längen . . . 16.⁵⁰ 12.— 8.⁷⁵ 6.⁵⁰ Mk.

Einige Tausend Blusen

in Wolle, Seide, Batist, Stickerei oder Wasch-Voile, entzückende neue kleidsame Fassons, bis Grösse 52 vorrätig . . . 15.— 9.— 5.⁵⁰ 1.⁹⁵ Mk.

— In grosser Vielseitigkeit —

Garnierte Kleider, Stickereikleider, Voile-Mäntel, Leinen-Kostüme.

S. GUTTMANN

Wiesbaden, Langgasse 1/3.

Modernes Spezialhaus für Konfektion und Kleiderstoffe.

Wiesbaden (Scharfes Eck).

K 63

Grosse Einkaufsvorteile bietet
Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. 82. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158

**Riesen-
Teppich-Lager**

aller Grössen und Qualitäten
Sofa-Grösse . . . 5, 10, 15 — 75 M.
Salon-Grösse . . . 15, 20, 30 — 250 M.
Saal-Grösse . . . 45, 60, 75 — 1900 M.
Persier, Möbelstoffe, Tischdecken,
Gardinen, Stopp- u. Tüllbedeckungen.

Spezial-Katalog

650 Abbildungen gratis u. franko.

Specialhaus

Schirg

Webergasse 1

im

Hotel Nassau.

Unterhosen, Ia Macco . . 2.60 M.

„ moderne uni Farben 3.25 M.

„ weiss, porös, Ia . . . 3.50 M.

Netzjacken, Ia . . . 90 Pf.

Telephon 549.

Unterkleidung



**Wiesbadener
Möbelheim**



Inhaber:

L. Rettenmayer,

Hofspeditour Sr. Majestät,

Großfürst. Russ. Hofspeditour.

Speziation u. Möbeltransport.

Bureau: 5 Nikolasstrasse 5.

Aufbewahrung von
Möbeln, Hausrat, Privatgütern,
Reisegepäck, Instrumenten,
Chaisen, Automobiles etc. etc.

Lagerräume nach sogenanntem
Würfelsystem, Sicherheits-
kammern, vom Mieter selbst
verschlossen.

**Tresor mit eisernen Schrank-
fächern** für Wertpapiere, Silber-
kasten etc. unter Verschluss der
Mieter.

Prospekte und Bedingungen
gratis und franko.

Auf Wunsch Benützung
einzelagernder Möbel etc. und Kosten-
voranschläge. 517



Ital. Gähner, beste
Bayer. Fuchs u. Haffes
gefädel, Bräutler,
Bänke, Enten, Ferkel u.
Perthühner, zerlegt.
Ställe, Bräutler und
alle zur Geflügelzucht
nützigen Geräte. F65
Katalog kostenfrei.
Geflügelhof i. Mergentheim 192.

K 79

Wirklich billig

laufen Sie Herren- und Damen-
Anzüge, Mäntel, Hosen, Joppen,
Neugasse 22, 1, weil kein
Laden.

Wieserputzmaschinen

und Dringmaschinen repariert schnell und billig

Philipp Kraemer, Reichergasse 27. Telephon 2070.

43 Jahre bewährt sich nunmehr
Händler & Gaarwässer
Räucherstätt. repr. u. begutacht.
A. h. am 40 Pf. u. M. 1.10 i. d. Adler-
Druck. W. H. Machenheimer, Bismarckstr. 1.
Fay, Hofdrogerie, Bleich a. Rh. F64

**Motor-
Lastwagen**
Für 2000 kg
bis 10000 kg
Nutzlast.

Prima Referenzen.

H. Büssing,

NEUESTE KATALOGE pro 1911 auf Verlangen.

Braunschweig.

Filiale Frankfurt a/M.

Neckarstrasse 11. Telephon-Amt 13791.

**Motor-
Omnibusse**
Für
12 bis 40
Personen.

Offerten kostenlos.



F 120

M. Schneider

Besonders preiswerte

Pfingst-Angebote.

Damen-Konfektion.

Neu aufgenommen

Herren-Strohhüte.

Grosse Auswahl
in Fassons
zu überraschend
billigen Preisen.

Weisse Batist- u. Stickerei-Kleider,
neueste Kimono- und Poiretformen . . . 29.50, 22.—, 14.50 **9⁵⁰**

Garnierte Kleider, moderne Poiretformen, aus farbig-
u. weissem Voile mit breit. eleganten Stickerei. od. Spitzen-
durchsätzen 45.—, 38.—, 29.50, **24⁵⁰**

Garnierte Kleider aus Popeline und Leinen, weiss,
ecru und farbig, modernste Fassons,
hübsche Verarbeitung 32.50, 24.50, 19.50, **16⁵⁰**

Leinen-Kostüme, weiss u. bastfarb., vorzügl. sitzend, gute
Stoffe, flotte Formen, 35.—, 24.50, 19.50, **14⁵⁰**

Bast-Kleider, elegante Tailor made-Formen
85.—, 75.—, 58.—, **45.—**

Leichte Sommer-Paletots aus Leinen, weiss u. bast-
farbig, moderne Rever-
Fassons 22.50, 14.50, 9.50, **6⁷⁵**

Elegante Sommer-Mäntel aus Popeline, Gloria, Voile
u. Bastseide, schicke neue
Formen 48.—, 32.—, 27.50, **24⁵⁰**

Staubmäntel aus soliden Cover-Coatstoffen
25.—, 19.50, 14.50, **9⁵⁰**

Damen-Hüte.

Für diesen **Extra-Verkauf** habe ich eine grosse Anzahl
Damen-Hüte in meinen Ateliers nach der allerletzten Mode
:: :: garnieren lassen u. bringe ich in den Preislagen :: ::

9²⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 18⁷⁵

Rundhüte, Toques, aufgeschlagene Fassons
eine Kaufgelegenheit grösster Preiswürdigkeit.

Flott garnierte Backfischhüte mit reich. Garnituren
10.50, 8.50, **4⁹⁰**

Matelots, Glocken- u. Bretonformen, verschied.
Farben 4.50, 2.90, **1⁷⁵**

Hutformen, moderne Fassons, in verschiedenen Geflechten
Stück 7.50, 5.25, 4.75, **2⁹⁰**

Hutblumen u. Fantasies in grösster Auswahl
2.90, 1.45, 85 Pf., **65 Pf.**

Kostümröcke aus engl. gemust. u. einfarb. Stoffen, moderne
Schnitte, vorzügl. Sitz . . . 18.50, 12.50, 8.50, **5⁵⁰**

Leinen-Kostümröcke, weiss und bastfarbig, neueste
Formen 12.50, 8.75, 4.50, **2⁹⁰**

Kimonoblusen aus einfarbigem Woll-Popeline und rein-
wollenen Musseline, Streifen- und Tupfen-
muster 8.75, 5.50, 4.75, **3⁵⁰**

Weisse Batist- und Stickereiblusen,
Kimono- u. Hemdblusenformen, riesige Auswahl,
9.50, 6.75, 4.90, **2⁷⁵**

Wasch-Unterröcke, einfarbig u. gestreift, mit hübschen
Volants 5.25, 3.90, 2.50, **1⁹⁰**

Kinder-Konfektion.

Mädchen-Hänger aus mod. Bordüren-Waschstoffen, helle
und dunkle Dessins, reizend gearbeitet,
für das Alter von 1—4 Jahren 2.75, 1.85, **95 Pf.**

Russenkittel aus weissen u. farb. Kretonne u. Ripsstoffen
1.75, 1.45, **95 Pf.**

Mädchen-Kleider aus weiss. Kretonne und imit. Leinen-
stoffen, hübsche Verarbeitung, mit
Faltenrock, für das Alter von 2 Jahren 5.50, 4.25, **3⁹⁰**
jede weitere Grösse 25 Pf. steigend.

Mädchen-Leinen-Mäntel u. -Paletots,
weiss und bastfarbig, in grösster Auswahl.

Knaben-Wasch-Anzüge aus blau- und weissgestreiften
Drellstoffen m. blauem Kragen
und Krawatte, für das Alter von 3 Jahren, **4⁷⁵**
jede weitere Grösse 25 Pf. steigend.

Knaben-Hosen aus einfarb. marine Waschstoffen,
für das Alter von 2 Jahren 1.85, 1.25, **70 Pf.**
jede weitere Grösse 20 Pf. steigend.

Knaben-Blusen aus blau-weiss gestreiften Waschstoffen,
hochgeschlossen und Matrosenform,
für das Alter von 3 Jahren 1.50, 90 Pf., **70 Pf.**
jede weitere Grösse 20 Pf. steigend.

Mädchen- und Knaben-Hüte.

Mädchenhut, Glockenform mit Rüschengarnitur, in blau
und rot Stück **2⁵⁰**

Mädchenhut, Glockenform, feines Geflecht mit plissierter
Seidengarnitur und Rosette Stück **3⁹⁰**

Mädchenhut, hübsche Schutzenform mit Bandgarnitur und
Bindebänder Stück **4⁵⁰**

Knaben-Strohhüte, Matrosenform, verschiedene Geflechte
mit Band Stück 3.75, 2.90, **1²⁵**

Südwestster für Knaben und Mädchen, lederfarbig
Stück 2.50, 1.75, **1¹⁰**

Herren- und Damen-Regenschirme, Halbseide, 1000 Tage Garantie Stück **4⁷⁵**

Seidenhaus M. Wittgensteiner,

Langgasse 3. — Telephon 6061.

Während dieser Woche
äußerst günstige Gelegenheit in
Blusen,
Leinen-Jackenkleidern.

Ca. 500 Herren- u. Burschen-

Anzüge, Westen, Sommer-Paletots, Kinder-Anzüge. Sämtliche Anzüge sind aus modernen Stoffen, tadelloser Sitz, auf Hochhaar gearbeitet, aus allerersten Firmen und werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Beste für Herren- u. Knaben-Anzüge, Beste zum Ausbessern von 10 Pf. an.

Ansehen gestattet. — Kein Kaufzwang. — Gasse Verkaufsräume.

Schwalbacher Straße 44, 1 St., früher Langgasse 5.

Anspruchsvolle Raucher!

Man kann auch heute noch für 10, 8, ja sogar 7 und 6 Pfg. eine wirklich gute Zigarre bekommen, wenn man das Richtige herauszufinden versteht. Versuchen Sie meine Nr. 100 oder 107 zu 10 Pfg., Nr. 82 oder 83 zu 8 Pfg., Nr. 70 zu 7, oder Nr. 60 zu 6 Pfg. und Sie werden sich überzeugen.

August Engel, Kaffee- und Zigarrenhändler, Wiesbaden, Taunusstr. 14. Wilhelmstr. 2. Friedrichstr. 41.

Pfingst-Vergnügen

haben Sie nur
beim Tragen von bequemem Schuhwerk,
empfohlen von dem

Mainzer Schuh-Bazar
Phil. Schönfeld
Marktstrasse 25.

Für Herren: Goodyear Welt **10⁵⁰** durchgenäht: 4.75, 5.75, 6.50, 7.50.
Halbschuhe

für Herren, Damen und Kinder in unerreicht guter Passform und Qualität. 784



Gummi-Absätze
Continental

Angenehm, weich und elastisch!
Dauerhafter als Leder!
Eine Wohltat für Jeden!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher
Continental-Gummi-Absätze.

Auch erhältlich in Lederhandlungen u. Schuhgeschäften.
Schwelm Gummiwaren-Industrie, G. m. b. H.
Schwelm i. Westf.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.
Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.

Pflanzenkübel

Balkontassen,
Blumenkübel usw.
in Eichen- u. Lärchen-Holz, in allen
Größen. — Billigste Preise.



Alle Wäscherei-Artikel:

Wäschbüfeln
rund u. oval,
Wäschzuber,
Wäschklammern
Wäschbretter
Wäschleinen,
Wäschkörbe,
□ rund u. oval,
Wäschstapel,
Wäschböde,
Schöpftrübel,
Bügelbretter

empfehlen in größter Auswahl billigst
Karl Wittich,

Emserstr. 2, Ecke Schwalbacherstr.,
früher Richelberg 7, Teleph. 3531.
Ferner alle Sorten,
Göll, Bürstenwaren, Reife- und
Toilette-Artikel u. a. m.
Neuanfertigung u. Reparaturen aller
Sorten u. Stiefelwaren allerbilligst.



In allen Leiden
finden Sie Hilfe, wo
andere Hilfe versagt,
schnell u. sicher ohne
Operation durch

Pastor Felkes Heilweise,
wie tausende mit Freude bezeugen. Haus-
besuche. Dienst. jetzt Schwalbacher
Str. 10. Sprechst. 3-6, Sonnt. 11-12.

Haut- u. Harn-
und Blasenleiden (Geschlechts-), auch
alte Fälle, Quecksilbernehtum. Vorgüg-
Erfolge. Diät. Behandlung. B 10004

Robert Dressler,
Kurort f. naturgem. Heilweise,
Wörthstr. 17, a. d. Rheinstr., 9-12 u. 3-8.

Mottenmittel.
Allergüthigste Auswahl.
Progerie Gade.

Heiligenstaedts

Druckluft-Teppich-Reinigungswerk,

Inhaber: Julius Börner,
Wiesbaden.

Büro u. Wohnung:
Albrechtstraße 20.

Werk: Obere Doh-
heimstr. rechts.

Erstes, ältestes und größtes Teppich-
Reinigungswerk neuesten Systems

Telephon 4686.

Telephon 4686.

Teppich-Reinigung vermittelt reiner Druckluft, bestbewährteste
Methode der Neuzeit (nicht zu vergleichen mit Vakuum) — Saug-
luft. — Chemische Teppich-Wäscherei, Kunststofferei, Reparatur und
Einfaßen von Teppichen, Teppich-Aufbewahrung. — Wollen-, Milben-
und Holzwurmvernichtung.

Volle Garantie. — Jede Beschädigung ist ausgeschlossen.
Man verlange Prospekte oder persönlichen Besuch.



Nervenschwäche

und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung und völlige
Heilung. Von Spezialarzt Dr. med. Kuntze. Preisgekröntes, eigenartiges,
nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Vielfach brauchbarer, äußerst lehr-
reicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn-
und Rückenmarks-Erkrankungen, örtlicher, auf einzelne Organe konzentrierter Nerven-
Zerrüttung. Folgen nervenstärkender Leiden, Schaffen und Erziele u. a. m. Für
jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen
dieses Buches nach wissenschaftlichen Urteilen von geradezu unschätzbarem Nutzen. Für
RM. 1.00 in Briefmarken von Dr. med. Kuntze, Gief 425 (Schweiz). F 65

+ Leibbinden +

und zweckmäßige Korsettierungen für Hängeleib, Brüste, Wanderorgane etc.
nach Dr. Ostertag, Teufel, Glenard, Kalasiris u. a. m.

Anfertigung nach Mass im eigenen Betrieb.

Sachverständige Beratung durch

Frau Fritz Assmann,
Corsettiere - Bandagistin.

Sanlgasse 30.

Telephon 2923.

Wie neu wird Jeder

mit Dentel's Salinat-Gallische
gewaschene Stoff jeden Gewebes,
vorzüglich in Bat. in 45 und 25 Pfg.

in den Drogeriegeschäften von W. Machenheimer, E. Nachold, Apoth. R. Seyd,
E. Brecher, F. H. Müller, O. Lillie, W. H. Birk, K. Witzel. F 65

Jean Meinecke, Möbel u. Innendekoration,

Schwalbacher Strasse 48/50. :: Ecke der Wellritzstrasse.

Grosses Lager in Möbeln aller Art

in garantiert guten Qualitäten, zu billigst gestellten Preisen.

Komplette Salons, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer u. Küchen
in allen Holz- und Stilarten. — Spezialität: Brautausstattungen. 565

Blumenthal

Montag
Dienstag
Mittwoch

Drei billige Blusen-Tage

Montag
Dienstag
Mittwoch



Diese Batist-Bluse

nur **3.95**
Mk.

Diese Stickerei-Bluse

nur **3.95**
Mk.



Diese Stickerei-Bluse

nur **3.95**
Mk.

Diese Stickerei-Bluse

nur **3.95**
Mk.



Diese Stickerei-Bluse

nur **3.95**
Mk.

Ferner empfehlen wir aus unserer

Abteilung: Damen-Konfektion

Leinen-Kostüme, Rock und Jacke. Nur letzte Neuheiten
48.50, 35.—, 24.50, 18.75,

14.75

Bast-Kostüme, das neueste der Mode. Jacke auf La Seide oder Seiden-Serge, nur fesche Fassons 95.—, 78.—, 63.— und

45.—

Weisse Kostüme aus La Cheviot- oder Kammgarnstoffen, moderne Fassons, Jacke auf La Seide oder Seiden-Serge, 78.—, 55.—, 45.— u.

39.—

Weisse Batist- und Stickerei-Kleider in jeder Ausführung . 45.—, 33.—, 24.50,

17.50

Billigste
Preise.

Die Mode: „Bulgaren-Kleider“

in den wunderbarsten Farben gestickt, 68.—, 54.—, 45.—,

35.—

Hervorragende
Auswahl.

K 37

Von heute an alle vorrätigen

Garnierte Damen-Hüte

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Eckhardt, Wellritzstr. 11.

Telephon 1927.

Gegründet 1858.

Hch. Reichard vorm. J. Alsbach,

Taunusstrasse 18, neben Taunus-Apotheke.

Spezial-Geschäft für Bildereinrahmung.

Vergolderei.

== Spiegel- und Rahmenfabrik. ==

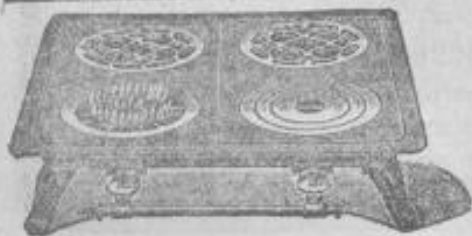
Kunstgewerbliche Werkstätte.

Aparte Photographie-Rahmen in jeder Preislage

und reichster Auswahl.

Toilette-Spiegel. Reparaturen. Kunstblätter.

Aufhängen und Verpacken von Gemälden und Spiegeln.



**Hallers
Gas-Sparoföher**

in großer Auswahl

ab 2.50 an bis 22.—

bei

M. Rossi, Weiberg. 3.

Telephon 2060. 699



Für Herren

echt

Goodyear

Welt

(durchgehäut)

4.75, 5.75,

6.50, 7.50,

10.50

Schönfeld,

Marktstrasse 25. 778

Damen-Hüte!

in jeder Preislage von den einfachsten bis zu den elegantesten, garnierte Hüte von Mk. 3.— an

Dotzheimer Straße 31, Part. links.

Brennholz-

Abschlag.

So lange Vorrat reicht, verkauft das

beim Verlegen meines Lagers für er-

gebende Abfallholz:

Klöbchen per Stk. 1.10

Ges. Anzündholz per Sad 1.00

Späne per Karren 3.40

Sägespäne per Sad 0.50

H. Carsten-Säge- u. Hobelwerk,

Lahnstraße. Telephon 418. 618

Neu!

Kinderkleider

in allen Grössen.

Nur neueste Fassons! In Leinen, Pique, Musseline, Voile und ff. Wolle von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Entzückende weisse Batistkleidchen

mit reicher Garnierung.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Luisenstrasse 49, I.

Arnica-Kopfwasser.

Mein Arnica-Kopfwasser ist bei Schuppen und Haarausfall, sowie zum täglichen Gebrauche seit Jahren das beste und billigste Kopfwasser. — Viele Anerkennungs-schreiben liegen vor.

Vorrätig mit und ohne Fettgehalt, grosse Fl. Mk. 2.50, nur bei

M. Jung, Parfümerie,

19 Wilhelmstr. Telephon 2815. Wilhelmstr. 10.

Grosses Lager in- und ausl., Spezialitäten zu Originalpreisen.

Fuss- und Achs- und Schweiss-

Leidenden sendet die Broschüre v. Dr. med. Fackelmann, Berlin, Spezial-
arzt für Beinleiden, kostenfrei **Kurt Hüpper**, Berlin 112, Holzmarktstrasse 13.

FÜR PFINGSTEN

SEHR PREISWERTE :: :: :: :: ::

JACKENKLEIDER MK. 62.— — 45.—

AUS BESTEN STOFFEN :: ERSTKLASSIGE
VERARBEITUNG :: FÜR STRASSE UND
REISE :: DARUNTER EIN SORTIMENT

BACKFISCH-JACKENKLEIDER



J. BACHARACH



4 WEBERGASSE 4

K 27

Aufruf.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege
armer Kinder. (G. V.)

Um auch in diesem Jahre armen erholungsbedürftigen Schulkindern ohne Unterschied der Konfession die Wohlthat eines Ferienaufenthalts im guten Luft oder eine Solbadkur gewähren zu können, richtet der unterzeichnete Ausschuß an alle edlen Menschenfreunde die eindringliche Bitte, die Bestrebungen des Vereins durch Geldbeiträge gütigst unterstützen zu wollen. Im vorigen Jahre wurden 500 Kinder ausgesandt, und die von Ärzten und Lehrern festgestellten überaus günstigen Resultate, auf die körperliche und geistige Entwicklung der Pfinglinge rechtfertigen den Wunsch, auch in diesem Jahre der großen Anzahl von Kindern gerecht werden zu können. Da aber die Jahresbeiträge bei Weitem nicht ausreichen, die Unkosten zu bestreiten, sehen wir uns genötigt, uns in jedem Sommer erneut an die Hilfsbereitschaft edler Wohlthäter zu wenden.

Wir hoffen keine Fehlbildung zu tun; gilt es doch eine der wichtigsten sozialen Aufgaben zu erfüllen: die heranwachsende Jugend durch Kräftigung der Gesundheit für das Leben und seine Pflichten zu stärken und zu brauchbaren Menschen zu erziehen.

Zur Annahme von Geldbeiträgen sind die Unterzeichnenden, sowie alle hiesigen Banken bereit. Die Zentralsammelstelle befindet sich bei der Kassanischen Landesbank.

Der Vorstand und engere Ausschuß:

Magistratsassessor Bergmann, Geh. Rat Kagen, Erster Staatsanwalt, H. Kadeich, Dr. W. Koch, Geh. Rat Kretz, Landesbankdirektor Dr. Eugenbühl, Prof. H. Mertens, Landgerichtsdirektor Reizner, H. Petersen, Frau Dr. C. Prell, Frau H. Reben, Erstell. Schuch, G. Sutorius, Dr. Sigmeyer, A. Weddigen, C. Wörtmann, Frau Aus'm Weerth.

Der weitere Ausschuß:

Herrn Professor Bergmann, Frau Dr. Dreher, Fräulein v. Dungen, Frau Geh. Rat Fresenius, Fräulein Gallas, Fräulein Großmann, Frau Harb, Fräulein L. Hirsch, Frau Geh. Rat Kalle, Fräulein E. Kirchner, Frau Ludwig v. Knoop, Frau L. v. Köppen, Dr. Grafin Watuschka-Greifenthan, Fräulein Neebe, Frau Mayer-Windisch, Frau Reg. Präsident v. Meißner, Frau v. Forenbach, Fräulein Seelgen, Frau Sanitätsrat Scherth, Frau Strauß-Bogeler, Stadtrat W. Kren, Kommerzienrat Bartling, Dr. D. Bidel, Dr. H. Bidel.

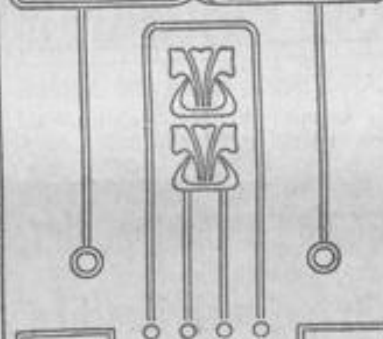
Regierungsrat v. Conta, Justizrat v. Ed., Dr. Eitel, Dr. Geißler, Herr Gruber, Dr. Gurdage, Landrat v. Heimburg, Dr. Hirsch, Geh. Rat Kalle, Herr Kappeler, G. Kadel, Schulrat Müller, Dr. Prüssner, Landrat Neusch, Dr. Schellenberg, Polizeipräsident v. Schend, Herr Schloffer, Dr. Schneidewitz, Dr. Strieder, Herr Strieder, Herr Tessenmacher, Dr. Walther, Professor Dr. Weintraub, Dr. Weirauch.

Wichtig für Hausfrauen

Um die Rasenbleiche zu ersetzen, kaufen Sie sich für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX“. Die Wäsche wird schneeweiß u. leidet nicht im Geringsten. Ein Versuch überzeugt.

(Dr. 74g. F111a)

Chemisches Laboratorium Dr. F. Glaser,
Rheinstraße 30. — Telefon 8 u. 3825.
Untersuchungen radioaktiver Körper u. Quellen.
Medizinische Untersuchungen.

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden.Wir fertigen in moderner
und geschmackvoller
Ausführung als Spezialität:Alle Drucksachen
für Familienfeste

wie: Visitenkarten, Verlobungs-
briefe, Vermählungs-Anzeigen,
Einladungen, Hochzeitslieder,
Hochzeits-Zeitungen, Geburts-
Anzeigen, Menükarten, Dank-
karten etc. bei mässiger Preis-
berechnung. =====

Kontore: Langgasse 21.



Geld-Darlehen schnell, Kautions-
zahl. Selbstgeber **Diener**.
Berlin 58, Belle-Alliancestr. 67. F 67

Auskünfte

in allen Rechtsfragen à 1 Mk.

Rat

in Freimachung von Pfändungen,
Sanverträge, Testamente, Abir-
tungen, Uebereid. Unterhaltungs-
Erbschaftsach., Gütertrennung, u.
durch das

Rechtsbureau

P. Stöhr, Moritzstr. 4, 1. Tel. 4641.

Ergänzungswahlen
der Bergkirchengemeinde.Wir schlagen im Namen der vereinigten Parteien vor zu
wählen:

Für den Kirchenvorstand:

Verlagsbuchhändler Emil Behrend.
Landgerichts-Direktor Julius Grimm.
Dr. med. Otto Schrader.

Für die Gemeinde-Vertretung:

Hauptmann a. D. Adolf Ackermann. Schuhmacher Karl
Birkenstock. Rentner Wilhelm Dahlheim. Professor
Ferdinand Hartwig. Schuhmacher H. W. Heckelmann.
Uhrmacher Wilhelm Maurer. Schneider Heinrich Mercator.
Professor Carl Pagenstecher. Bäcker Philipp Steinmann.
Wirt Wilhelm Weber.

Die Wahlen finden am

Mittwoch, den 31. Mai 1911,

von vormittags 11 Uhr bis 7 Uhr abends im Bürgerfaale
des Rathauses statt. F 304

J. U.:

Hauptmann a. D. A. Ackermann. Schuhmacher K.
Birkenstock. Justizrat v. Eck. Professor Dr.
W. Fresenius. Lehrer Hofheinz. Stadtschulrat
Müller. Schneider Schneider. Dr. med. Schrader.



Imprägnierte
„KLOTHO-Strumpf-Socken“
ges. gesch.
gegen Fusschweiss und
Wundlaufen.

Probepaar 30 Pfg. Karton mit 6 Paar M. 2,75. —
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sanitäts- u. Sport-
geschäften, sonst direkt durch die Chem. Fabrik von
Dr. Kuhlmann, G. m. b. H., Charlottenburg 2-1

P118

„Rex“-Apparate u. -Gläser

— Preiseremässigungen. —

Glänzend
bewährt!Ueberall
bevorzugt!

Neuheiten 1911!

Dampf-Einkoch-Apparate—Neue Spargelgläser
Blechkästen zum Aufbewahren der Gummiringe.

— Bitte um zwanglose Besichtigung. —

Kleine
Burgstr.Erich Stephan, Ecke
Häfnern.

K 80

Schuhhaus Aug. Deuser, Bleichstrasse 5, neben Hotel Vater Rhein.

Bekannt reelles Haus für Schuhwaren aller Art in jeder Preislage.

Schulstiefel I. Qual. 27-30 31-35 36-39
von 4.20 4.75 5.90 an

Braune Stiefel in nur erster Qualität und elegantester Ausführung von 5.90 an

Damenstiefel mit Lackkappen, mod. Fassung 5.90 an
von Mk.

Herrenstiefel 5.90 an
von Mk.

Wiesbadener Schützengesellschaft. E. V.



Montag, den 29. Mai, wird je eine von Mitgliedern gestiftete
Ehrengabe
auf Stand und Pistole ausgeschrieben. F 363
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Wiesbadener Schützengesellschaft. E. V.



Von Donnerstag, den 1. Juni, bis zum
Verbandsfesten in London, stehen alle Donner-
stag nachmittag unsere Scheibenschießstände zur unentgelt-
lichen Benutzung unserer Mitglieder zur Verfügung.
Mit Schützengruß! F 373
Der Vorstand.

Männergesangsverein „Concordia“



Am Pfingstmontag, vorm. 9 Uhr, ab Biebrich:
Rheinfahrt nach Duppard
mit dem festlich geschmückten Salondampfer
„Gohandia“ (Sonderfahrt für den Verein).
Gemeinsamer Mittagstisch in Duppard, Ausflug
nach d. herrlich gelegenen Forsthaus Arenzberg.
Auf der Rückfahrt Schiffbau u. sonst. gef. Unterh.
Fahrpreis für Vereinsmitglieder 2,50 Mk. (die Hälfte des
sonstigen Fahrpreises). Kinder bis 14 Jahren 1 Mk., für Nicht-
mitglieder, die ebenfalls mitkommen, 3,50 Mk., Kinder
1 Mk. — Die Anmeldungen haben bis spätestens Samstag,
3. Juni, mittags 12 Uhr, zu erfolgen. — Kartenausgabe bei
den Mitgliedern, Herren Julius Bernstein, Biebrich 1, Carl Hart-
mann, Uhrmacher, Schwalbacher Str. 40, Carl Hoffrichter, Schuhmacher,
Kirchgasse 13. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein Der Vorstand.

Radfahrer-Verein 1904 Wiesbaden,

Mitglied des D. R. V.,
beruht auf am Sonntag, den 28. Mai, seinen diesjährigen
Frühjahrs-Ausflug nach Erbenheim,
„Frankfurter Hof“, zu Mitglied Giebertmann.
wozu herzlich einladet Der Vorstand.

Ausflug nach Schierstein (Tivoli)

Sonntag, den 28. Mai
Die Tanzschüler des Herrn G. Diehl.
Entree frei. Anfang 4 Uhr.

Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V.

Die tagungsgemäße
ordentliche Mitglieder-Versammlung
findet am Mittwoch, den 31. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichs-
hof“ statt.
Tagesordnung:
1. Bericht über das Vereinsjahr 1910/11.
2. Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission über die Prüfung der Jahres-
rechnung 1910/11.
3. Wahl einer Kommission für Prüfung der Vereinsrechnung 1911/12.
4. Rechnungsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1911/12.
5. Festlegung der Mitgliederbeiträge für 1911/12.
6. Ergänzungswahl des Vorstandes an Stelle der tagungsgemäß ausgeschiede-
nen Herren C. Kalkbrenner, Simon Weiss, Rich. Hartmann,
Max Hartmann, Gustav Schupp.
7. Haftergeldfrage und sonstige Vereins-Angelegenheiten.
Um rege Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand. F 374

Mittwoch, den 31. Mai, 8 1/2 Uhr abends,
im Turmsaal Fritz Sauer, Adelheid-Str. 23, P. 1,
wird ein

Französischer Vortrag

über: **Emile Zola**

von Monsieur Antonin Moreau (diplômé de l'Académie
de Paris), Direktor der Linguist School, Wies-
badener Filiale, abgehalten werden. Der erste Vortrag
zur Einführung findet bei voll. freiem Eintritt statt.

„RATSKELLER.“ Heute Konzert.

Carl Herborn, Hoftraiteur.

Brauereiaussschank zur Kronenburg.

Haltestelle der Elektrischen, Sonnenberger Strasse 90. 6238
Jeden **Künstler-Konzert** bei freiem
Sonntag Eintritt.
Es ladet freundl. ein **Emil Rücker.**

Neroberg!

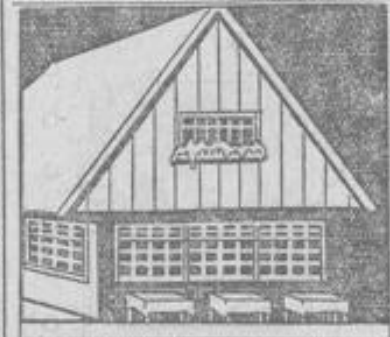
Heute Sonntag,
nachm. 4 Uhr:

Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Hpt.-
Regt. v. Gerödorf (Kurb. Nr. 80),
unter persönlicher Leitung ihres Ober-
musikmeisters Herrn E. Gottschalk.
Eintritt 20 Pf. F 367

Weistend-Hof,

Schwalbacher Strasse 46.
Heute: **Tanzkränzchen,**
wozu herzlich einladet B 10968
Witt. Klapper, Tanzlehrer.
Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.



CAFE WALDACKER

Stets frischen Kaffee und Kuchen.
Bequem zu erreichen durch den Wald
über Bahnhofs (10 Min.) oder durch
Sonnenberg, Zugang Schlagstr. 6581
Es ladet frdl. ein **Otto Dietrich.**

Schwab's Tanzschüler.

Heute Sonntag:
Gr. Tanzkränzchen
im „Römersaale“, Stiftstr. 3.
Tanzschule F. Kliek
Heute: **Waldlust, Straße 73**
Großes Tanzkränzchen.
Tanzschule Herrmann

Ausflug nach Schierstein,

Deut. der Hof. B 10941
Verlege meine Wohnung
am 1. Juni von
Römerberg 14 nach Adlerstr. 37
Frau Baumann, Hebamme.

Sattlerei F. Lammert,

gegründet 1870.
Mittelstr. 10, an der Langgasse,
nächst der Marktplatz.
:: **Reisekoffer aller Art.** ::
Neuanfertigung u. Reparaturen.
Prompte reelle Bedienung.
Anerkannt billige Preise.

Viele 1000 Hüte

neu eingetroffen: **Glatte Hochhaare,**
Panama, Florentiner, sowie keine
moderne Frau u. Wert bis 45 Mk., jetzt
ab 95 Pf. und höher, anrührende
10 St. Partie Blumen, Bänder, sowie
alle möglichen Handarbeiten von 3 Pf.
an. Ringasse 13, Laden.

Fischer Käse, Netto 9 Pfd. 3 Mk.,
Nachh. 9. Sievers, Königsberg,
Obp. Hintergasse 37.

Kirschkuchen

(neue Frucht)
empfehlen

Hofbäckerei Bossong,

58 Ringasse 58,
am Mauritiusplatz. 6635
Rosenröte
vertr. „Blanca“, Gar. unfeh. Bakt.
Anert. Berr. f. Wiesb.: Drog. u.
Bart. Moebus, Taunusstr. 25, T. 2007

Walhalla-Theater.

Nach erfolgtem Bühnenumbau

Wieder-Eröffnung

des
Walhalla-Theaters
Anfang Juni.

Saalbau Burggraf.

Waldstraße 55, nahe den neuen Katern.

Am Sonntag, den 28. Mai, sowie jeden Sonntag:

Große Tanz-Musik,

in meinem neuen Saale, wozu freundl. einladet

Friedrich Schmitzer.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei. — Ende 12 Uhr.

Wirtschafts-Übernahme.

Meinen werten Freunden und Nachbarn, sowie verehrtem Pub-
likum zur gef. Nachricht, daß ich das Restaurant

„Deutsch-Öst“,

Wasser- und Raentaler Straße-Öst,

von jetzt an von Herrn **Dür** übernommen habe, und bitte, das dem

Herrn **Dür** erwiesene Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen.

Es wird stets mein Bestreben sein, den Wünschen meiner werten Gäste

gerecht zu werden.

Speisen und Getränke nur pr. Qualität.

Hochachtungsvoll

Woldemar Schubert.

Weinstube zum Schlosspark,

Biebrich a. Rh.,

Wiesbadener Str. 47. Frau B. Thon, Wwe.

Concours hippique

Donnerstag, den 22. u. Freitag, den 23. Juni, nachmittags 3 Uhr
in **Cassel** im grossen Ring der Landwirtschaft. Ausstellung.
Hoch- u. Gehorsamsspringkonkurrenzen, Prüfungen f. Reit-
pferde, Damen-Reiten, Materialprüfungen deutscher Pferde u. für
deutsches Kaltblut (Zwei- und Vierspänner). Traber-Konkurrenz.
Viererräder usw. usw. F 124
Nennungschluss: Mittwoch, den 31. Mai, nachm. 6 Uhr beim Kartell
für Reit- und Fahr-Sport, Berlin, Mitte-Strasse 23, 1.
Zuschauerkarten (einschl. des Eintritts z. Landwirtschaftl. Ausstellung):
Mitteltribüne 6 Mk., am Seitentribünen 5 Mk., unum. 4 Mk., Stuhlplatz 3,50 Mk.
pro Tag. Am 23. Juni pro Platz 1 Mk. billiger. Billetoververkauf bei
W. Range, Ob. Königstr. 49 u. bei R. Schlunk, Ob. Königstr. 28 in Cassel.

Gardinenpannerei u. Feinwaschanstalt H. Schmidt,

Böckerstraße 24.
Gardinen werden nach neuestem Schnitt gewaschen und gespannt.
Spezialität: **Feine Herren- u. Damenwäsche.** — Eigene Bleiche im Hause.

Ihr Nachbar

wird Sie um Ihre prächtigen **Balkon-Pflanzen** und Ihre selbst-
gezeugenen Blumen beneiden, wenn Sie Ihren Pflanzen und Blumen
Sters eine Kleinigkeit von dem pläzand bewährten, nach Vorschrift
von Geh.-Rat **Prof. Dr. P. Wagner**, Darmstadt herge-
stellten

Pflanzen-Nährsalz

geben.

Einfachste Anwendung! :: :: Grossartiger Erfolg!

1 Dose, ausreichend für lange Zeit, **nur 40 Pf.**

Grosse Dosen 80 Pf., Mk. 1,20 und Mk. 3,50. (Probe-Dose nach

auswärts gegen Einsendung von 60 Pf. in Marken).

In Wiesbaden zu beziehen durch: **Samenhaus**

A. Mollath, nur Michelsberg 14.

Fernspr. oder 2531. 636

Möbel

Leistungsfähigstes

Einrichtungshaus

814

100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,

Nahe Schwalba herstr., Friedrichstraße 43, nahe Kaserne.



Wiesbadener Kurleben.



Aus dem Kurhause.

Die Maiveranstaltungen der Kurverwaltung waren in diesem Jahre mit nur wenig Ausnahmen vom Wetter begünstigt und konnten sich daher auch in allen Fällen eines guten Zuspruches erfreuen. Das auch zur Zeit noch und wohl auch im weiteren Verlaufe des Sommers in der Stadt anwesende zahlreiche Fremdenpublikum bot und bietet ja die beste Garantie für einen Besuch des Kurabstimmungs in großem Maßstabe. Die Feste und Veranstaltungen durften sich daher schon einmal überstürzen, auch bei Berücksichtigung der dem Kurhause im Mai auch von anderer Seite gemachten Konkurrenz, deren schärfste wohl die Festvorstellungen im Hoftheater während der Kaisertage waren. Die beiden Konzentrationspunkte des Kurlebens, am Vormittag der Kochbrunnen, wo der Andrang namentlich um die Mittagszeit, wenn die Kapelle ihre Musikstücke über den Kranzplatz ertönen läßt, groß ist, und nachmittags der Kurgarten bieten um diese Zeit natürlich trotz ihrer Geräumigkeit kaum allen Platz, die darin Erholung und Unterhaltung suchen.

Mit einer großen Illumination, an welcher das Bowlinggreen, der Kurparkplatz, die Wandelhalle und der Kurgarten beteiligt waren, wurde am Tage des Geburtstages des Kronprinzen am 6. Mai die Saison eröffnet. Sechs Militärkapellen zu einem Monstersonnenschein vereinigt, konzertierten und führten zum Schluß das bekannte und doch immer wieder gern gehörte Schlachtentombenlied von Sars auf. Der Abend hatte ein außerordentlich zahlreiches Publikum zum Besuche des Kurgartens veranlaßt. Die wirklich geschmackvolle und prunkhafte Illumination fand ebenso wie die musikalischen Darbietungen die Aufmerksamkeit und den Beifall der Gäste.

Das nächste Gartenfest der Kurverwaltung, auf dessen Programm Ballonfahrt und Feuerwerk standen, konnte nicht in allen Einzelheiten durchgeführt werden. Fräulein Käthchen Paulus, die kühne Luftschifferin, war gerade mit ihrem Fahrgaste davongeflogen, als auch schon ein Landregen von solcher Dauer einsetzte, daß die Möglichkeit, das Feuerwerk vielleicht zu späterer Stunde doch noch abbrechen zu können, immer weiter hinausgeschoben wurde. Schließlich blieb es ganz. Nicht viel besser lagen die Witterungsverhältnisse am Mittwoch darauf. An diesem Tage wurde das Versäumte nachgeholt und zwischen zwei Regengüssen die Raketen, sowie die übrigen pyrotechnischen Kunstwerke abgebrannt.

Das Frühlingsfest, ursprünglich als Fließfest gedacht, wegen Mangel an Fließern aber schließlich zu einem Frühlingsfest umgetauft, spielte sich am Samstag, 20. Mai, in den prächtig ausgeschmückten Sälen des Kurhauses ab und wurde wegen des damit verbundenen Balles namentlich von der tanzfreudigen Jugend als angenehme Abwechslung im Maiprogramm begrüßt. An der kriegsmäßigen Verfolgung eines am Nachmittag desselben Tages im Kurgarten aufgestiegenen Ballons beteiligten sich mehrere Automobile von Wiesbaden. Am Montag darauf fand wiederum ein Gartenfest mit Konzert und Feuerwerk bei etwas kühlem, aber sonst schönem Wetter statt.

Damit aber noch nicht genug der Veranstaltungen im Freien, sollten gestern Abend auf dem Kurhausweber Ballettvorführungen bei Scheinwerferbeleuchtung stattfinden, von vierzehn Damen des Ballettkorps des Frankfurter Opernhauses unter Leitung der Ballettmeisterin Fräulein Paula Kochanowska ausgeführt. Am nächsten Dienstag werden den Besuchern des Kurgartens die Wiesbadener Frühjahrsrennen, sowie Aufnahmen aus dem Kurleben kinematographisch im Bilde vorgeführt werden.

Mit einem großen Illuminationsabend aus Anlaß der Eröffnung der Bismarck-Ausstellung im Paulinenschloßchen findet das Maiprogramm am 31. d. M. seinen Abschluß.

An Ausflügen fanden neben den täglichen Mail coach-Fahrten die Automobilfahrten nach Heidelberg am 4. d. M. und eine Rheinfahrt nach Rüdesheim-Almannshausen statt. Beide Veranstaltungen nahmen, wie schon an dieser und anderer Stelle berichtet, für die zahlreichen Teilnehmer einen außerordentlich zufriedenstellenden Verlauf und werden daher bald wiederholt werden.

Die künstlerischen Genüsse, welche die Kurverwaltung ihren Gönnern in diesem Monat bescherte, waren nicht weniger mannigfaltig. In die ersten Tage des Mai fiel noch das letzte Konzert der mit so großem Beifall aufgenommenen Nikisch-Woche, das ebenfalls, wie seine Vorgänger schon vor Beginn ausverkauft war. Als Solist wirkte in diesem Konzert Kammeränger Hensel mit. Diesem, sowie Professor Arthur Nikisch und der Kurkapelle wurden nach Schluß der einzelnen Vorträge lebhafteste Beifallsbekundungen von den begeisterten Zuhörern dargebracht.

Am 7. Mai, einem Sonntagvormittag, fand nach längerer Pause wieder einmal eine vom Publikum schon lange erwartete Orgel-Matinee statt. Die Orgelvorträge des Herrn Afferni, die Violinvorträge der Frau May Afferni-Brammer fanden ebenso wie die gesanglichen Darbietungen der Berliner Opernsängerin Frau Paula Hahn bei den Zuhörern die sympathischste Aufnahme. Der fast bis zum letzten Platz gefüllte Saal bewies aus Beste das Bedürfnis nach einer häufigeren Wiederkehr solcher Veranstaltungen.

Unter der Mitwirkung von Frau Mally Borga von der Oper in Monte Carlo und Herrn Kammeränger Einar Forchhammer ging am vergangenen Mittwoch im großen Saale ein „großer Wagner-Abend“ der Kurkapelle in Szene. Das Orchester verstand es, unter der kundigen Leitung des Kurkapellmeisters Afferni, die einzelnen Nummern des gewählten Programms wirkungsvoll den Zuhörern zu vermitteln. Ebenso beifällig wurden die Vorträge der beiden Solisten aufgenommen. Wegen zunehmender Indisposition mußte Herr Forchhammer, der gefeierte Tenor, seine Mitwirkung am Schluß etwas beschränken.

Einen größeren Zuhörerkreis hatte Herr Dr. Georg Wegener gelegentlich eines interessanten Vortrages über die Reise des Kronprinzen nach Indien, die der Redner als Reisebegleiter mitmachte, um sich versammelt. Mit Hilfe von Lichtbildern nach photographischen Aufnahmen verstand er es, dem vielen Bekannten doch noch verschiedenes Neues hinzuzufügen.

Herr Hans Frey, ein ehemaliges Mitglied des Wollzogenischen Überbretts, vermochte es, uns gelegentlich einer humoristischen Soiree im kleinen Saale von der Zugkraft kleiner humorvoller Sachen zu überzeugen. Er fand bei seinen Zuhörern die beste Aufnahme.

Das Maiprogramm, das wir mit vorstehendem in kurzen Umrissen noch einmal Revue passieren ließen, läßt somit an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig und eine sorgfältige mit Sachkenntnis vorgenommene Zusammenstellung erkennen.

Verschiedenes.

Vom Spaziergang des Naturfreundes spricht Dr. R. Guenther-Freiburg i. Br. im 9. Hefte von „Natur und Erziehung“ — Monatschrift zur Verbreitung und Pflege der Naturwissenschaften in Schule und Haus

(Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung): Der Spaziergang soll nicht in die Tasche, sondern Kopf und Herz bereichern. In der Kunst haben wir solches bereits gelernt. Wir erfreuen uns in den Museen an den Kunstwerken und kehren erhoben und bereichert im Gemüt heim. Die Natur so anzusehen, verstehen aber erst die wenigsten. Wer bleibt wohl vor den Anemonen und Himmelschlüsselstein stehen und erfreut sich an den reizenden Gaben des Frühlings? Gepflückt muß werden, was gefällt, abgerissen werden die Kätzchen tragenden Weiden- und Haselzweige, und die Natur wird verwüstet, damit die Stube sich mit Grün schmücke, das doch nur allzu schnell verwelkt. Und wahre Vernichtungsfeldzüge sind die Spaziergänge der Kinder. Jeder Schmetterling wird gefangen, jede Eidechse ergriffen, den Molchen wird nachgestellt, und das alles geschieht meistens nicht aus Interesse an der Tierwelt, sondern nur aus dem rücksichtslosen Drang des Habenwollens und Zerstörens. Hier heißt es lehren und lernen, daß es besser werde, es heißt unser ganzes Volk veredeln und wieder Ehrfurcht vor der Natur und ihren Geschöpfen erwecken.

Zuerst beginne ein jeder mit solcher Erziehung bei sich selber! Er lege sich auf seinen Spaziergängen eine Sammlung der Tier- und Pflanzenwelt im Gedächtnis an! Das ist freilich am Anfang nicht so leicht. Die Pflanzen wird man nach Hause tragen müssen, um sie mit Hilfe eines guten Buches zu bestimmen. Zu solchem Zwecke schadet das Abpflücken nichts, auch bedarf es ja immer nur eines Exemplares, von Bäumen und Sträuchern eines Zweigleins, um die Art zu bestimmen. Schwerer ist es, die Tiere kennen zu lernen, vor allem die, welche man nicht aus nächster Nähe betrachten kann. Hier tut ein lichter, recht starkvergrößernder Feldstecher unentbehrliche Dienste, und einen solchen sollte der Naturfreund auf seinen Spaziergängen stets mit sich führen.

Außer dem Feldstecher mag man noch ein zusammenlegbares Schmetterlingsnetz, ein handtellergroßes Wassernetz aus Straminstoff, ein paar zylindrischer Gläser, eine Pinzette und eine Lupe mitnehmen. So wenigstens sollte ich mich für meine Spaziergänge aus, wie ich sie allein oder als Ergänzung einer Vorlesung mit Studenten unternehme. Die Tiere, welche allzu flüchtig sind, werden dann mit den Netzen gefangen, nach der Besichtigung aber wieder freigelassen.

Meinungen und Wünsche.

An dem südlichen Musiktempel im Kurgarten prangt seit Wochen an einer Tür die in weißer Kreide ausgeführte Aufschrift „Orchester“. Die Notwendigkeit der letzteren mag ja durchaus begründet sein, denn die betreffende Tür führt sonst das Publikum wohl leicht irre. Daß die Aufschrift aber in so primitiver Art und dabei noch in wenig kalligraphischer Weise angebracht ist, das sollte doch bei einer Zugehörigkeit zu einem Millionenbau nicht vorkommen. So ist sie eine Beleidigung für jedes ästhetisch empfindende Auge und sollte bald verschwinden.

Hier weilende und ständig wohnende Sachsen führen Klage darüber, daß, ähnlich wie beim König von Württemberg gelegentlich dessen Silber-Hochzeitsfeier vor kurzem, am Himmelfahrtstage vom Geburtsfeste des Königs von Sachsen von der Kurdirektion in keiner Weise Notiz genommen wurde. Statt dessen feiert man ausländische Fürstinnen und Fürsten (Rußland, Holland, England usw.) in überschwänglicher Art, von deren „Untertanen“ kaum so viele hier weilen, wie von den deutschen Bundesfürsten.

Auf dem Rennplatz.

Nachdruck verboten.

Reintage! Man mag wollen oder nicht, niemand kann diesem Zauber entgehen, der in dem Wort liegt. Kaum nähert man sich dem Platz, beginnt das Herz im Galopp zu springen. In Erwartung — in Ungeduld — in Freude, von allem ein bisschen. Das Blut kreist rascher. Hoffnung treibt an. Selbst die Menschen, die sonst aus Rücksicht auf ihr Schmerzbüchlein keinen Schritt zu Fuß gehen, werden da so flink, als ginge es zum Ball.

Nicht allein die frühlingsreife Luft, nicht allein der frischgrüne Rasen läßt den alten Mann zum Jüngling werden und gibt der ältlichen Dame das Lächeln eines jungen Mädchens wieder. Da walten geheimnisvoll noch andere Kräfte mit, um diese Wandlung hervorzubringen.

Die Lebensgeister, die im gewohnten Alltagsleben hin und her pendeln, bekommen einen Schwung, sehen sie die Schranken fallen, die Beruf und Kastengeist zu eng, nur allzu oft — zu eng gezogen. Unversehens schmelzen alle Schichten, alle Stände zusammen. Die Augen in den Zehn-Mark-Logen strahlen genau so, wie die vor der Hecke, wenn der Favorit als Sieger die Bahn gewinnt. Gleiche Spannung herrscht da oben auf den Tribünen, wie unten auf dem Rasen oder draußen vor den Toren. Heute denkt niemand an Parteigeiz und konfessionellen Hader. Eine frohe Stimmung liegt auf allen Gesichtern und läßt alle Herzen im gleichen Takt schlagen.

Waren auch die Wiesbadener Mairennen gerade nicht sonnenüberflutet, so gab doch der träumerische Himmel dem lebensbunten Bilde einen besonderen Reiz. Für die Renner war dieser bedeckte Himmel nur günstig. Freilich konnten die Damen ihre Toilettenpracht nicht so entfalten, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist. Aber schließlich bleibt doch die Hauptsache bei jedem Kleid, wie es getragen wird und wer darinnen steckt. Mag es nun Hunderte gekostet haben, oder nur einige Zehner Mark, wert sein. Schönes gab es in Hülle und Fülle zu sehen. Oft genügten zwei Augen nicht, um alles zu fassen, alles zu bewundern.

Wer war aber auch nicht alles da!

Nicht nur die Offiziere aus Wiesbaden und Umgegend, wie man es bei diesem Sport kaum anders erwarten konnte, waren zahlreich vertreten. Es fanden sich auch unsere Künstler und Künstlerinnen ein, die mit Eifer zeigten, wie gern sie bei der Sache waren. Und mancher markante Kopf verriet den stillen Denker. Alle hatten flott den Krimstecher am Riemen über die Schulter

gehängt und eilten elastischen Schrittes über den Rasen nach dem Sattelplatz, um mit fein ausgedügelten Berechnungen ein Pferd zum Favorit zu wählen — das dann hinterdrein verblüffend versagte.

Bei den Wetten, bei den Siegen gab es gar mancherlei Überraschungen. Zumal am zweiten und dritten Tag. Doch wer nichts wagt, gewinnt nichts! Und gewonnen wurde auch! Man sah es schon den Mienen von fern an, wie sie mit sich und der Welt zufrieden waren.

Zufall! Glückfall!

Ein leichtes Prickeln überkommt alle, wenn die Startglocke erschallt. Mit einem Schlag verstummt die Unterhaltung. Alle Augen haften an den bunten Tupfen, die sich in raschem wechselnden Tempo über den Rasen bewegen.

Zwar fehlten noch die echten Sporttypen, wie man in Baden-Baden gewohnt ist, sie auf dem Rennplatz zu sehen. Doch für ein „zweijähriges Kind“ wird man kaum das Interesse der ganzen Welt beanspruchen können. Dafür haben ja die Wiesbadener ohne Worte am Toto gezeigt, wie sehr sie ihren „Erbprinzen“ lieben. Wurde doch an den drei Renntagen über eine dreiviertel Million umgesetzt. Bestimmt keine Kleinigkeit!

Die Hoffnung auf Gewinn läßt der Phantasie die Zügel schießen. Ein jeder glaubt im tiefsten Herzensgrund, daß er der vom Schicksal begünstigste ist. Und sollte der Wahn zerstört werden, ist es ja ein Trost mit gar vielen, vielen die Niederlage zu teilen. Und lange kann man sich hier in der ewig beweglichen Umgebung nicht der Trauer hingeben.

Nur einer bleibt sich in all dem Trubel gleich. Gerade der, dessen wegen alle gekommen sind. In den Boxen steht der Braune still und läßt geduldig alles über sich ergehen. Alle Kritiken gleiten spurlos an seinen Ohren vorbei.

Er fühlt die Zügel seines Meisters und tut seine Pflicht. Und diesen Sieger krönt man nicht mit Lorbeeren. Täte man es, so würde er verständnislos mit der Nase daran schnuppern und sich abwenden. Man wirft ihm auch nicht klingendes Gold zu, seine Füße würden gleichgültig darüber stampfen. Wenn er die Barriere verläßt und ihn die Menge mit Hoch- und Hurrarufen begrüßt und die Kapelle den wohlverdienten Tusch bläst, spitzt er wohl die Ohren, doch seine klugen Augen gleiten ruhig über den Trubel hin. Bescheiden senkt er den Kopf und läßt sich geduldig führen. Nur wenn die Hand seines Herrn lieblos seinen Hals klopft, kommt ein leiser Stolz über ihn, denn nun weiß er, daß er seine Sache gut gemacht hat.

Nichts hört und sieht man von der früher so viel verschrieenen Pferdeschinderei, wodurch man so leicht die Rennen in Mißkredit brachte. Das Material ist ja auch zu kostbar, als daß es der Besitzer für ein paar Minuten zu Schanden werden ließ. Selbst Unglücksfälle hatte das diesmalige Rennen nicht zu verzeichnen. Unberufen! Wenn ein Reitersmann mal von seinem gar zu feurigen Rößlein purzelte, fiel er sanft auf die wohlgepflegte grüne „Narbe“, er konnte keinen Schaden nehmen. Dreimal sei es ungerufen!

Sieht man den Rennplatz in Erbenheim, von schmucken Häusern und hohen windgeschützten Tribünen, an deren Rändern rote Geranien nicken, so friedlich daliegen, denken gewiß die wenigsten an die unendliche Mühe, an die viele Arbeit, die zur Winterzeit und schon vorher daran gewendet wurde, um alles dahin zu bringen, wo es jetzt ist. Eine besonders hübsche Neuerung ist der seitlich angebrachte Balkon an der großen Tribüne, von dem aus sich das Treiben auf dem Sattelplatz so gut beobachten läßt.

Und wie bequem und praktisch ist die An- und Abfahrt der Wagen gegen das Vorjahr geworden, deren Straße in einfacher Weise von dem Weg der Fußgänger getrennt ist. Es ist keine Kleinigkeit, einen solch gewaltigen Menschenstrom, der sich in einer so kurzen Spanne Zeit ergießt, zu regulieren. Und er verläuft so glatt, daß man nicht einmal die Pickelhaube der Gendarmen beachtet. So ordnungsgemäß geht es bis zu den Bahnstationen. Zwar ist der Weg bis dahin noch nicht ideal, zu nennen. Doch ist ja hier noch manches provisorisch!

Nirgends gab es ein häßliches Drängen, ein wirres Hin- und Herlaufen. Eine Wagenkette der elektrischen Bahn harpte auf der Straße und eine andere Wagenreihe auf dem Bahnhof. Von der stolzen Mail-coach, bis zum Milchwagen und zum Gemüsekarren waren alle emsig dabei, die Gäste heim zu bringen.

Und wer nicht beim ersten Male mit kam, wartete geduldig. Man hatte ja Zeit und in der herrlichen Luft eine Weile länger bleiben zu müssen, brachte wohl keinem Schaden.

Niemand, der draußen war, wird es bereuen, aber diejenigen, welche die Zipfelmützen nicht von den Ohren bekamen, waren diesmal nicht die Schlawen.

Der „Erbprinz“ da draußen verdient schon von den Wiesbadenern verhätschelt zu werden, er hat in den zwei Jahren eine überraschende Entwicklung durchgemacht. Und geht es so weiter, wird Wiesbaden mit ihm bald an der Spitze marschieren.

Th. Schuster.

DEUTSCHE BANK WIESBADEN,

Wilhelmstrasse 22,
:: :: :: Ecke Friedrichstrasse, :: :: ::

Kapital 200 Millionen
Rücklagen 108 Millionen
Umsatz in 1910 . . . 112 Milliarden

Dividenden der letzten 10 Jahre:
11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12, 12^{1/2}, 12^{1/2} 0/0.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Stahlkammer

Schrankschächer (Safes) verschiedener Grössen
unter Mitverschluss der Mieter zu massigen
Preisen.

— Tag und Nacht bewacht. —

Nachlass- und Vermögens-Verwaltung.

Während der Ausführung unseres Erweiterungsbaues, Friedrichstrasse, erfährt unser Geschäftsbetrieb keinerlei Störung.

6390

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN. Bankhaus. Wilhelmstr. 38.
Gegründet 1829. Telephone No. 26 u. 6518.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte,

insbesondere:

Aufbewahrung und Verwaltung v. Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Wertgegenständen.

Vermietung feuer- u. diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbaut. Gewölbe.

Verzinsung von Bareinlagen in laufender Rechnung. (Giroverkehr).

Diskontierung und Ankauf von Wechseln.

An- u. Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten und Geldsorten.

Vorschüsse und Kredite in laufender Rechnung.

Lombardierung börsengängiger Effekten.

Kreditbriefe, Auszahlungen und Schecks auf das In- und Ausland.

—: Einlösung von Kupons vor Verfall. :—

710

Bei dem gegenwärtig niedrigen Zinsfuß empfiehlt sich der Abschluss einer

Leibrenten-Versicherung

	50	55	60	65	70 Jahren
Männer:	7.27	8.29	9.53	11.53	14.23
Frauen:	7.00	7.96	9.33	11.18	12.78

Prozent jährliche Rente.

Kein Lebensatrest. Keine Policekosten. Stricteste Diskretion.

A. Herrg. General-Agent, Racinistrasse 52. — Telephone 4169.

Warum

wohnen Sie nicht in
gesunder Höhenlage

Die Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins zu Wiesbaden, Hermannstr. 1, weist schöne u. billige Wohnungen in unserer Höhenvorort (Jesberg) nach. Elektr. Bahnverbindung mit Wiesbaden. — Kaufgesuche von Immobilien sowie Anmietungen zu verleiher Hypothekengeldern werden selbst entgegengenommen.

Zu vermieten: 2-, 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnung, zum Teil mit Garten, zum Preise von 200, 250, 300, 350 und 400 Mk.



Kapitalisten gesucht als still. Teilhaber

für solid. Bank-Geschäft in Schles.

3 Mill. werd. eingez. Verzinsung zunächst 6% p. a. Suchend. ist über 20 Jahre i. Fach, geb. d. erst. Weltkrieg. Kreis, an v. befehd. mehr. Jahren amier. Distrikt. Lehaubla. erbt. n. angelehrt. Wert. Angeb. sub G. 1048 an Haasenstern & Vogler A.-G., Breslau.

Kein Laden, daher sehr billige Preise!

Tapeten .. Linkrasta .. Linoleum
000000 Grösste Auswahl. — Muster sofort. 000000

JULIUS BERNSTEIN

1. Etage 6 Michelsberg 6 1. Etage.



25. Deutsche landwirtschaftl. Wanderausstellung in Cassel.

Von Donnerstag den 22. bis Dienstag den 27. Juni 1911

Preise: Dauerkarte 10 Mk. Tagespreise: 22. Juni 3 Mk.

und 23. und 24. Juni 2 Mk., 25. 26. und 27. Juni 1 Mk.

Zuchttiere: 412 Pferde, Geflügel in Hallen und im Freien,

Kaninchen, Fische in eigenen Hallen und

Schäferhunde.

Erzeugnisse: Molkereiprodukte, Samen, Dünger, Futtermittel,

Konserven, Gerste, Bienen, Weine, Obst,

Gemüse, Weiden, Flachs. — Grosse Ausstellung deutscher Kolonialen.

Maschinen u. Geräte: 10000 Stück, darunter rd. 200

Neuheiten. Kartographische Darstellungen. Landarbeiter-

Ausstellung. Lehrmittel. Jubiläumsgesamtheit der einzelnen Abteilungen der

D.-L.-G. — 10 Wirtschaften auf dem Platze, darunter Obst- und Schaumwein-, Molkereikosthallen u. Kothalle für alkoholfreie Obstgetränke.

Täglich zweimal vor überdachten

Tribünen-Vorführungen

von Artillerie-, Kavallerie- und Zuchtställen, Traktoren auf dem Dorf-

anger. — Grosser Concours hippique. — Schiessspiele. — Land-

wirtschaftliche und technische Vereine erhalten bei Mindestbezug von

50 Karten Ermässigungen. — Prospekte, Kataloge, Auskünfte durch:

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW., Dossauer Strasse 14.

F 70

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufaktur
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.
Reste zu jedem Preis.

439

Tischweine.

Rheinwein (rhein-)	80 Pf.
hessisch	85 "
Frankenwein	85 "
Moselwein	85 "
Pfälzer Rotwein	80 "

ohne Glas, bei 13 Pf., einzeln
5 Pf. mehr.

E. Brunn,

Weinhandlg., Adelheidstr. 45,
gegr. 1857. Telephone 2274.



Messer u. Gabeln,

bestes Solinger Fabrikat. 390

Brit.-Gabeln von Mk. 2.50 p. Dyd.

Brit.-Messerlöffel v. 1.20 "

Franz Flössner, Weidh.

Brake G.

Vorzugspreise!

Ausf.-Spiegelschränke	von Mk. 70 an	Sofas	von Mk. 36 an
Ausf.-Bücherschränke	von Mk. 54 an	Dittomane	von Mk. 26 an
Ausf.-Kleiderschränke, 1tür., v. Mk. 16 an		3mit. Schlafzimmer	von Mk. 145 an
2tür., v. Mk. 28 an		Gäste Schlafzimmer	von Mk. 265 an
Mod. Büffets von Mk. 120 an		Kompl. Küchen von Mk. 55 an	
Vertikals m. Spieg. v. Mk. 30 an		Einzelne Bettstellen	
Ausf.-Schreibtische v. Mk. 32 an		in Holz u. Eisen, sehr preiswert.	
Ausf.-Flurtoiletten v. Mk. 15 an			

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

:: Große Ausstellungsräume in drei Etagen. ::

Ferd. Marx Nachf., 22 Kirchgasse 22.

733

Sauggasmotoren - Anlagen

Weltausstellung Brüssel 1910

Grand Prix,

Diplôme d'Honneur,

Königl. Preussische Staatsmedaille

und viele andere Auszeichnungen.

Gasmotorenfabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld

Verkaufsbüro Frankfurt a. M. - Bockenheimer, Moltkeallee 72.

Präzisionsmotoren

für Gas, Benzin, Spiritus.

Dieselmotoren.

Ueber 100,000 PS. im Betrieb.

(vorm. C. Schmitz).

oder zu verleihen hat,
den wird eine Anzeige
im „Geldmarkt“ des
Wiesbadener
Tagblatts
rasch u.
sicher
zum
Ziele
führen.

Moderne ft. Einfamilien-Villa
m. Gart., 15—18,000 Mk., v. vermög.
Dame ohne Anzahl. in nächst. Nähe
Biesbadens zu kauf. gef. Off. 29 52
an Logbl.-Haupt-kg., Wilhelmstr. 8.

Zusatz Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Eleonoremitage 10, Part. links.

Eleonoremitage 10, Part. links.

all. Art, sowie ganze Einrichtungen
Bauer, Gubenstraße 2.

Geschäftsgew. Dame,
Hilfsarbeiterin, burschus ehebrecher,
mit prima Referenzen, sucht zwecks
Übernahme der Filiale kapitalistische
Unterstützung. Offerten u. G. 453 an
den Tagbl.-Verlag.

Darlehen
von M. 150 geg. gute Sicherheit,
gr. Ruben, gefucht. Off. Postlager-
karte 99, Wiesbaden 1.

200-300 M. monatl. u. m. kann
jedenfalls mittel. d. Hebern. e. Post-
verleumdung i. eia. Heim verb. Off.
fot. an L. B. Schneider, Darmstadt 4,
Wilhelminenplatz 12, F124

Disch. Entb. u. Penf. bei Frau Hilb,
Schwalbacher Straße 61, 2. Stok.

Ältere Dame
wünscht mit gleichalt. gebig. Dame
Reiseaufschlag od. fols. in Sommer-
frische ohne gegenseitige Vergütung.
Off. u. G. 443 an den Tagbl.-Verl.
best. Stände find. streng biesr.
lieber. Aufnahme in isoliert
am Walde gelegener Villa mit
Gart. b. alleinst. Hebamme. Vorbeck.
Rusthof bei Heidelberg. F38

Damen
Ehevermittlung vornehm
Postlagerkarte 15 Berliner Hof.

Ehevermittlungsbureau Frau
Ehe Friederike Wehner.
Friedrichstraße 55, 1. geründet 1904.

Heiraten vermittelt reell
Frau Kohler,
Schachtstraße 30, 1.

Israel. Dame,
Ende 20, hübsch, gebil., häuslich,
mit etwas Vermögen, sucht Heirat mit
Israeliten Herrn in guten Verhältniss.
auch Witwer. Off. u. G. 53 Tagbl.-
Verl. u. G. 454 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildete Witwe,
27 J., angenehmes Aussehen, wünscht
die Bekanntschaft eines nur aufsit.
älteren Herrn zwecks Heirat. Offert.
unt. G. 453 an den Tagbl.-Verlag.

Grüßes Heiratsgesuch.
Herr in 40er J., alleinst., auf.
guter Char., 50 Mille Vermögen, u.
ehrbat. Frl. oder kinderl. Witwe,
mit Vermögen, von 30-40 J. kann
zu lernen, zwecks Heirat. Ausführl.
Offerten unter „Bild“ G. 454 an
den Tagbl.-Verlag.

Behagl. Heim.
Welcher aufsit. offest. 54. Herr
würde mit kinderl. od. Ehepaar im
Hauswirtsch. bef. Wohnung wachen?
Eorot. Zusandh. d. Hm., Besora d.
Küch. u. Abrechenen in gern übern.
E. Hom. Anschlag u. beste Pflege.
Off. u. G. 450 an den Tagbl.-Verlag.

Ehe-schließungen, England.
rechtsgültige, in
Gesetzgebung, Pros. etc. 50 Pf. F160
Brook's London, E. C., Queenstreet 90.

Witwer, 48 Jahre,
lath. in Stadtdienst, w. Heirat m.
einer kath. Person mit etw. Verm.
Offerten unter G. 453 an den
Tagbl.-Verlag. Anonym verbleiben.

Besseres tücht. Frl.,
Anfang 30er, mit Ausbildung, sehr
ist. Gesehe vorhanden, 2000 M.,
wünscht pass. Heirat mit Geschäftsm.
Bader: od. Konditorei bedorugt.
Offerten unter G. 452 an den Tagbl.-
Verlag.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

Langgasse 16.

(9-1 und 3-6, Sonnabend 9-1 Uhr).

Telephon 51 und 706.

Hypotheken-Vermittlung.

halten ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende Geschäfte
unter Zusage billiger u. sorgfältiger Bedienung bestens empfohlen.Abschlüsse von
Leibrenten-Versicherungen.

Kostenfreie Besorgung aller Zeichnungen zu den Original-Bedingungen.

Versammlung

Sudan-Pionier-Mission

am 31. Mai, abds. 1/9 Uhr, im Ev. Vereinshaus, Watter Str. 2.

Redner: Herr Pfarrer Ziemendorf.
Herr Missionar Enderlin.

Färberei und chem. Waschanstalt

L. Wikner & Wittkowski

Kirchgasse 48, Taunusstr. 19, Nettelbeckstr. 24.
Telephon 1062.Niederlage
bei
August
Engel,
Hofstr.
Wiesbaden.

Zucker-Magen-Kranken empfehlen erste
Günther's Aleuronat-Gebäcke
FRANKFURT a. M., D. Hermesstr. 10.

H. Burgsmüller & Söhne, Kreienien (Garz) W 61



liefert direkt, daher unbedingt am billigsten und vorteilhaftesten:
Jagd- und Scheibengewehre,
Feldins, Revolver u. Pistolen.
— 5jährige Garantie.
Spezialkatalog über Waffen u.
Jagdgeräte, 200 Seiten hart, an
jedermann gratis und franco
ohne Kaufwan. F124

Alexander Haas,

Antiquitäten, Gemälde,
Stoffe, Miniaturen,
gotische Figuren,
Kupferstiche.:: Frankfurt am Main, ::
jetzt Friedensstrasse 10, neben dem
Hotel Frankfurter Hof.

Schreibmaschinen:

Ranzler m. einfarb. Band M. 320,
„ „ „ „ „ „ 40,
Stoewer „ „ „ „ 400,
„ „ „ „ „ 380,
Urania „ „ „ „ 400,
Continental „ „ „ 380,
Smith Premier, neues Mod. 52,
alle mit dauernd sich. Schrift
empfehlen sich allen Zuhörern.
Hardbänder M. 1.30,
Schreibmaschinenhand

Hermann Bein,

Rheinstraße 115, 1.
Gelegenheitskäufe in gebrauchten
Schreibmaschinen, Kopiermaschinen
u. c.
Geschäftsbücher mit 15% Rabatt.

Sticker- und Züll-Roben,

sowie 1 großer Posten herrlicher Wästen,
nur hochaparte Neuheiten, zu raunend
billigen Preisen.Goldbergs!
Gelegenheitskäufe,
nur Reugasse 21.

Bett-Sofa „Dorma“

Tagesüber: Schönes Sofa; des Nachts: bequem Bett!
Ottomanen, Klapp-Sessel, Schülerpulte.
Friedrichstr. 40, Gustav Mollath, Friedrichstr. 40.
622

„Sanella“

feinste Pflanzenbutter-Margarine, D. M. 100922, ist bester Wollerei-
Butter ebenbürtig. Gröbe Sparbarkeit im Verbrauch, 1/2 Pf. 90 Pf. Preis
frisch bei mir vorrätig.

Witt. Wüst. Röderstraße 25.

Eine R. Delikatesse für Hotels, Pensionate etc.

Salt-Schinken

gekocht in Dosen. Feinste Hamburger Ware. Ohne Knochen und
ohne jeden Abfall, mild gewürzt und stets tafelfertig. Preis pro Pfund
nur Mk. 1.30, Engros-Abnehmer Rabatt. Probeschinken, ca. 8-9 Pfd. schwer,
bereitwillig per Post-Nachnahme. Nachbestellungen sicher.
Max Schürmann, Hamburg, Spitalerstrasse 11. F161

Auswärts kann das Wiesbadener Tagblatt durch folgende Agenturen bezogen werden:

Aurlingen: Wilhelm Neuf, Langgasse.
Siebrich: die bekannten 31 Ausgabebeuten.
Bierstadt: Albert Seberlein, Erbenheimer-
straße 16.
Bredenheim: Franz Schwarz, Zerk, Waldstraße.
Breithardt: Oskar Dietrich, Bremer.
Burgschwalbach: Jakob Schönborn, Lindermeister.
Dauborn: Georg Adolf Knapp, Küster.
Dohheim: Karl Schmidt, Neugasse 56, und die
bekannten 11 Ausgabebeuten.
Elstville: Josef Holland, Zerk.
Erbach: Joh. Ruch, Zerk, Erbacherstraße.
Erbenheim: Frau Stob, Wwe., Neugasse.
Gleichenheim: Elise Senger, Wwe., Bergstr. 14.
Gahn i. L.: Frau Maria Fölzel, Wwe., Wahnhof-
straße 13.

Gerborn: Frau Luise Jüngst, Olofstraße 12.
Golzhausen a. d. H.: August Blum.
Golzhausen a. Har: Ludwig Stöckinger, Klosterstr. 117.
Höheim: Frau Luise Schlotter, Leidenmühl-
weg.
Hofstadt: Gärtners Karl Martin.
Johannisberg: Elise Senger, Wwe., Seifenheim,
Bergstraße 14.
Kloppenheim: Philipp Köhler.
Königsborn: A. Willmar, Niederrhausen, D.
Heinrichstraße.
Lg. Schwalbach: Josef Damer, Schmittberg 12.
Marientberg: Henriette Schneider, Wwe.
Neuhof: Friedrich Vach.
Niederrhausen: August Willmar, Heisterstraße.
Nieder-Walluf: Bernhard Grundel, Weidenstraße 4.
Norbenstadt: Heinrich Hörner, Haus Nr. 166a.

Oelrich: Ernst Anau, Taunusstraße 5.
Rambach: Friedrich Vach, Heisterstraße 17a.
Rüdesheim: Adam Jung, Kirchstraße 9.
Schlackenbach: Buchhändler Josef Gullberg, Rhein-
gauerstraße.
Schtersheim a. Rh.: Wilhelm Vach, Mainzerstraße 21.
Selters: Gustav Schumann, Orisdieners.
Sonnenberg: Fr. Math. Wiesenborn, Rambacher-
straße 5 u. die bekannten 4 Aus-
gabebeuten.
Waldau: Friedr. Wils. Rübsamen, Reutstr.
Weden: Valentin Schwab, Feldstraße 2.
Wehrburg: Schuhmacher Ferd. Zell, Wilhelm-
straße 3.
Wilsbach: Gustav Fritsch.
Winkel: Adam Kaufmann, Domherrnstraße.

Bezugs-Bestellungen werden daselbst jederzeit entgegengenommen.

Der Verlag.

Hemmer

Langgasse 34.

Extra-Preise

für die Pfingstwoche — solange Vorrat. —

Damen-Strümpfe.

Damen-Strümpfe, Fuss ohne Naht, verstärkte Fersen und Spitzen, engl. lang.	Paar	30,	45 Pf.
Damen-Strümpfe mit durchbroch. Laufmaschen, echt schwarz, engl. lang. Paar		42	Pf.
Damen-Strümpfe, schöne Qualität, engl. lang. alle moderne Farben, Paar		65	Pf.
Damen-Strümpfe, Florqualität, engl. lang. echt schwarz.	Paar	75	Pf.
Damen-Strümpfe, Florqualität, engl. lang. durchbrochen, in grossem Farbensortiment.	Paar	95	Pf.

Kinder-Strümpfe.

Makro, echt schwarz, in lederfarbig, doppelte Fersen und Spitzen, Fuss ohne Naht, für das Alter				
1-2	2-3	3-4	4-5	5-6 Jahre
Paar 25	30	35	40	45 Pf.
6-7	7-8	8-10	10-12	
Paar 50	55	60	65	Pf.

Kinder-Söckchen . . . Paar 65, 50, 42; 30, 25, 18 Pf.

Kinder-Kleidchen.

Hängerkleidchen mit Achselstück u. Tresse garn., aus solid. Waschstoff.	Stück	95	Pf.
Hängerkleidchen aus gestr. Waschstoff, Achselstück hübsch garniert.	Stück	1.25	
Kinderkleidchen, grau Leinen, Achselstück und Gürtel mit türk. Borte garniert, Stück		2.95	

Handschuhe.

Perl-Zwirnhandschuhe,	farbig, weiss,	Paar	25 Pf.
Zwirnhandschuhe,	farbig, mit 2 Druckkn.,	Paar	48 Pf.
Zwirnhandschuhe,	farbig, weiss u. schwarz m. 2 Druckknöpf,	Paar	65 Pf.
Imit. Schwedenhandschuhe,	feine Farb.,	Paar	85 Pf.
Zwirnhandschuhe,	Mosquetair - Verschluss, 8 Knopf lg., weiss,	Paar	95 Pf.

Damen-Wäsche.

Damen-Taghemden, Vorderachsl., Herzpasse, mit Langkette.	1.45	
Damen-Taghemden, Achselchl., Fassonschn., mit breit. Lochstickerei	1.95	
Damen-Taghemden, Achselchluss, Reform-schnitt mit Feston.	2.45	
Damen-Beinkleider, Kniefalten, eleg. garn., m. Banddurchzug 2.25, 1.95,	1.45	
Untertaillen mit Stickerei garniert und Band-durchzug, 2.50, 1.35, 1.50, 1.25,	95	Pf.

Damen-Unterzeuge.

Damen-Hemdhoen, weiss gestickt, mit Spitze garniert.	1.35	
Damen-Hemdhoen, weiss gestickt, mit eleg. Spitzen-Passe.	1.95	
Damen-Hemdhoen, weiss Trikot, Gewebe mit elegant. Spitzen-Passe und Banddurchzug.	3.25	
Direktoire-Hosen, Trikot-Gewebe, prima Ausstattung, in allen Farben.	1.35	
Direktoire-Hosen, Flor mercerisiert, in vorzügl. Ausstattung.	3.45	

Wasch-Röcke.

Waschröcke, schwarz-weiss u. braun-weiss gestr., mit 20 mm hohem Volant.	1.10	
Waschröcke, schwarz-weiss und braun-weiss gestreifter Waschstoff, mit hohem Volant und Rüschen, Volant-Abschluss.	1.95	
Waschröcke, prima gestreifter Satin, Waschstoff, mit hohem gebrannt. Plissee-Volant	2.95	
Waschröcke, prima gestreifter Waschstoff, mit 45 cm hohem Plissee-Volant und türk. Volant, Abschluss-Rüsche.	3.25	

Kinder-Sweater.

Sweater mit Halsausschnitt	Stück 1.05, 95,	85	Pf.
Sweater, geschlossen.	Stück 1.65, 1.40, 1.25,	95	Pf.
Knaben-Sweater-Anzüge, weiss oder farbig, Trikot, kompletter Anzug mit Hut.		3.50	



Edelster Liqueur aller Nationen
Bureaux für Deutschland Berlin W. 30, Luitpoldstr. 18.

Geld

erhalten folgende Geschäfte und Privatleute im Auftrage v. Selbstn.
F. Mauche, Goethestr. 18,
(event. vorkaufsfrei). Off. (Kritik.
u. Postfach 15 eingereichen).

Geld-Darlehen ohne Bürg. Raten-
rückz. Diskr., reell u.
schnell u. Selbstn. Schreyvogel, Berlin.
Praterstr. 41. Rückporto. F 160

Brauchen Sie Geld?

und wollen Sie reell und schnell be-
dient sein, dann schreiben Sie sofort
an Selbstn. G. A. Müller,
Berlin 539, Winterfeldtstr. 34.
Biele notar. Dankbar, Ratengahl,
Prob. v. Darlehen. F 160



Bureaux für Deutschland Berlin W. 30, Luitpoldstr. 18. F 71

Veräume niemand diese Gelegenheit!

Neu eingetroffen ein Posten bessere moderne

Herrn- u. Knaben-Anzüge,

darunter elegante Muster-Anzüge in neuester Fassung, auf Hochhaar gearbeitet
(Grosgrain für Maß), billig einzukaufen.
Um schnell damit zu räumen, verkaufe dieselben zu jedem annehmbaren Preis!
Ein Posten Kosen, für jeden Beruf geeignet, auch in schwarz.
In Kinder-Anzügen biete ich außergewöhnl. billige Gelegenheiten schon v. M. 1.50 an

Bekannt für reell! **Nur Neugasse 22,** Bekannt für reell!
1. Etage.

Kein Laden, keine größeren Speise, daher billig.
Ein Versuch macht jedermann zu meinem dauernden Kunden.
Größtes und größtes Etagegeschäft für Gelegenheitskäufe,
22 Neugasse 22, 1. Etage. 6379

Besondere Gelegenheit!

Bekanntes, gutgehendes
Hotel-Restaurant

ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort anderweitig zu verpachten.
Offerten von Wirten, die ein solches Geschäft bereits mit Erfolg geführt
haben, erbittet F. W. Kraus, Rheingauer Straße 11. Telefon 6320.

Erstklassiges Zahn-Atelier

von Dentist A. Brune,

Schwalbacher Str. 46, I, Wiesbaden, Schwalbacher Str. 46, I, Westendhof.

Was ist das höchste Gut auf Erden? — Die Gesundheit und die damit verbundene Lebenskraft, wie Arbeitsfähigkeit und jugendliche Frische.

?? Durch welche Ursachen werden die höchsten Güter der Menschheit zerstört??

Vor allem durch einen mangelhaften Kauapparat, d. h. durch Erkrankung der Zähne oder das gänzliche Fehlen einer größeren Anzahl derselben. Deshalb lassen Sie sich bitte kostenlos Ihre Zähne in meinem Atelier untersuchen. Sämtliche Zahnkrankheiten werden persönlich, fachgemäß und schonendst behandelt.

Schlechte, abgebrochene, verrottete Zähne und Wurzeln, welche durch Plombierung nicht mehr erhalten werden können, entferne ich ohne Chloroform, fächgas oder andere Narcotika in den meisten Fällen schmerzlos, wenn nicht sogar schmerzlos nach Aussage von Patienten. Diese Methode empfiehlt sich besonders für nervöse und herzleidende Patienten. Habe mit dieser Methode schon Tausende von Extraktionen ausgeführt, bei einzelnen Patienten 20-25 Zähne und Wurzeln in einer Sitzung. — In unübertroffener feiner Ausführung künstlicher Zahn-Ersatz unter Garantie für Sitz und Dauerhaftigkeit, in Kautschuk, Gold, Aluminium und anderen Metallen. Verarbeite nur prima Zähne und übernehme langjährige Garantie. Meine Zahn-Ersatzstücke erfüllen nicht nur den kosmetischen Zweck, sondern vor allem den hygie-nischen, da sie zum Kauein brauchbar angefertigt werden.

Alle Plomben von feinstem Material, Norriten, Wurzelbehandlung schmerzlos, Kronen und Brückenarbeiten, d. h. Zahnersatz ohne Gummipfote. Einsetzen von Stützähnen. — Zahn-Reinigen garantiert blendend weiss.

Sprechstunden von 8-12 vorm. Für Unbemittelte freie Behandlung jeden

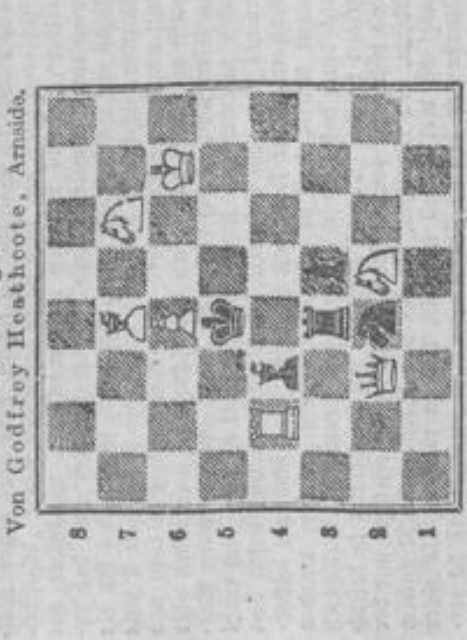
u. 2-6 nachm. Sonntags von 9-12 Uhr. mittags von 12-12 1/2 Uhr.

Alle Arbeiten werden erstklassig und zu reellen Preisen ausgeführt. — Mein Atelier ist hoch-modern und mit den neuesten elektrischen Maschinen eingerichtet.

Schach

Alle die Schachbegeisterung...
Wien, 28. Mai 1911.

Wien, 28. Mai 1911.
Schach-Aufgabe.
Von Godfrey Heahcote, Arnsida.



Matt in 2 Zügen.

Partien aus dem Münchner Viererturnier.
Französische Partie, gespielt am 10. Mai 1911.

Table with 2 columns: Move number and Piece/Position. Moves 1-21 are listed.

Spanische Partie, gespielt am 10. Mai 1911.

Table with 2 columns: Move number and Piece/Position. Moves 1-17 are listed.

Auflösung der Schach-Aufgabe

- 1) h7-h8 T 1) KxT 1) Kg7-f7
- 2) Kh5-g6 2) Kh8-g8 2) Kf7-f6
- 3) Tc3-c8 3) Th8-f8 3) Kg7-f8

Richtig gelöst von: Wdw., F. Bott, J. Payer, E. Körper, C. G. hier.

Rätsel-Ecke

(Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.)



Bilder-Rätsel.

Hier ist das Tor, wo nötig die Eins.
Auf zwei-Drei zieht der Rekrut.
Er weiß, es ist Pflicht, daß er hier eins,
Doch ist ihm bänglich zu Mut.
Ein Räscheln zur Seite —, er stutzt, er bebt!
Doch sich, statt seiner steht jetzt gar
Ein Haufen Soldaten am Tor.

Scherz-Rätsel.

Die nebenstehenden Wörter sind
ohne Änderung der Reihenfolge,
also nur durch seitliche Verschiebung
so untereinander zu setzen,
daß drei senkrechte Buchstaben-
reihen drei bekannte Blumen
bezeichnen.

Sinn-Rätsel.

Im Kopfe bringt es vieles Leid
Und man bekommt's nicht gern ins Kleid.
Vom Schneider wird's mit Vorbedacht
Doch hier und dort ins Kleid gemacht.
Wer's in der Tasche hat, nun der
Hat sicher drin bald gar nichts mehr.

Die Buchstaben A A, B B, E E,
G, G, L L, N N, O O, R R, S S,
T T sind nach dem Muster neben-
stehender Figur derart zu ordnen,
daß die drei wagerechten Reihen
gleichlautend mit den drei senk-
rechten sind und Wörter von folgen-
der Bedeutung ergeben: 1. Vornamen,
2. Musikinstrument, 3. Mineral.

Zahlenrätsel.

1 2 3 — 4 3 2 5 — 3 2 6 5 — 1 2 3
4 3 2 5 — 7 3 2 6 5 —
Schlüssel: 1 2 3 6 3 Fussboden, 6 3 2 1 Empfindung,
5 2 5 3 6 Bezeichnung, 4 2 6 5 3 Wasserkraftwerk,
3 6 6 2 weiblicher Vorname, 2 1 3 3 Gebetsprodukt.

Auflösung der Rätsel in Nr. 297.

Bilder-Rätsel: Mausoleum. — Wortspiel: a) Feige,
Plan, Tonne, Bier, Ostern, Hasse, b) Geige, Ulan, Sonne,
Tier, Acker, Vase, Gustav. — Scherz-Scharade: Standes-
amt. — Merk-Rätsel: Weihnachtsmonat.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Freitag, 28. Mai. 1911.

Auf heißem Boden.

(30. Fortsetzung.)

Antonio, der in seiner Haltung nichts von seiner Aufregung verrät, ging ins Haus zurück und meldete Sylvia den Vorfall.

Sie war sehr blaß geworden, als sie den Diener nach kurzer Überlegung bat: „Wäre es nicht möglich, daß man Señor Tojo warnt, so daß er umkehrt und den Offizier nicht in die Hände fällt?“

„Über sie halten das Einfahrtstor besetzt, lassen niemand aus noch ein.“

„Wenn du bemerkst über das Gitter freigeen könnten — und am Ende der Landstraße ihn entgegenlaufen, seinem Kutscher in die Hände fallen, ihn warnen, daß sie umkehren.“

„Ich werde es tun, Herrin, selbst auf die Gefahr hin, daß sie mich niederfallen, wenn sie mich über das Gitter steigen sehen. Man ist ja gewohnt, daß man hier mit unfreiem fangen Prozeß macht.“ Und er eilte für sich entschlossen aus dem Zimmer.

Träumen rief er sich aus dem Zimmersinner neben der Klippe ein großes, blaues, leinwand, dunkles Tuch, das dem Gitter gehörte, und warf es über sein weiches, gestärktes Hemd, daß es nicht durch die Dunkelheit leuchte. Dann schlich er auf weitem Umwege durch Fische und Sträucher, über Steine und Ruten an des Ende des Gartens. Vorsichtig lugte er durch die hohen Stäbe des hohen Gitters und hörte in einiger Entfernung die Soldaten sprechen und flüstern.

Da näherten sich Schritte. Es war anscheinend einer der Soldaten, der auf Befehl die Gitterung aufschloß. An einer Klinkenstange zog sich ein Gröbchen mit Gebüsch im Quadrat. Antonio sah, wie durch das Gebüsch hindurchgegangen war und sich verging geräusche Zeit...

Da forschte der Diener plötzlich auf. In der Ferne erklang ein Hellen. Nach wenigen Sekunden unterließ er einen Wagen, der eilig auf der Landstraße herankam. Auch der Offizier schien jetzt aufmerksamer zu werden, denn Antonio vernahm einige kurze Befehle, die in einiger Entfernung gegeben wurden. Gewandt schlang sich Antonio auf das hohe Gitter, duckte sich oben aufkommen und ließ sich an der anderen Seite herab.

Über der Wand tauchte in diesem Augenblick hell hinter den Bäumen hervor, und der Offizier sah, wie eine Gestalt von der Höhe des Gitters aus, hoch gehend, halb springend, fast bis in die Mitte der Landstraße stürzte, sich wieder blickte und dann nach vornwärts rannte. Er besaß einen seiner Soldaten, Feuer zu geben, aber dieser war müde und so ließ er selbst unberücksichtigt. Der Schuß ging fehl.

Der Wagen war inzwischen herangekommen, und das Pferd, erfuhr von dem plötzlichen Anfall, blieb stehen und bäumte sich auf.

Antonio trat leuchtend vor das entsetzte Pferd. Er packte es am Zügel und flüsternte dem Kutscher mit einem maliziösen Lächeln höflich zu, den Kopf nicht zu verlieren, das Pferd zur Vernunft zu bringen und den Wagen sofort zu wenden.

„Ignatio, der den Knall durch den stillen Abend vernommen hatte und fürchte, daß der Wagen in einem feurigen Feuer ausgedrängt wurde, öffnete die Augenlider und atemlos und ätzend auf ihn zu und suchte ihn zurückzudrängen.“

„Herr, vor Eurem Gartentor erwartet Euch ein spanischer Offizier mit eingeborenen Polizeisoldaten. Ich beschwöre Euch — kehrt um! Wartet Euch mit Eurem Wagen aus ihrer Wäse — kehrt um!“

Der Offizier kam schon herbeigeführt, die Polizeisoldaten folgten ihm, jedoch ohne offene Gasse. Da der Offizier einnahm, daß seine eingeborene Mannschaft nicht varierte und Neigung zur Meuterei besaß, suchte er selbst sich Ignatio zu nähern.

Trotzdem Antonio verfuhrte, Ignatio in den Wagen zurückzudrängen und die Soldaten zurückzulassen, blieb Ignatio, die Hände fest zusammengeklammert, auf das Trittbrett.

„Ich habe den Befehl, Euch im Auftrage des Gouverneurs zu verhaften: Ihr habt auf den Unterländer, den er zu Euch zu Friedensverhandlungen sandte, geschossen. Ihr.“

„Ich habe auf ihn geschossen, weil er zuerst auf mich zielte, und weil er sich angeblich während meiner Abwesenheit in meinem Hause benahm. Dann habe ich das Recht in meinem Hause, und aus diesem Grunde lasse ich mich nicht verhaften. Er hat mit mir keine Silber gesagt, daß er als Unterländer vom Gouverneur kam.“

„Ich werde dich dem Gouverneur bringen, tot oder lebend!“ rief der Offizier, empört über die Güte, weil eines Polizisten. Dann rief er den Polizeisoldaten zu: „Galtet ihn fest, bindet ihm die Hände, nehmt ihn in eure Mitte, und dann marsch in den Palast!“

Über die Polizeisoldaten, die Eingekerkerten waren, und deren braune Gesicht von dem hohen weißem Tropfen eigenartig abblähen, murmelten unwillig und machten keine Miene, dem Befehl gehenden zu gehorchen. Dem Offizier wurde es in diesem Augenblick klar, daß er sich als einziger Meister hier in einer gefährlichen Lage befand, wenn seine Untergebenen nicht folgten.

„Wollt ihr meinen Befehl sofort ausführen, oder das Gerücht wird euch an euren eigenen Geißeln zeigen, wie man Ungehorsam gegen spanische Obrigkeit bestraft!“ herrschte der Offizier sie an. Da traten sie

